



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913

566 (5.12.1913) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-162468](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-162468)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg. Inzerate: Kolonial-Seite 30 Pfg. Reklame-Seite 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Exp. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 566.

M a n n h e i m, Freitag, 5. Dezember 1913.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt 20 Seiten.

Telegramme.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

Die deutsche Militärmission in der Türkei.

* Berlin, 4. Dez. Die einem hiesigen Blatte aus „diplomatischer Quelle“ zugegangene Mitteilung, daß über die deutsche Militärmission in Konstantinopel noch Verhandlungen stattfänden, an denen auch England und Frankreich teilnähmen, trifft nicht zu. Mit England und Frankreich ist von unserer Seite in dieser Angelegenheit überhaupt nicht verhandelt worden. Mit Rußland hat während der Anwesenheit Kolowjow in Berlin ein freundschaftlicher Meinungsaustausch stattgefunden. Zur Zeit des Besuchs von Sazonow in Berlin ist die Sache nicht berührt worden, und gegenwärtig schweben hier über die deutsche Militärmission in Konstantinopel keine diplomatischen Besprechungen mehr. Unrichtig sind auch die von anderer Seite verbreiteten Angaben über Kompensationsforderungen, die Rußland in dieser Frage an Deutschland gestellt haben soll. Insbesondere ist hier die Frage der Dardanellen-Durchfahrt nicht angeregt worden.

Eine studentische Juppelfeier.

* Freiburg i. B., 4. Dez. Gestern veranstaltete der hiesige Studenten-Flottenverein eine Juppelfeier, die erste dieser Art in Deutschland, welche von mehr als 1000 Personen besucht war. An den Grafen Zeppelin wurde ein Telegramm geschickt, in dem darauf hingewiesen wird, daß der Verein, der jüngste an der hiesigen Hochschule, schon 30 korporative Mitglieder zähle und Ortsgruppen in Marburg, Greifswald, Frankfurt a. M., Leipzig, Wiesbaden, Berlin und Kiel bestände. So gestaltete sich der Abend zu einer Jubilation der deutschen Jugend, die auch mitarbeiten sollte mit dem Grafen Zeppelin an Deutschlands Macht und Größe. Von dem Grafen war schon vor dem Fest ein Schreiben eingegangen, in dem dem Verein eine glückliche Entwicklung gewünscht wird.

* Freiburg i. B., 4. Dez. Graf Zeppelin hat dem studentischen Flottenverein aus Friedrichshafen folgendes Antworttelegramm geschickt: Herzlichen Dank für die Mitteilung, daß die deutsche Studentenschaft freudig und kraftvoll mitarbeiten will, die Entwicklung der deutschen Luftschiffahrt und Deutschlands Macht und Größe zu fördern. Das läßt mich Allen freudig in die Zukunft schauen, wenn solche hohe Bestrebungen die Herzen der deutschen Studentenschaft erfüllen. — Graf Zeppelin.

Herbstversammlung der Evang. Konferenz.

epb. Karlsruhe, 4. Dez. Die gestrige Tagung der Evangelischen Konferenz wies, wie zu erwarten, eine stärkere Beteiligung als sonst auf. Der Vorsitzende, Pfarrer Wurtz, referierte in der Vormittagsversammlung über den gegenwärtigen Stand der Agendensfrage. Er betonte den Ernst der Lage und wies auf die Geschlossenheit der Konferenz hin, die ohne jede Agitation erreicht worden sei. Dentliche Stimmen aus der verschiedenen Kreise hätten erwiesen, daß die Mehrheit unseres Kirchenvolkes von einer Wenderung unseres Bekenntnisstandes

nichts wissen wolle. Er stellte fest, daß von 28 Disjuncten 12 den Agendensentwurf ablehnten, während 16 ihn nur unter allerlei Bedingungen billigten. Nach der Zahl der dabei abgegebenen Stimmen liege für den Entwurf eine kleine, für den ungeänderten Entwurf keine Mehrheit vor. In der Besprechung wurde der Beschluß der Konferenz gefaßt, die schon bisher gelehrte Arbeit zur Erreichung einer nach Form und Inhalt den Idealen und Grundsätzen der Konferenz Rechnung tragende Agenda nachdrücklich weiterzuführen.

Am Nachmittag redete Pfarrer Bender über den „Schutz der Minoritäten“ in den Gemeinden, wofür er eine klare, rechtliche Festlegung forderte.

Die Ausstandsbeziehung in Wales.

London, 5. Dez. (Von uns. Lond. Bur.) Die Streikbewegung in Wales hat gestern weiter um sich gegriffen, obwohl sich die Gewerkschaften alle Mühe gaben, die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Der Verkehr auf der Strecke Cardiff—Carmarthen auf der Great Western Eisenbahn, also auf einer Entfernung von 50 Meilen, ist durch den Ausstand vollständig zum Stillstand gebracht worden. Im Ganzen haben bisher 22 000 Mann die Arbeit niedergelegt, nämlich 2000 Eisenbahner, 14 000 Grubenarbeiter, 4000 Hafenarbeiter und 2000 Metzger. Die Direktion der Bahn hat sich bereit erklärt, heute nachmittag eine Abordnung der Streikenden zu empfangen und so bürsten dann heute oder morgen die Wärfel fallen, ob es bei dem Ausstand verbleibt oder nicht.

Der Armeestandal in England.

London, 5. Dez. (Von uns. Lond. Bur.) Es wird heute vom Kriegsministerium angekündigt, daß das Kriegsgericht, das am nächsten Montag zusammentreten sollte, um über den Armeestandal, wobei 8 Offiziere wegen Verletzung und betrügerischer Verwendung von Kontingentgeldern angeklagt sind, zu richten, nicht stattfinden wird, weil die Jurisdiktion der Kriegsgerichte im Frieden nicht weit genug geht. Infolgedessen wird die Angelegenheit vor die ordentlichen Gerichte kommen.

Hungerstreik der gefangenen geistlichen Indier.

London, 5. Dez. (Von uns. Lond. Bur.) Aus Durban wird gemeldet, daß die ins Gefängnis geworfenen Indier in den Hungerstreik getreten sind. Sie weigern sich, Nahrung zu sich zu nehmen mit der Begründung, daß das Zulass hergestellt sei, was gegen ihre religiösen Vorschriften verstöße. Man hat den Eindrud, daß die Indier nach dem Vorbilde der englischen Frauenrechtlerinnen handeln, in der stillen Hoffnung, auf diese Weise ihre Freilassung zu erzwingen.

Ueberschwemmung in Südbrasilien.

London, 5. Dez. (Von uns. Lond. Bur.) Die letzten Nachrichten über die Ueberschwemmung in Südbrasilien bei Austin besagen, daß dabei 20 Personen ihr Leben verloren, während 80 000 Menschen obdachlos wurden. Das Land steht meilenweit unter Wasser. Der Fluß Colerado ist um über 30 Fuß gestiegen. Viele Baumwollplantagen sind zerstört worden. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Dollars geschätzt.

* Stuttgart, 5. Dez. Wie der Staatsanzeiger hört, ist vorläufig in Aussicht genommen, die Ständeversammlung in der zweiten Hälfte des Januar einzuberufen.

Zabern im Reichstag.

Die Berufung nach Donauerschingen.

Der zweite Tag der Debatten über Zabern hat noch eine Rede des Reichskanzlers und trotz dieser Rede das Mißtrauensvotum des Reichstages gebracht. Herr von Bethmann-Hollweg hat entgegenkommender gesprochen, in einem anderen Ton. Aber die Worte, die man erwartete, sind nicht gefallen, die bestimmte Klarheit und Energie fehlte trotzdem und so brachte der spürbare Wille zur Verständigung, den die Rede des Reichskanzlers atmete, in der Haltung des Reichstages keinen Umschwung zustande. Aus Mißtrauen wurde nicht Vertrauen. Ob es wiederkehren kann und wird, das müssen erst Taten lehren. Vorläufig bleibt es bei dem entschiedenen Mißtrauen, da auch die gestrigen Worte des Reichskanzlers bei allem Entgegenkommen den Stein des Anstoßes nicht beseitigt haben. Die große Frage, die uns beschäftigt und erregt, ist die: gilt Gesetz und Recht für das Heer genau so wie für die bürgerliche Gesellschaft, soll der Soldat ebenso unter dem Gesetz stehen wie der Mann im Bürgerkleid? Es handelt sich für uns um die Anerkennung von Gesetz und Recht gegenüber einem überspannten Autoritätsdogmen und seiner rechtswidrigen Veräußerung. Wie steht der Reichskanzler zu diesem selbstverständlichen Begehren? Er hat uns keine Klarheit geschaffen, aber er hat sich doch wieder mit dem Kriegsminister identifiziert und das bürgerliche Element über Gebühr mit Schuld belastet.

Die ganze Haltung des Reichskanzlers verriet eine Unsicherheit und Unklarheit, die an einem leitenden Staatsmann nicht eben erfreulich wirkt und die mit sehr berechtigtem Mißtrauen erfüllt. Schon in früheren Stadien der Angelegenheit hat er offensichtlich die feste Führung des allein verantwortlichen Reichskanzlers vermissen lassen. Wie konnte es kommen, daß der Kaiser diese Fragen, die nicht nur militärischer, sondern in höchster Maße politischer Natur sind, zunächst allein mit dem Kriegsminister und dem Chef des Militärkabinetts besprach? Diese einseitig militärische Behandlung der Zaberner Affäre, die der Reichskanzler geschehen ließ, hat offenbar den falschen Ton in die Worte der Regierungsvorrede am ersten Tage der Reichstagsdebatten über Zabern gebracht. Und da die längst notwendige Aussprache des Kaisers mit dem Reichskanzler und dem Statthalter nun erst bedarf, so kam Herr von Bethmann auch am zweiten Tage nicht über einige Behauptungen des Wohlwollens hinaus, aber nicht zu klaren u. scharfen Entscheidungen. Dieses anfängliche passive Ueberlassen der Angelegenheit an die Militärs, dieses Hinüberwinken dann von einer einseitigen Verteidigung des militärischen Standpunktes zu einem doch noch immer ungesägten Verständnis und Entgegenkommen gegenüber der bürgerlichen Auffassung von Gesetz und Recht — es ist das ein wenig sympathisches Bild, was man erwartet von einem leitenden Staatsmann eigentlich doch etwas mehr Klarheit, Kraft und Entschiedenheit.

Zur Reichstags hat man es sehr bestrebtlich gefunden, daß der Reichskanzler die Kabinettsordre des Kaisers nicht verlesen hat, die dem General von Deimling befehligt, nur im engsten Einvernehmen mit der Zivilverwaltung vorzugehen. Das hätte beruhigend auf die Elsaß-Lothringer gewirkt. Man weiß, daß ein eigener Kommandant, ein Major, nach Zabern beordert wurde, um dort, über den Verhältnissen stehend, im engsten Einvernehmen mit der Zivilverwaltung wieder geordnete und ruhige Zustände herbeizuführen. Man weiß, wie schwer der Leutnant von Fersinger bestraft werden soll, denn man hat im Kriegsministerium und in der Reichskanzler selber gehört. Warum hat der Reichskanzler

auch von diesen Dingen geschwiegen, die doch so starke Trümpe in seiner Hand bildeten? Man führt die Unsicherheit des Kanzlers darauf zurück, daß er d. persönlichen Meinungsaustausch mit der allerhöchsten Stelle noch erst vor sich hat. Das ist eine Erklärung, aber keine Rechtfertigung. Der Reichskanzler durfte, wenn er seines Amtes würdig sein wollte, nur mit festem und klarem Programm von vornherein vor den Reichstag treten, mit einem politischen Programm, das etwas anderes enthält, als eine Verteidigung der militärischen Anschauungen des Kriegsministers, dessen überlegenes Können in den gestrigen Debatten kaum die Anlagen ausreichte haben dürfte.

In Donauerschingen wird nun die Entscheidung fallen. Die Berufung des Reichskanzlers und des Statthalters beweist, daß der Kaiser selbst von der einseitig militärischen Beurteilung der Zaberner Affäre abgekommen ist und daß nunmehr eine politische Aktion einsetzt, die Klärung und Beruhigung bringt. Diese politische Aktion muß klar und entschieden alle Versuche einer Militärdiktatur zurückweisen, klare Regelung des Verhältnisses zwischen Militär- und Zivilverwaltung und endlich die Gewißheit bringen, daß in den Bahnen fortgeschritten wird, die mit der Verfassungsreform eingeschlagen wurden. Das ist ja auch wohl die Meinung des Grafen Wedel und die Meinung der wirklich „Meinungsberedigten“ in Elsaß-Lothringen, als deren Wortführer von Colfer am Mittwoch treffliche Worte geprägt hat. Auch die deutsche Presse der Reichslande vertritt durchaus diesen Standpunkt. So schreibt die „Straßb. Post“ in ihrem heutigen ersten Morgenblatt zu der Ankündigung der Beratungen in Donauerschingen:

Herr v. Bethmann-Hollweg hat so verständige Worte gesprochen (über die Verfassungsreform), daß man unsio erstaunt fragen muß, warum er sich nicht auf die Seite eines Statthalters und einer Landesregierung stellt, die gerade die von ihm verteidigte Politik verfolgen. Wenn man den Zweck dieser Politik will, muß man auch die Mittel haben, und zu denen gehört mit in erster Linie die Stärkung der Autorität der Landesregierung. Die Wahrung ihrer Autorität liegt zunächst bei der Regierung selbst, aber es gibt Fälle, in denen sie dafür der verständnisvollen Unterstützung und Förderung auch von der höchsten Reichsinstanz bedarf, und es muß jedenfalls selbst der leiseste Anzeichen einer Kompetenzverschiebung vermieden werden, wie sie in diesen Tagen erörtert und geglaubt worden ist. Soll diese Politik fortgesetzt werden — und es ist trotz allem noch das Beste, was man tun kann — so muß sie und müssen die ihr innewohnenden Notwendigkeiten auch in Donauerschingen erneut ihre Sanktion erhalten.

Ein Kabinettsorder des Kaisers.

* Berlin, 4. Dez. Die Stelle in der Rede des Reichskanzlers über die Anweisung der obersten Stelle bezieht sich, wie zuverlässig verlautet, auf eine Kabinettsorder, die der Kaiser dieser Tage an den kommandierenden General v. Deimling erlassen hat und die diesem in der entschiedensten Weise aufträgt, sofort den Frieden zwischen Militär- und Zivilbehörden in Elsaß-Lothringen herzustellen.

Kriegsgerichte.

* Berlin, 4. Dez. Abg. Dr. Ricklin äußerte nach der heutigen Reichstagsdebatte seine Ansicht über die Lage folgendermaßen:

Ich glaube, daß wir eine Statthalterkrise haben, und glaube, annehmen zu können, daß Graf Wedel seinen Abschied nehmen wird, denn er ist alles andere denn ein Ableber, und wiederholt hat er mir gesagt, wenn er seine Ansichten nicht durchsetzen könne, oder

das nicht geschehe, was er im Interesse des Landes für erforderlich halte, könne er sein Amt nicht länger behalten. Nun ist er vom Reichskanzler in keiner Weise gedeckt und unterstützt worden. Er ist vielmehr geradezu im Stich gelassen worden. Es ist offenbar, daß da Gegenstände bestehen, die die heutige Rede des Reichskanzlers hat an der Sage nichts geändert. Natürlich würde ein Rücktritt des Statthalters auch den des Staatssekretärs Born u. Bulach und auch vielleicht weiterer Regierungsmitglieder im Gefolge haben. Ob wir indessen auch in einer Kanzlerkrise stehen, das ist, wie die Verhältnisse in Deutschland nun einmal liegen, schwer zu sagen. Die Bedeutung der Abstimmung über das Mißtrauensvotum liegt jedenfalls darin, daß die Nationalliberalen geschlossen mit der Mehrheit gestimmt haben, so daß der Kanzler nicht sagen kann, nur die äußerste Linke und das Zentrum hätten gegen ihn gestimmt.

Der Reichskanzler und die Militärpartei.

Herr von Bethmann-Hollweg läßt heute bestreiten, daß nicht er sondern die Militärpartei von vornherein die Führung in der Zaberner Affäre gehabt habe. Das Wolff. Tel.-Bureau verbreitet folgendes Telegramm:

w. Berlin, 4. Dez. Der Berliner Lokal-anzeiger schreibt in seiner gestrigen Nummer: Während der gestrigen Reichstagsdebatte ist die Vermutung ausgesprochen worden, daß wohl auf die Reise des Kriegsministers nach Donaueschingen es zurückzuführen sei, wenn die Regierung in der Zaberner Frage so wenig Zugewandtheit machte. Der Kanzler habe vor der Militärpartei kapituliert. Wie unrichtig diese Vermutung ist, geht am besten daraus hervor, daß die Reise des Kriegsministers, wie bestimmt verlautet, im vollen Einverständnis zwischen dem Kanzler und dem Minister erfolgte. Sie ist im übrigen auch schwerlich ergebnislos gewesen. Die Entsendung eines Generals nach Zabern mit dem Auftrage, dort die militärischen Angelegenheiten in die Hand zu nehmen, insbesondere für ein besseres Zusammenwirken mit den Zivilbehörden zu sorgen und eine Unternehmung einzuleiten, für deren Durchführung noch besondere Befehle ergangen sind, ist gleichfalls auf die Reise des Kriegsministers zurückzuführen. Endlich ist diese auch der Ausgangspunkt für die von dem Reichskanzler erwünschte Weisung an den kommandierenden General in Straßburg, daß er, wie es übrigens selbstverständlich ist, für die strengste Innehaltung der gesellschaftlichen Schranken von Seiten der Truppen sorgen möge.

Die Stellungnahme der nationalliberalen Reichstagsfraktion.

□ Berlin, 5. Dez. (Von unv. Berl. Bur.) Die Nationalliberale Korrespondenz schreibt über das Ergebnis der Zaberner Interpellation:

Der Reichstag hat nunmehr sein Urteil über Zabern gefällt. Mit überwältigender Mehrheit hat er ausgesprochen, daß die Behandlung des Falles durch den Reichskanzler seiner Aufstellung nicht entspricht. Herr v. Bethmann-Hollweg hat zwar am zweiten Tage der Aussprache seine erste Stellungnahme etwas modifiziert. Er hat in der zweiten Rede sogar sympathische Wendungen gefunden, die wenigstens einen Teil des Schadens vom Tage zuvor wieder gut machten. Das gilt vor allem von seinen Ausführungen über die Elsaß-Lothringische Verfassungsreform, von der er trotz der unersetzlichen Rückschlüsse dennoch gute Früchte erhofft. Aber schließlich hat er doch an seinem zuerst entwickelten Standpunkte festgehalten und hat sogar sich völlig mit der Stellungnahme des Kriegsministers einig erklärt: Gerechtigkeit und richtig verstandenes

Gefühl für Autorität verlangt eine andere Aufgabe. Denn die Autorität des Staates wie der Armee ist nicht mit der Verlor des Inhabers des Amtes oder der Befehlsgewalt verwa. Hat die Person gefehlt, dann verlangt es gerade die Autorität, daß das Amt über die Person gestellt wird. Das ist im vorliegenden Falle nicht geschehen und das hat der Reichstag mit seinem Mißfallens-Beschluß zum Ausdruck gebracht.

Eines muß freilich hier ausgesprochen werden: die Art und Weise, wie ein Teil des Reichstages diese keine gegenteilige Stellung fand, ist tief beschämend. Der wilde Tumult, den wir eben im Reichstage erlebt haben, war eines solchen Parlamentes unwürdig. Gewiß hatte sich mancher Abgeordneter eine Erregung bemächtigt, die nach Ausdruck rang. Aber man kann den Eindruck nicht los werden, daß der Adan stellenweise lediglich von der Opposition willkürlich inszeniert war. Bei der Sozialdemokratie nimmt das nicht weiter wunder. Bedauerlich ist aber, daß die Ledebour, Peitotes und Emmel auch bei der Volkspartei Genossen ihres Luns fanden. Wenn irgendwo, so war gerade im vorliegenden Falle kühle Mäßigkeit notwendig.

Dem Reichstag hat die Behandlung des Falles Zabern durch den Reichskanzler mißfallen. Dem wird das Volk in seiner überwiegenden Mehrheit beistimmen. Aber ebenso mißfallen hat dem deutschen Volke die Behandlung der Sache durch einen Teil des Reichstages. Das ist kein Ende, auf das wir stolz sein können.

Das Echo im Ausland.

□ Berlin, 5. Dez. (Von unv. Berl. Bur.) Wie aus Rom gedrahert wird, erwecken auch in Italien die Vorgänge in Zabern peinliches Aufsehen. Sie werden im Publikum und in der Presse lebhaft kommentiert. Die „Giornale d'Italia“ schreibt:

Die Reichsregierung läte gut daran, dem Rote der Presse zu folgen und die gefährlichen und übermütigen jungen Geistes in ihrer Pflicht zu rufen und aus dem Reichslande zu entfernen. Die Bestrafung eines Schuldigen — als solcher wurde der Leutnant von Hofstner auch vom Kriegsminister anerkannt — dürfte das deutsche Prestige in Elsaß-Lothringen sicher nicht vermindern und wäre durchaus kein Akt der Schwäche. Allerdings wird die Stimmung in Elsaß-Lothringen kaum ruhiger werden, solange in Frankreich die Rebanscheide spuckt. Aber um diese französische Belleitaten in ihren Grenzen zu halten und um zu verhindern, daß sie in deutschsprechende Länder übergreifen, genügt doch Deutschlands wachsende Stärke, ohne daß es im Rahmen der Autorität jene Prinzipien der Gerechtigkeit und jene strenge Rechtsgarantien zu erzeugen braucht, die eine der schönsten und reinsten Tugenden der deutschen Zivilisation sind.

* Straßburg, 4. Dez. (Priv. Tel.) Auf den verantwortlichen Redakteur Lys der in Nebl erscheinenden „Straßburger Rundschau“ wurde heute nachmittag ein Ueberfall verübt. Ohne anzuklopfen, waren zwei im Automobil angekommene Besucher in das Bureau vorgebrungen, von denen der eine, der sich als Wiebcke aus Zabern vorstellte, mit einer Sundebeilke auf den Redakteur einwirkte und ihn bei dem entzündeten Ringen in die Hand biß. Als Hilfe herbeieilte, zogen sich die Eindringlinge nach dem Auto zurück, wobei Wiebcke jeden mit dem Revolver bedrohte, der ihn verfolgte, sodas das Automobil mit den Insassen entkam.

* Zabern, 4. Dez. Das Gerücht hat von einer Verhaftung des heute nachmittag wegen

„unerlaubten Photographierens“ von der Generalmerie sitierten Vertreter des „Daily Mirror“ in London Abstand genommen und ihm auch die beschlagnahmte Camera zurückgegeben. Nur zwei Platten mit Aufnahmen des Leutnants Schadt wurden zurückgehalten.

„Wades“.

* Colmar, 4. Dez. Am letzten Freitag beklagte sich im Elsäßer Kurier der Rottenführer Diehlmann aus Neheral darüber, daß ein Soldat vom Jägerregiment Nr. 3 in Colmar den am Geleise arbeitenden Rottenarbeitern zugerufen habe: „Bartet nur, ihr verdammte Wades!“ Der Soldat befand sich bei einer Abteilung von 65 Mann, die nach Neheral fuhr. Heute erklärt er, der Kommandeur des Jägerregiments habe die Sache sofort untersucht; der betreffende Soldat wurde festgestellt und bestraft, und dies dem Rottenführer schriftlich mitgeteilt.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 5. Dezember.

Die nationalliberalen Frauen.

Der Deutsche Kurier teilt mit: Der Propaganda-Ausschuß der Frauen der Nationalliberalen Partei hielt dieser Tage in Berlin eine Sitzung ab, zu der Frauen aus den verschiedensten Teilen Deutschlands zusammengelassen waren. Das Hauptthema bildeten Erörterungen über die verschiedenen Möglichkeiten einerseits, die Ideen der Partei in die Frauenwelt zu tragen, andererseits die Partei für diejenigen Frauenwünsche zu gewinnen, die das Wohl unseres Volkes zu fördern geeignet sind. Da der Wunsch nach einem Publikationsorgan in den Reihen der nationalen Frauen laut geworden war, so beschloßen die anwesenden Mitglieder, einer Einladung des „Deutschen Kuriers“ folgend, von nun an die wöchentliche Frauenbeilage dieser Zeitung in eigene Regie zu nehmen. Danach wird nun die Beilage des „Deutschen Kuriers“ „Die Frau“ schon von der nächsten Woche an vom Propaganda-Ausschuß der Frauen der Nationalliberalen Partei herausgegeben werden. Den politischen Teil wird Frau Ida Dehmel Mantelenc bei Darmstadt leiten; die Nachrichten aus der Frauenbewegung Fr. Dr. v. Lenzfeld, Weimar; die Bildungsfragen wird Fr. Oberlehrerin Böller, Berlin W., Godeshaufenstr. 24, bearbeiten. Alle Interessenten, die durch ihre Mitarbeit die Sache der nationalliberalen Frauen unterstützen wollen, werden gebeten, sich an die genannten Damen zu wenden. Heute, da 9 1/2 Millionen Frauen im Erwerbsleben stehen, ist deren Anteilnahme am öffentlichen Leben eine gebieterische Notwendigkeit, daher wird hierfür eine Zeitung, die sich der Fraueninteressen widmet, noch zwei Seiten eine dankenswerte Aufgabe erfüllen und damit einer „Forderung des Tages“ gerecht werden.

Es ist sicher zu begrüßen, daß die nationalliberalen Frauen sich in der Frauenbeilage des „Deutschen Kurier“ ein eigenes Publikationsorgan schaffen, es wird das dem Fortschritt der Bewegung nur nützlich sein. Wir möchten unseren Mitkämpferinnen aber einen ergänzenden Vorschlag unterbreiten. Sie sollten sich dazu entschließen eine nationalliberale Frauenkorrespondenz für die Parteipresse herauszugeben, etwa in der Art der Nationalliberalen Korrespondenz. Die Korrespondenz könnte etwa einmal wöchentlich erscheinen. Die Frauen würden die Möglichkeit gewinnen, für ihre Sache nicht nur durch das nationalliberale Blatt der Reichshauptstadt, sondern durch die gesamte nationalliberale Presse zu wirken. Manche dieser Zeitungen haben ja schon eigene Frauenblätter, wir nennen den Hannoverischen Courier und unser Blatt. Diese

würden es mit Freuden begrüßen, wenn auch sie vom Propaganda-Ausschuß mit Material versorgt würden; andere Blätter würden dann leichter zur Schaffung einer eigenen Frauenzeitung übergehen. Und so würde die nationalliberale Frauenbewegung über das ganze Reich hin zweifellos eine gewaltige Förderung erfahren. Die Vorteile einer solchen Korrespondenz springen dermaßen in die Augen, daß wir hoffen, unsere Anregung werde auf fruchtbaren Boden fallen.

Katholizismus und Ultramontanismus.

Die Kraus-Gesellschaft, die Vereinigung für religiösen und kulturellen Fortschritt im Katholizismus (G. V.), hat in ihrer Vorstandssitzung, die am 2. Dezember in München stattfand folgende Resolution gefaßt:

Der Vorsitzende im bayerischen Ministerrate Herr v. Hertling hat am 29. November d. J. in der bayerischen Abgeordnetenkammer in Abrede gestellt, daß man berechtigt sei, zwischen Katholizismus und Ultramontanismus zu unterscheiden. Ultramontan sei nur ein Schlagwort, das man insbesondere dann gerne gebraucht, wenn man Katholiken, die aus ihrer Ueberszeugung kein Hehl machen, einer antinationalen Gesinnung bezichtigen möchte.

Entspräche es nicht dem Wesen des religiösen Katholizismus, seine heilige Sache sochlich zu verteidigen, dann wäre hier der Vorwurf am Platze, daß mit dieser Erklärung Herr v. Hertling eine Unwahrheit ausgesprochen hat.

Wir begnügen uns mit der Feststellung und dem Beweise, daß seine Behauptung den Tatsachen krah widerspricht.

Hat der bayerische Ministerpräsident und Vorsitzende der Görres-Gesellschaft nie gehört von deutschen Katholiken wie Hirscher, Deutinger, Möhler, Fesche, Baumstark, F. A. Kraus, F. A. Funk, Franz Klafen, Hermann Schell, P. Odilo Rottmanner?

Weiß Herr v. Hertling nicht, welche Bedeutung diesen Männern im deutschen Katholizismus zukommt: Hirscher als Professor der Theologie und Dombotan in Freiburg i. Br., Deutinger als Prediger an St. Ludwig in München, Möhler als Professor der Theologie in Tübingen und München; Baumstark als langjähriger Pfarrer der badischen Katholiken; Fesche als Bischof von Rottenburg; F. A. Kraus als Professor der Theologie in Freiburg i. Br.; F. A. Funk als Professor der Theologie in Tübingen; Fr. Klafen als hervorragenden Kanzler an St. Ludwig in München und ehemal. Leiter des Bayerischen Kurier; Schell als Professor der Theologie in Würzburg und P. Odilo Rottmanner als dem hochverehrten Seelsorger einer geistig hochstehenden Gemeinde Münchener Katholiken und beliebtem Prediger von St. Bonifat?

Weiß Herr v. Hertling nicht, daß alle diese hervorragenden Männer bis zum Tode aus scharfster Unterschieden zwischen Ultramontanismus und Katholizismus, dem religiösen Katholizismus als ihr Heiligstes bekant und den Ultramontanismus von sich gewiesen haben?

Erinnert sich der Herr Ministerpräsident nicht mehr, aus dem Munde so manchen Vertreters des religiösen Katholizismus bittere Klagen über ultramontanen Terrorismus vernommen zu haben?

Ist es wirklich dem Herrn Ministerpräsidenten unbekant, wie Tausende deutscher Katholiken heute vor ihrem Gewissen sich verpflichtet fühlen, in der Unterscheidung zwischen Katholizismus und Ultramontanismus den Weg der oben genannten Bekenner weiterzugehen, und wie viele deutscher Katholiken unter dem Josche des Ultramontanismus seufzen, daß sie in der Öffentlichkeit

Feuilleton

Ein Gespräch Bismards mit Karl Schurz.

In der Dezembernummer der „Süddeutschen Monatshefte“ wird von Richard Fester in Halle a. d. S. die fragmentarische Niederschrift des ersten Gesprächs des deutsch-amerikanischen Staatsmanns Karl Schurz mit Bismard veröffentlicht. Die Niederschrift selbst wurde im Frühjahr 1908 von Fraulein Agathe Schurz unter ungeordneten Papieren ihres Vaters vorgefunden und gelangt in den „Süddeutschen Monatsheften“ zur ersten Veröffentlichung.

Das Gespräch hatte am 28. Januar 1868 in Berlin stattgefunden. Die Veröffentlichung ist unter dem doppelten Gesichtspunkt zu bewerten, daß sie eine Nachprüfung der „Lebenserinnerungen“ von Karl Schurz gestattet (wo die Unterredung in Band 3, S. 300 ff. aufgenommen worden ist), und gleichzeitig die frühesten Parallelen erzählt Bismards zu dem Kapitel „Nikolaus Burck“ der „Gedanken und Erinnerungen“ darstellt. Anschließend hieran sei der Text des Gesprächsfragments in wörtlicher Wiedergabe mitgeteilt:

Gespräch mit Bismard.

Dienstag, 28. Januar 1868.

Bismard: Was hat Sie eigentlich nach Europa geführt?

Schurz: Nichts als der Wunsch, einige Zeit bei meiner Familie zuzubringen, die sich hier aufhält, dann auch der Wunsch, die Verhältnisse zu studieren.

Bismard: Ist mir sehr interessant, Sie zu sehen. Ich glaube, ich habe Sie schon früher einmal gesehen. Waren Sie nicht im Jahre 61 in Deutschland? Kurz nach der Rintelschen Gesandtschaft sah ich — ich war damals Gesandter in Frankfurt — in einem Coups der Rhein, Eisenbahn und hatte einen jungen Mann mir gegenüber, der der Beschreibung entsprach, die ich von Ihnen hatte. Ich dachte, das müßten Sie sein.

Schurz: Ich war damals nicht in Deutschland.

Bismard: Nun, es war auf alle Fälle ein hübscher junger Mann. Sie haben ein bewegtes Leben gehabt, nicht allein hier, sondern auch in Amerika. Wir haben wohl die Sympathien in Amerika für uns. Ist uns sehr lieb, da dieselben im Falle eines Konfliktes uns von großer Wichtigkeit werden könnten. Wir standen natürlich während Ihres Krieges immer auf Ihrer Seite. Meine persönlichen Sympathien waren zwar anfangs ein wenig für den Süden, da ich einige frühere Studiengenossen auf südlicher Seite hatte. Aber das war nur persönliches Gefühl. Ueber den Standpunkt der preussischen

Regierung konnte keine Frage sein. Sie hielt natürlich immer zum Norden.

Schurz: Ja die Sympathien der Vereinigten Staaten sind mit Deutschland. Die Deutschen da draußen, die dort wie überall als Nation eine demütige Stellung einnahmen, süßen zum ersten Male eine Macht hinter sich. Die Amerikaner haben Respekt vor jeder Manifestation von Kraft und Erfolg.

Bismard: Das könnte uns vorkommenden Falls von Nutzen sein. Ein Konflikt könnte jetzt nur noch mit Frankreich entstehen. Er hätte schon entstehen können unmittelbar nach Königgrätz.

Schurz: Man erwartete es damals.

Bismard: Ja, man weiß aber nicht, mit welchen Schwierigkeiten wir zu kämpfen hatten. Ich glaube, wir hätten durch Königgrätz soviel erreicht, als wir durchaus brauchten und dürften nicht mehr als nötig riskieren.

Schurz: War nicht damals Frankreich hilflos, als es seit langer Zeit vorher oder nachher gewesen ist?

Bismard: Möglich, aber wir waren auch in prekärer Verfassung. Erstens brach die Cholera unter den Truppen aus. Wir verloren 50 Prozent mehr durch die Cholera als durch die Schlacht. Von einem Bataillon lagen 400 Mann krank. Dann hätten wir den Krieg nie auf ungarischem Boden führen können. Ich kenne das Terrain. Wenig Wasser und die und da noch weniger Nahrung. Die Oesterreicher konnten erst einen Teil ihrer besten Truppen in Linie bringen. Dann sah es in Süddeutschland gefährlich aus. Wir hatten nur 40000 Mann

da, die süddeutschen Staaten aber 120000. Wir konnten allein mit ihnen fertig werden, aber hätten die Franzosen ihnen nur 50000 Mann unter einem schneidigen General gegeben, so hätte sich die Sache gedreht. Vogel von Falkenstein mußte wegen Insubordination abberufen werden, und General Manteuffel hatte nur wenig Talent. Falkenstein hatte direkt gegen die Instruktionen des Königs die Schlacht bei Langensalza verschanden. Er wollte durchaus noch Süddeutschland und Frankfurt nehmen.

Schurz: Er hatte aber doch eine brillante Campagne gemacht.

Bismard: Ja, aber mit Generalen, die nicht genau Ordre parieren in einer Campagne, wo alles aufs genaueste berechnet ist, geht doch nicht. Nun, die Franzosen waren auch nicht kriegsbereit. Aber wir hätten das Linke Rheinufer gar nicht gegen sie halten können. Ich fragte Molke nach dem Siege von Königgrätz, was er im Falle eines Kriegs mit Frankreich tun könne, und er sagte, eine Defensivstellung hinter der Elbe einnehmen. Ich fragte ihn, wie lange es ihn nähme, um nach Wien zu marschieren, und er sagte, 14 Tage. Ich sagte, die könnte ich ihm durch Unterhandlungen schaffen. Ich schaffte ihm 17. Am zweiten Morgen nach Königgrätz, als ich noch auf meinem Feldbett lag, wurde mir eine Depesche von Louis Napoleon gebracht, welche in Form einer Gratulation über den Sieg abgefaßt war. Es war aber hinzugefügt, daß Oesterreich die Gestion von Venetien angeboten und die Mediation Napoleons nachgeschickt habe. Napoleon fragte an, ob Preußen diese Mediation auch annehmen wolle. Unser

aus den verschiedensten Gründen tragen müssen, über das sie sich aber im vertrauten Kreise als das bitterste beklagen?

Da der Kraus-Gesellschaft die Pflicht angefallen ist, die Sache des religiösen Katholizismus vor der Öffentlichkeit zu vertreten, erklären wir, daß Herr v. Hertling nicht in Namen des Katholizismus zu sprechen berechtigt ist, sondern nur im Namen einer Richtung im Katholizismus, einer Partei, die das öffentliche Leben und den katholischen Volksteil selbst tyrannisiert.

Im Namen aller der Katholiken, denen ihre Religion zu heilig ist, um sie zu politischen Geschäften zu mißbrauchen, erheben wir gegen die von Herrn v. Hertling ausgesprochenen Gleichsetzung von Katholizismus und Ultramontanismus nachdrücklich Protest.

Badischer Landtag.

Die Administrativkredite.

□ Karlsruhe, 4. Dez. In den Jahren 1912/13 wurden folgende Administrativkredite erteilt:

Zur Verringerung des Notstandes im badischen Weinbaugebiet 900000 Mark. Zur Errichtung eines Radium-Emanatoriums in Badenweiler 20000 M. Zur Errichtung einer Heil- und Pflanzanstalt bei Wiesloch (Verbesserung der Wasserversorgung dieser Anstalt) 16500 M. Zur Verbesserung der Landstraße bei Söllingen und Kleinheubach (Ankauf eines Grundstücks) 302250 M. Zur Verstärkung der Rhein-Schiffbrücke bei Bretschach und Greftern, sowie Ottenheim-Gersheim 32100 M. Zur Pflanzung der Landstraße No. 13 (Karlsruhe-Stuttgart) ein weites Ausmaß von Durlach 29500 M. Einrichtung der elektrischen Beleuchtung in der Werftstraße 1 am Mühlauhofen und den beiden Lagerhäusern beim Hauptzollamtsgebäude in Mannheim und Einrichtung der Laternenanlage derselben für elektrischen Betrieb 15880 M. Beschaffung von 613 Mitterwägen 1708700 M. Beschaffung von vier am Rheinquai in Mannheim aufzustellenden elektrischen Halbtorkranen: 150000 M., zusammen 2060702 Mark.

Aus der Budgetkommission.

□ Karlsruhe, 4. Dez. Unmittelbar nach der Plenarversammlung wurde heute vormittag eine Sitzung der Budgetkommission abgehalten. Sie befaßte sich mit der Regierungsvorlage über die Administrativkredite. Diese sollen alle genehmigt werden. Beantragt wurde nur, daß die Regierung für die Beschaffung von Gütermägen 1 1/2 Millionen Mark verwendet hat, ohne den Landtag im Laufe der Tagung des Sommers 1912 irgend eine Mitteilung zu machen, wozu nach der einstimmigen Meinung der Kommission wohl Zeit und Gelegenheit gewesen wäre. Die Beschaffung der Wagen selbst wurde nicht beantragt, sie entspricht dringenden Bedürfnissen des Verkehrs und einmütigen Wünschen der beteiligten Kreise; auch hat die frühzeitige Vergebung wirtschaftliche Vorteile. Auch dagegen wurden Bedenken laut, daß Entschädigungen des Staatsbahnwagenerverbandes die badische Eisenbahnverwaltung zu Ausgaben nötigen könne, für die die landständische Genehmigung nicht erteilt werden kann. Darauf wurde der Vorschlag der Heil- und Pflanzanstalten beraten. Auch der außerordentlichen Etat, in dem für Neubauten in Emmendingen 35000 M., in Wiesloch als 2. Teilbetrag 325000 Mark, für Konstanz als 1. Teilforderung 1340000 Mark und für die neue Anstalt bei Rastatt als 2. Teilforderung 325000 Mark gefordert werden, wird unbedeutend genehmigt.

Die Beamten und der Landtag. □ Karlsruhe, 4. Dez. Wie gemeldet, wurden von der nationalliberalen Landtagsfraktion (Dietrich u. Gen.) dem Landtage Anträge auf Verbesserung der Lage der Beamten unterbreitet. Diese Anträge wurden nun nach einem Vorschlag des Präsidenten Hohorst einer neu zu bildenden Beamtenpetitionskommission verwiesen, desgleichen von der Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei eingebrachte ähnliche Anträge. Dieser Kommission sollen, wie auf dem letzten Landtag, sämtliche noch eingehenden Petitionen über die Beamtenfragen zugewiesen werden. Zunächst wurden über die Anträge der Abg. Vanschbach und Genossen auf Schaffung von Beamtenausschüssen und auf Vertretung der Beamten in der ersten Kammer zur Beratung überwiesen. Die zweite Kammer war selbstverständlich mit der Bildung dieser Kommission einverstanden.

Geschäftliche Behandlung der Anträge.

□ Karlsruhe, 4. Dez. Auf Vorschlag des Ausschusses der Vertrauensmänner (Seniorenverband) werden die folgenden Anträge zugewiesen: der Budgetkommission: die Anträge der Abg. Senbet und Gen., Benedey und Gen., über die Dienst- und Ruhezeit des Eisenbahnpersonals; der Abg. Kolb und Gen., über die Arbeiterpensionsbeiträge und das Wohnungsgeld der Arbeiter; der Abg. Dr. Wagner und Gen., Dr. Reuter und Gen., über die Moul- und Klauensteuer; der Abg. Niederbühl und Gen., über die Errichtung eines Submissionsamtes; der Abg. Dr. Frank und Gen., Schöpfle und Gen., über das Schulgeld und den Schulaufwand. Der Abg. Müller-Eppinger und Gen., über die Verringerung der Eisenbahntarife; — der Kommission für Justiz und Verwaltung: die Anträge der Abg. Benedey und Gen., über das Geländeverkaufsrecht und über die Stammgüter; der Abg. Dr. Koch und Gen., Vanschbach und Gen., über die Regenschlags-Verkehrssteuer und Gemeindebesteuerung und der Abg. Dr. Sömmel und Gen., über die Hypothekennote; der Abg. Krauth und Gen., über die Besteuerung der Großhandelsfirmen; der Abg. Fischer und Gen., über die Landesbauordnung; — der Kommission für Eisenbahnen und Straßen: die Anträge der Abg. Ritter und Gen., über den Auf- und Neubau von Bahnen; der Abg. Vanschbach und Gen., über den Straßenbau und die Staubplage; — der Petitionskommission: die Anträge der Abg. Dietrich und Gen., über den Absatz und die Besteuerung des Tabaks; Abg. Vanschbach und Gen., über die Rechtsanwaltsordnung; der Abg. Herle und Gen., über die Notlage der Schulwaidbauern und Waldarbeiter und der Abg. Schöpfle und Gen., über die Ausführungsbestimmungen zum Viehseuchengesetz.

Petitionen.

□ Karlsruhe, 4. Dez. Der zweiten Kammer sind heute fünf Petitionen zugegangen und zwar vom Verein badischer Signal- und fahrdienstleitender Bediensteter um Verbesserung ihrer Lage; vom Lehrer a. D. G. Fischer in Ehrenfesten um Erhöhung seines Unterhaltungsgebühres; vom Invaliden Hr. Madenmull in Mörich um Verbesserung seiner Lage; vom Theodor Jäger in Freiburg um Rückergütung einer Wirtschaftserlaubnis; und vom Nikolaus Meier in Fischbach um Rechtshilfe. Sämtliche Petitionen wurden der Petitionskommission überwiesen. Ferner ist ein Schreiben des Gr. Ministers des Kultus und Unterrichts mit der Nachweisung über die Erledigung der in den Geschäftsjahren dieses Ministeriums einschlägigen Petitionen vom Landtag 1911-12 eingegangen.

Die Notlage der Neubauern.

Zur Verringerung des Notstandes im badischen Weinbaugebiet hat die Regierung auf Grund einer Staatsministerialentscheidung 90000 M.,

die sie sich nun nachträglich vom Landtag genehmigen lassen muß, ausgeworfen. Das Finanzministerium begründet die Notwendigkeit dieser Ausgabe in folgender Weise:

Der wenig günstige Ausfall der Weinernte des Jahres 1912, deren Ertrag durch den im Februar 1912 eingetretenen Wintern Frost durch die langanhaltende kalte Witterung des Sommers 1912 und zuletzt noch durch das ausnahmsweise frühzeitig einsetzende Frostwetter im Oktober des gleichen Jahres in hohem Maße schädigend beeinflusst wurde, hatte die Lage der Neubauern vielerorts zu einer ähnlichen schwierigen Gestalt, wie sie nach dem Herbst 1910 in die Erscheinung getreten ist.

Sinnliche Maßnahmen zur Verringerung dieser Notlage waren daher wiederum unumgänglich notwendig, wenn auch in beschränkterem Umfang wie nach dem Herbst 1910.

Neben anderen Maßnahmen erwies es erforderlich, den landwirtschaftlichen Verbänden, welche den gemeinsamen Bezug von Bekämpfungsmitteln gegen Pestkrankheiten und Schädlingsherrschaften vermitteln, nämlich dem Genossenschaftsverband bad. landwirtschaftlicher Vereinigungen, dem Badischen Bauernverein und dem landwirtschaftlichen Verein größere Beträge, zusammen 79000 M., als Beihilfe zur Verfügung zu stellen, um die Abgabe der erwähnten Materialien zu einem möglichst niedrigen Preise unter angemessener Stellung an bedürftige Winger zu ermöglichen.

Ferner waren einigen durch die schlechte Weinernte besonders hart betroffenen Gemeinden mit weinbaureicher Bevölkerung Beihilfen zu bewilligen, teils zum Ersatz von Umlegeausfall, teils auch zur Bestreitung des infolge der Notlage gesteigerten Armeenaufwands. Hierfür war ein Betrag von 11000 M. vorgesehen.

Da es sich um ein unaufschiebbares, dringliches Bedürfnis handelte, zu dessen Befriedigung im Staatsbudgetanschlag Mittel nicht vorgesehen waren, wurde ein Administrativkredit von im ganzen 90000 M. erteilt werden.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 5. Dezember.

Eine Unterredung mit Mannheims neuem Oberbürgermeister.

Ein Vertreter unseres Blattes hatte gestern eine mehrstündige Unterredung in Rürth mit Herrn Oberbürgermeister Kuger. Ueber die überaus bemerkenswerten Auslassungen, die unser künftiges Stadtobhaupt unserem Mitarbeiter gegenüber gemacht hatte, geben wir diesem in nachfolgendem das Wort. Die Redaktion.

R. Rürth, 4. Dez.

Gerne nachmittag halb 4 Uhr empfing mich nach meiner Ankunft in der reg- und betriebsamen Stadt Rürth in dessen ehrenwürdigem Rathaus, das von einem hohen, vieredigen, weit hin sichtbaren Turm überragt wird, der bisherige Oberbürgermeister dieser emporstrebenden Schwesterstadt Mannheims, Herr Kuger. Der Empfang war ein überaus freundlicher und gewährte dem Besucher sofort einen außerordentlich günstigen Eindruck von der gewandten, modernen Verschicktheit des Herrn Oberbürgermeisters, der in seinem Auftreten und seinen Auslassungen sicheres Wissen, bewährtes Können und durchdringendes Wissen verrät.

Ueber die persönlichen Verhältnisse des Oberbürgermeisters sind so die Leser eingehend unterrichtet. Zum Teil neu, zum Teil noch einmal erwähnenswert sind, weil sie auf direkter Information beruhen, die Mitteilungen, daß Herr Kuger während seines Universitätsstudiums in München den Vorzug genoss, im Maximilianum dort Aufnahme gefunden zu haben. Das ist ein auf einer Stiftung des Königs Max II. von Bayern beruhendes Heim, in dem alle Jahre, unabhängig von

den Vermögensverhältnissen, von den Abiturienten einige Renaufnahme finden, die das Absolutum mit Auszeichnung bestanden haben und als besonders befähigte Studierende erachtet werden. Sie erhalten da außer ihrem regulären Studium noch eine besondere Ausbildung. Im übrigen war nach Erledigung seines Studiums Herr Kuger als Rechtspraktikant meist beschäftigt bei Münchener Gerichten und Verwaltungsbehörden, besonders beim Magistrat München. Hier wurde er auch bekannt mit dem damaligen ersten Bürgermeister von München Dr. von Biedenmayer, von dem er veranlaßt wurde, in den Gemeindefreien zu gehen. Nach dem zweiten juristischen Staatsexamen erlangte Herr Kuger bald das Amt eines Ratsherrn in München, wo er dann 1892 im Alter von 28 Jahren rechtskundiger Magistrat wurde. Er war dann 7 Jahre Rechtsrat in München, wobei er sehr wichtige Referate zu bearbeiten hatte. Des weiteren erhielt Herr Kuger eine Berufung als Beigeordneter nach Düsseldorf. Seit Dezember 1901 hat er das Amt des ersten Bürgermeisters von Rürth inne, seit 1907 den Titel eines Oberbürgermeisters, den er als einer der ersten seiner Kollegen in Bayern miterhielt.

Ueber die Persönlichkeit des Herrn Oberbürgermeisters Kuger in seiner Eigenschaft als Gemeinde- und Verwaltungsbeamter sowie über die Verhältnisse am Ort seiner bisherigen hauptsächlichsten Wirksamkeit mögen folgende Auslassungen, die mir Herr Kuger bei meinem Besuch gemacht hat, interessieren:

Rürth ist zwar eine alte, selbständige Industriestadt, älter als Nürnberg, jedoch jetzt in seiner industriellen Entwicklung wesentlich durch Nürnberg beeinflusst. Dieses zieht alles Neue an sich, behält den Klang eines alten Namens und den Ruf einer modernen Industriestadt. Dagegen ist Rürth teils ein ausgleichgebender Sitz gewisser Industrien, vor allem der Glasindustrie, dann auch der Spielwarenindustrie. Kuger Metallindustrie hat Rürth sonst im großen und ganzen Hülfsindustrien dieser früher Stammindustriestadt, so daß die industrielle Basis von Rürth etwas beschränkt ist. Der Zuwachs, den Rürth im Laufe der Zeit zu dieser Stammindustrie erfährt, ist klein, da die Konkurrenz Mannheims eine große Rolle spielt. Die Glasindustrie aber und damit zusammenhängend die Holzindustrie, die Rahmenfabrikation, die Spiegel- und Juteindustrie arbeiten zurzeit infolge großer Konkurrenz mit nicht erheblichem Gewinn. Das beeinflusst die Löhne der Rürther Arbeiterschaft. Die Hauptbedingung Rürths ist mehr auf dem Handelsgebiet zu finden. Die Rürther Exportfirmen betreiben namentlich die Erzeugnisse der Nürnberg-Rürther, teilweise auch der mitteldeutschen Spielwarenindustrie in alle Welt und arbeiten nicht ohne erheblichen Nutzen.

Umgekehrt hat Mannheim eine sehr breite industrielle Grundlage, eine durchsichtlich weit höher entwickelte Arbeiterschaft als Rürth, sowie eine lange nicht in dem Maße wie Rürth durch Konkurrenz benachteiligte Industriestadt gegebene Entwicklungsfähigkeit. Bei Mannheim liegt der Nachdruck auf der Industrie selbst, dann aber natürlich auch auf dem Handel. Eine Hauptaufgabe der Stadtverwaltung

Weihnachtsbäckerei nur mit Hefe!

Hefe macht das Gebäck locker, schmackhaft und wohlbekommlich. Hefe ist täglich frisch in all. Bäckereien erhältlich. Bodanleitung mit 100 Rezepten gratis und franco durch den Verband Deutscher Hefeherstelleranten G. m. b. H. Berlin SW. 11.

98381

alter König war über diese Depesche ganz entsetzt. Er meinte, nun sei alles gut. Aber sobald ich sie bekam, rief ich ein Blatt aus meinem Taschenbuch und schrieb eine Depesche nach Berlin, welche die Ordre enthielt, sofort die ungarische Legion in Bereitschaft zu setzen. Nahe Frankreich eine so feindliche Haltung an, daß ein Konflikt unvermeidlich war, so mußten wir alle Mienen springen lassen. In Ungarn war alles vorbereitet. Die Bombenbereitungen waren zum großen Teil insgeheim organisiert worden. In Serbien und der Moldau waren ungarische Kadres bereit. Natürlich sobald man diese Landmasse in Brand setzte, war ein Zurückweichen nicht mehr denkbar. Ein Traktieren mit Oesterreich war außer Frage. Oesterreich mußte zerstört werden. Es entstand ein großer leerer Fled zwischen Deutschland und der Türkei und darauf mußte etwas geschaffen werden. Unsere ungarischen Freunde hätten wir nicht in Stich lassen dürfen. Aber zu so exzentrischen Mitteln weißt man, wenn man am Untergang ist, nicht wenn man noch die Situation bewahren kann. Konnte aber der Konflikt mit Frankreich vermieden werden dadurch, daß man die Sache nicht auf die Spitze stellte, so war das besser.

In den Lebenserinnerungen ist — wie der Herausgeber daran anschließend bemerkt — der Rang des Gesprächs ein anderer. Das Thema Schwarz-Stinzel wird zunächst noch weitergesponnen. Davon reißt sich Wismards Frage, welchen Eindruck Schwarz von Deutschland empfangen habe. Nach dem Erzähler der „Gedanken und Erinnerungen“ berichtet im Anschluß daran der

Bundeskanzler ab ovo über seine Lösung des deutschen Dualismus. Die Schöpfung Oesterreichs und die Vorkämpfer Frankreichs stehen in chronologischem Zusammenhang. Den wirkungsvollen Abschluß bildet die Weissagung des Deutsch-französischen Krieges. Das Thema Amerika wird erst am 29. Januar angeschnitten. Man kann dem Herausgeber, der sich mit der Veröffentlichung dieser für beide Staatsmänner so überaus charakteristischen Unterredung ein entschiedenes Verdienst erworben hat, durchaus zustimmen, wenn er den Hauptwert des veröffentlichten Fragments hauptsächlich darin erblickt, daß es jetzt deutlicher erkennen läßt, in welcher Gestalt sich Wismard an jenem denkwürdigen Abend Schwarz gezeigt hat. Als Schwarz seine Memoiren schrieb, hatte sich Wismards Gutachten von 1866 längst um das Gutachten der Reichsregierung vermehrt. Als er am 29. Januar zum ersten Male dem Gewaltigen gegenüberstand, war die eheliche Bewunderung immer noch mit einem Reize des alten, durch die Zeiten von 1848 begründeten Misstrauens und Abscheus gemischt.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternotiz.

Morgen nachmittag 4 Uhr findet zu ermäßigten Preisen eine Aufführung von Molières „Der Geizige“ statt. Abends 8 Uhr wird Dreppers Schwan „Das Tal des Lebens“ wiederholt.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Das Düsseldorf Theater.

Veranstaltet in dieser Spielzeit fünf musikalische Ratten unter dem Titel „Aus den Kinderjahren der modernen Oper“. Als musikalisch-literarischer Conferencier wirkt der bekannte Musikkritiker Dr. Otto Reibel. Die erste dieser Ratten, die „Das Musikdrama der Renaissance“ behandelt, fand bereits am Sonntag statt und erweckte großes Interesse. Vom Drama der alten Griechen ausgehend, schilderte der Vortrag das Wiedererwachen der Oper um 1600 und beschrieb den ersten Aufschwung, den diese älteste und erhaltene Operform durch Monteverdi genommen hat. Gefangliche Erläuterungen durch Mitglieder der Düsseldorf Oper trugen außerordentlich zur Belebung des Vortrages bei. Die anderen Ratten werden behandelt: Die napoleonische Oper (1650-1750), Das französische Musikdrama (1651-1800) Opera buusa und Opera comique, und schließlich Das deutsche Singspiel, womit dann die alte Oper von den Kinderjahren in das erwachsene Alter (Mozart, „Entführung“, „Figaro“) eintritt und den Aufschwung an die moderne Oper erreicht.

Stanzungsversteigerung eines Theaters.

Von der allgemeinen Ungunst der Theaterverhältnisse, hervorgerufen durch die ungünstige wirtschaftliche Lage, die Konkurrenz der Kinos usw., ist auch das Bochumer Stadttheater empfindlich getroffen worden. Da es mit der Rinnenzahlung auf die von der städtischen Spar-

fasse gegebenen Hypotheken im Gesamtbetrag von 350000 Mark verschiedentlich bayer, beantragte die Sparkasse die Zwangsversteigerung des Theatergrundstückes mit Gebäude. Zum Versteigerungstermin war nur der Vertreter der Sparkasse erschienen, der in Höhe der bisher erkrankenen Gerichtskosten von 4066 Mark bot. Der Zuschlag soll Mitte dieses Monats erteilt werden. Die Hypothek einer Hamburger Firma in Höhe von 200000 Mark ist pänylich ausgefallen.

Was ist niederdeutsch?

Auf diese Frage antwortet Adolf Bartels im ersten Jahrgang des „Niederdeutschen“, das in den nächsten Tagen im Verlage von Richard Dörries in Hamburg erscheinen wird: Niederdeutsch ist und zunächst einmal reines Germanentum, Germanentum, das sich von Mischung mit dem homo alpinus vollständig oder doch in der Hauptsache frei erhalten hat. Es ist von der Wissenschaft immer zugegeben worden, daß das westliche Norddeutschland, das Gebiet des niederdeutschen Stammes, mit den skandinavischen Völkern das große „Niederdeutsche“ germanischer Volkstümlichkeit sei, da wiederholt die so oft verkörperte moderne Wissenschaft nur hundertmal Gefogtes und noch heute kann man, maß auch die Vermischung in den letzten Jahrzehnten sehr stark geworden sein, sich auch durch eigene Anschauung überzeugen, daß man in Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, am Niederrhein im Lande der Wosden, des homo europaeus ist. Und wenn wir nun beim Kanzler a. Müller Gedichtes merkwürdige

Jungliberaler Verein — Liberaler Arbeiterverein.

Donne Freitag, den 5. Dezember, abends 7/9 Uhr, findet im Nebenraume des „Wilmshof“ (Friedrichsring 1) ein

„Diskussionsabend“

statt. Es spricht Parteisekretär Wittig über:

Gewerkschaftliche u. politische Arbeiterbewegung

Der Referent wird einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung, von ihren Anfängen in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts bis heute, geben. Wir laden die Mitglieder unserer Organisationen, sowie die Parteifreunde vom natl. Verein zu recht zahlreichem Besuche ein.

tung ist es, die Grundlagen des Wohlstandes der Gemeinde, wo es nur an Geld, zu fördern, demnach allen Verhältnissen Aufmerksamkeit zu schenken, von denen eine gedeihliche Entwicklung dieser Grundlagen abhängt. In den besonderen Aufgaben eines Oberbürgermeisters der Stadt Mannheim wird es, so betonte Herr Kuper, gehören, die für die besonders günstigen industriellen Verhältnisse (Wasserstraßen usw.) zu erkennen und soweit es an ihm liegt, zu finden. In Kürze umgekehrt konnte in letzter Zeit eine neue Ansiedlung wenig gewinnlicher Industrien eher einen Nachteil für die Gemeinde bedeuten, ganz abgesehen abrigens davon, daß solche kaum in Frage kamen, da Nürnberg alles an sich zog.

Ueber die gemeindliche Finanzwirtschaft befragt, äußerte sich Herr Kuper zu mir wie folgt: „Das allerwichtigste für eine gesunde Finanzwirtschaft ist es, die Ausgaben nicht auf die Zukunft abzuladen, wenn sie diese nicht mit Grund zu tragen hat, also die Steuern aufzubringen, die nicht entbehrt werden können. Die Frage, wie weit man mit neuen Unternehmungen zu gehen hat und wie weit, richtet sich selbstverständlich nach den wirtschaftlichen Grundlagen der Stadt. Vor allem muß gut gewirtschaftet werden. Eine Stadt mit zukunftsreicher Entwicklung, bei der die Wahrscheinlichkeit für wachsende Einnahmequellen besteht, kann sich natürlich weit mehr gestatten, als eine Gemeinde, deren Zukunft nicht nur durch die Beschränktheit ihrer industriellen Betriebe und die Unsicherheit von deren Entwicklung, sondern auch durch einen immer mehr einfluß gewinnenden benachbarten großen Handels- und Industrieplatz beeinträchtigt ist.

Die Entwicklung für die unter der Herr Kuper ist, wie uns dieser eingehend auseinandersetzt, einmal durch die Maßnahmen auf dem Gebiet der Gesundheitspflege gekennzeichnet, wie die aus städtischen Mitteln vorgenommene Rekanalisation der Stadt, was noch ein wenig in Ausführung begriffenes Projekt der Abwässerung und Reinigung der Abwässer kommt. Die Mittel dazu wurden allerdings unter starker Belastung der Hauseigenen durch den städtischen Kollegien genehmigt. Ferner erhielt Herr Kuper die Einrichtung der Müllverbrennung, wodurch keine Elektrizität erzeugt wird. Eine sonst in Bayern nicht vorhandene Einrichtung schuf sich Herr Kuper mit der Anstellung eines Stadtarztes, der neben dem Amtsarzt die Stadt in allen gesundheitlichen Einrichtungen des Schulwesens, der Jugendpflege usw. führt. Dann bekam Herr Kuper eine Heilstätte für Tuberkulose, eine Hochschulkrankstätte, ein Spital für Minderjährige und erkrankte Säuglinge, eine Schule für blinde, Hörförmerstätte für taubstumme Säuglinge, Milchabnahmestellen, eine Postkammer für Schulkinder, einen Verein für Ferienkolonien usw. Um die Mittel für all das zu gewinnen, wurde aus Sparmaßnahmen ein Wohlhabendensfonds geschaffen, da es Schwierigkeiten gemacht hätte, dafür gemeindliche Mittel zur Verfügung zu erhalten. Ferner ist zu erwähnen die Veranschlagung eines Volkshilfsvereins unter Heranziehung von Wohlhabenden, die Schaffung eines Volkshilfsvereins mit Vortrags- und Lesesälen, Bibliotheken usw. Die frühere private höhere Mädchenschule wurde in eine städtische umgewandelt und eine Handelsschule für Mädchen geschaffen. An städtischen Vertriebs wurde unter Kuper's Amtzeit ein Elektrizitätswerk errichtet, dann ein Gaswerk auf moderner Grundlage, eine Wasserwerkungsanlage und dergleichen.

In der Frage der gemeindlichen Arbeiter wurde unter Oberbürgermeister Kuper in Herr Kuper, wo bis dahin weder Arbeitsordnungen, noch feste Lohnsätze usw. waren, die Verhältnisse der Arbeiter durch feste Ordnungen in einer für die Arbeiter günstigen Weise geregelt. Herr Kuper äußerte nur seinen Standpunkt in der (für jene Zeit sehr merkwürdige) Behauptung liegen, daß Sachsen und Friesen von allen deutschen Germanenstämmen die höchste Kultur gehabt hätten, und wiederum von Th. Jgnatius, ein deutsch-französischer Mischling, also unvornehmen, den niederdeutschen Stamm für den vornehmsten und feinsten aller deutschen Stämme erklärt, so geht uns denn doch schon ein Licht auf, was reines Germanentum bedeutet, daß Klasse nicht, wie ein moderner deutscher Dichter behauptet, Rasse, sondern gerade das Gegenteil, zugehöriger Kern, seelische und geistige Tendenz, Kulturfähigkeit ist — wohlverstanden die gute Rasse, die etwas ursprüngliches, Einheitsliches, kein Konglomerat ist. Hochmütig sind wir als germanischen Niederdeutschen darum noch lange nicht, auch als Rassen Deutsche lassen wir uns Quader, Vesting, Goethe, Schiller, Kant und Hegel, die mit Andenken Kant's (und der war Hottischer Herkunft) samt und sonders keine Niederdeutschen sind, nicht nehmen, aber wir betonen natürlich auch einmal das Spezifisch-Niederdeutsche in Bismarck und stellen Kleist und Hebbel, Theodor Storm und Hans Groth, Fritz Reuter und Wilhelm Raabe in gesammelter Entzerrung, aber mit dem Bewußtsein der Verechtigung neben Goethe und Schiller auf. Und manchmal sind wir so frei, in den Kleist und Hebbel nähere Verwandte des einzigen Shakespeare zu empfinden als in Schiller und Goethe und von unsern großen Erblätern den Weg in den nordischen Sagas zu suchen und von einer deutschen Literatur, die germanischer ist als unsere Hoffische zu träumen. Möglich, daß sie nie kommt, möglich, daß auch das Niederdeutschtum immer mehr den germanischen Charakter verliert, möglich, daß das ganze Germanentum einst verflucht — aber einzuweisen gestalten wir uns noch zu hoffen. Von Einfach und Treue, die dem niederdeutschen Herzen

Frage darin, daß er der Meinung ist, daß die Verhältnisse der Arbeiter ebenfalls sorgfältig und rechtlich ebenbürtig geordnet sein müßten, wie die der Gemeindebeamten. Ein Unterschied sei da nicht in der Art, sondern nur in der Höhe. „Ich habe“, so betonte Herr Kuper, „immer darauf gedrungen, daß die gemeindlichen Finanzen in Ordnung sind, daß die Ausgaben, die gegenwärtig zu leisten sind, nicht auf die Zukunft abgemälzt werden, daß reichliche Erneuerungsfonds gebildet würden, und dies auch im allgemeinen bei der städtischen Verwaltung durchgesetzt werden konnte trotz der naturgemäß nicht einwandfreien Finanzwirtschaft bei dem Mangel rasch anwachsender Einnahmen und der nicht zu vermeidenden Erhöhung der Gemeindesteuern. Die Entwicklungsfähigkeit für die Zukunft aber in der Eingemeindung mit Nürnberg, weniger in selbständiger Weiterentwicklung.“

Lehtere aber erwartet Herr Kuper von Mannheim, daß er für die zukunftsreichste Stadt von Süddeutschland, mindestens von Süddeutschland hält, und zwar nicht bloß in industrieller und kommerzieller Hinsicht, sondern auch in kultureller Pflege der Wissenschaft und Kunst, und das berufen sei, eine der hervorragendsten deutschen Städte zu werden. Nach Kuper's persönlicher Meinung ist die Pflege der Wissenschaft und Kunst eine der freudigsten Aufgaben des Bürgermeisters einer Stadt, die nicht gerade mit den engsten Mitteln haushalten muß.

Dies erwähnte unsere Unterredung eine kleine Unterbrechung durch den Besuch von Excellenz Freiherrn von Welfer aus Ansbach, des früheren Regierungspräsidenten in Speyer, der kam, um Herrn Kuper zu seiner Berufung nach Mannheim zu beglückwünschen. Auch Frau v. Welfer äußerte hierbei die beste Meinung von der Zukunft Mannheims, und zeigte sich als guter Kenner der Pläne des verstorbenen Oberbürgermeisters Wed und der Verdienste, die sich dieser um die industrielle Entwicklung Mannheims erworben hat, indem er es sich u. a. vornehmlich zum Ziel setzte, der Industrie Mannheims Platz zu schaffen, ihr in weitestmöglicher Weise Anschließungs- und Verkehrs-möglichkeiten gab, indem er ganze Teile der Stadt für die industrielle Weiterentwicklung referierte, ein Fahrwasser, in dem sich Mannheim auch weiter halten müsse.

Im weiteren Verlauf des Interviews nach diesem Interview betonte Herr Kuper, daß es sein lebhaftester Wunsch sei, mit der Nachbarstadt Ludwigshafen die denkbar besten Beziehungen zu unterhalten, umso mehr als Schwierigkeiten zwischen den beiden Städten nicht recht denkbar seien. Ludwigshafen sei ein Konsumgebiet von Mannheim

zu erhalten sein, sprach Klaus Groß, und Gott sei Dank, sie sind auch in unserer Zeit noch nicht ganz verloren gegangen, sie hatten an der niederdeutschen Heimat, in der die besten von uns immer noch wurzeln, wie denn die neuere Entwicklung der Heimatfront stark niederdeutsch geworden ist. Einfach und Treue tun es freilich in unserer bösen Zeit zuletzt nicht, die alte deutsche Homologität muß harem Erkennen, das traumhafte Dahnleben fester Willensbetätigung weichen. Sind wir Niederdeutschen gute Germanen, so wollen wir auch im Leben und Streben, im Leben und — Sterben sein. Neben Dichtern und Denkern stehen und noch die großen Tatenmänner, und selbst unter den Dichtern gibt es zwei scharf ausgeprägte Typen, den „guten“ Klaus Groß und den „bösen“ Friedrich Hebbel, wie ich ruhig einmal sage, und mir scheint, eigentlich sind nur die „Bösen“ an der Zeit. — Was ist niederdeutsch? Ja, es gibt niederdeutsche Trümmer, aber es gibt auch niederdeutsche Tatenmänner, u. zwar diese niederdeutschen Tatenmänner sind im Leben wie in Kunst und Wissenschaft unter großen Gesichtspunkten, sich selbst zuletzt vergessend, zu arbeiten lernen, denn wird es dem ganzen deutschen Volke wohlgehen. Einfach, Treue, ja, aber vor allem Wahrheit und Kraft! Mit dem modernen Schwimmbel auf allen Gebieten vor allem soll kein guter Niederdeutscher etwas zu tun haben wollen.

Kleine Kunstnachrichten.
Bei der Restaurierung der an der Nordseite außerhalb des Domes in Frankfurt a. M. befindlichen Kreuzigungsgruppe, die der luxuriose Bildhauer Hans Gude aus um 1510 hergeheilt hat, ergab sich, daß der Verfall der Gruppe in ihren künstlerischen Teilen so weit fortgeschritten ist, daß das künstlerisch wertvolle Werk nur durch sorgfältige Überholung des letzten Aufhanges und Ueberführung in einen geschlossenen Raum vor völligem Untergang bewahrt werden kann.

und genieße von Mannheim die Einrichtungen, die ihm zuzugehen kämen.

Ueber die Frage der Eingemeindungen interpelliert, äußerte sich Herr Kuper: „Sie sollen nur vorgenommen werden, wenn sie Zweck haben, wenn sie der Stadt neue Hilfsquellen für ihre natürliche Entwicklung bieten können. Anscheinend dürften aber, soweit ein in die Dinge nicht näher Eingeweihter zu beurteilen vermag, in Mannheim weitere Eingemeindungen für die nächste Zukunft nicht beabsichtigt sein.“

Ueber Wohnungswesen befragt, erwiderte Kuper, daß die Entwicklung der Industriestädte dahin gefördert werden müsse, daß die Mietlosfrage dem Familienhaus oder wenigstens dem Haus mit kleinen Wohnungen zu weichen habe und der unbenutzte Raum möglichst weit genutzt werden müsse, um Sports- und Erholungsplätze zu gewinnen usw. Außerdem erscheine es möglich, seitens der Stadt den gemeinnützigen Wohnungsbau zu fördern, auch nach der finanziellen Seite hin.

Was die Feuerungsfrage betreffe, so liegt nach Meinung Kuper's die Verbilligung der Lebensmittel weniger im Bereich der Stadtverwaltung, sondern sie sei abhängig von einer entsprechenden Politik der Reichsregierung. Soweit Hoffnungen sich zeigen, so betonte der Befragte, insbesondere die Industrie, die der Beschaffung nötiger Lebensmittel dient, ihre notwendigen Aufgaben nicht erfüllt, ist ein Eingreifen der Stadtverwaltung angezeigt. Freilich lasse die derzeit mögliche Organisation der Beschaffung von Lebensmitteln nachhaltigen Erfolg hinsichtlich der Verbilligung der Lebensmittel nicht erwarten.

Hinsichtlich der Arbeitslosenfürsorge bemerkte Herr Kuper: „Ich bin im allgemeinen der Anschauung, daß die Sache der Reichsregierung ist und auf derselben Grundlage aufgebaut sein müßte, wie die Kranken- und Unfallfürsorge. Die Arbeitslosenfürsorge ist zweifellos eine ganz notwendige Ergänzung der bestehenden reichs-gesetzlichen Arbeitsfürsorge. Solange sich aber das Reich nicht zu solchen Einrichtungen entschließt, sollten wenigstens die Bundesstaaten gesetzliche Grundlagen schaffen, um eine obligatorische Versicherung zu ermöglichen. Ob und wie weit einzelne Gemeinden bei dem Mangel reichs-gesetzlicher und landesrechtlicher Grundlagen eigene Einrichtungen zu treffen haben, hängt natürlich von den Verhältnissen dieser Gemeinde, besonders auch vom Ausbau des Arbeitsnachweises ab. Soweit eine Arbeitslosenversicherung nicht möglich ist, bleibt die Arbeitslosenfürsorge eine wichtige Aufgabe der Gemeinde.“

Eine sehr wichtige Rolle im Gemeindehaushalt spielt die Schuldentilgung, worin Herr Oberbürgermeister Kuper offensichtlich ein geschickter Finanzpolitiker zu sein scheint. Er äußerte seinen Standpunkt in dieser Frage dahin: „Soweit Anleihen unermessbar sind, wäre die Tilgung bei unrentierlichen Ausgaben möglichst innerhalb der rentierlichen Zeiträume auszuführen, für dessen Bedürfnisse die Schuld aufgenommen wird, z. B. bei Schulbauarbeiten innerhalb des Zeitraums, in dem die geschaffenen Schulplätze durch den Zuwachs an Schülern ausgefüllt sind. Im übrigen ist bei unrentierlichen Ausgaben für Zwecke, deren Bestand nicht auf die Dauer gesichert ist, z. B. Straßenbeschreibungen, ebenso wie bei rentierlichen Ausgaben, bei denen die Rentabilität keine nachhaltig höhere ist, eine möglichst kurze Tilgung erwünscht. Dagegen erscheint bei Unternehmungen, die ohne in bestimmtem Zeitraume wiederzukommenden, einer langen Zeit dienen, eine weitere Hinanzsicherung der Tilgung selbst unbedenklich.“

Jam Schluß meiner Unterredung gestellte ich mir an Herrn Oberbürgermeister Kuper eine Frage zu richten, wie er sich zu parteipolitischen Fragen stelle, äußerte sich Herr Kuper ohne Rückhalt und freimütig dahin: „Ich bekenne mich als Anhänger liberaler Anschauungen, ohne daß ich mich Teil meines Lebens an eine bestimmte liberale Richtung gebunden habe. Auch bin ich nie eingeschriebenes Mitglied einer politischen Partei gewesen.“

Damit hatte das Interview sein Ende gefunden. Ich hatte dem Herrn Oberbürgermeister schon genug auf Herz und Nieren geprüft. Er hat mir Lebenswürdigkeit gehalten und seine Freunde über das Interesse Ausdruck verliehen, das man ihm entgegenbringe. Er würde sich, wie er mir versicherte, sehr auf seine Tätigkeit in Mannheim freuen, das ihn aber andererseits nicht nur im Bureau finden, sondern auch in seinen Anteil an städtischen, politischen Angelegenheiten usw. Vorgängen seiner künftigen Heimatstadt nehmen sehen sollte. Mit einem verbindlichen Abschiedswort verabschiedete der Herr Oberbürgermeister seinen Quästel. U.

Krankenkassenwahlen.

Die vorgestrigen Wahlen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse Mannheim haben, wie wir erwarten war, den Sozialdemokraten eine überwiegende Mehrheit gebracht, wenn es auch infolge des neuen Wahlverfahrens nicht möglich war, den freigezwählten Mitgliedern einen so großen Erfolg zu verschaffen. Die bürgerlichen Arbeiter sind 26 Vertreter, die sozialdemokratischen Arbeit-

nehmer acht Vertreter in die Delegiertenversammlung. Nach dem nunmehr feststehenden neuen Resultat wurden bei den Arbeiterdelegiertenwahlen auf Liste I (Arbeitgeber) 1300, auf Liste II (soz.) 900 Stimmen abgegeben. Bei den Arbeiterdelegiertenwahlen entfielen auf Liste I (freigezwählt) 14775, auf Liste II (sozialdemokratisch) 2075 Stimmen. Die sozialdemokratische Mehrheit wird nunmehr durch 69 Arbeitnehmer und 4 Arbeitgeber, im ganzen also durch 73 Delegierte vertreten, während die bürgerlichen Delegierten, wie bemerkt, 24 Delegierte durchgezählt haben, ein ganz beachtenswertes Resultat, wenn man die Zusammenfassung der Vereinten dieser Art berücksichtigt.

Ins Herz von Kamerun.

Das koloniale Interesse und die Sympathie für das malige Fortsetzbar hatte gestern abend ein exklusives Publikum im Saale der Darmstadt-Gesellschaft vereinigt. Die Deutsche Kolonial-Gesellschaft, Mt. Mannheim, hatte zu einem Vortrag, den Herrn Prof. Dr. Franz Thobede aus Heidelberg einleitete. Unter den Erlesenen bemerkte man außer allen namhaften Persönlichkeiten der praktischen Wissenschaft und einer Vertretung des Effizienzforums u. a. auch das alle kulturellen Bestrebungen fördernde Geschwisterpaar Reich. Der geschäftsführende Vorsitzende der D. K. G., Herr Dr. P. A. H. Dr. Thobede, die Erlesenen und führte dabei aus, er hätte geglaubt, in Herrn Thobede einen Bekannten vorfinden zu können, umso mehr als die D. K. G. und die Stadt Mannheim ihr besonderes Interesse für ihn und das Thema bekundeten. Herr Thobede machte jedoch in letzter Stunde wegen Erkrankung, einem Rückfall der Malaria, einer sehr unangenehmen Erkrankung seiner Fortsetzung, abzusagen. Um den Herrn nun nicht ganz vermissen zu lassen, ließ Herr Dr. Thobede in dankenswerter Weise Einzelheiten, die ihren Gehalt beinhalten, mit ihm alle Verden geteilt, mit ihm Natur und Menschen beobachtet und schließlich auch mit ihm die Ergebnisse zusammengetragen hat. Sie selbst hat noch kurz vor ihrer Rückkehr durch die Distanz eines Neuzug eines geschäftlichen Geschäft, der in langer und Lager stellte. Herr Dr. Thobede gibt nun den Mitgliedern zur Genüge, den Dank für ihre Bereitschaft und den Wünschen für baldige Genesung ihres Gemahls Ausdruck, um ihr dann selbst bei Redezeit zu überlassen.

Herr Dr. Thobede, von lebhaftem Belustigt, begründet, gab zunächst in Beziehung ihres Mannes dem Gefühl des Dankes Ausdruck, einmal gegenüber der Stadt Mannheim, die ohne jede juristische Klausel und bereitwillig 1000 Mark zur Verfügung stellte und so die Expedition überließ. Dabei gedachte auch sie des verstorbenen Oberbürgermeisters Martini, der sich für die Durchführung der Expedition als Durchführungsverbänd. Die Stadt bekommt als Gegenleistung die ethnographische Sammlung im Museum von weit über den geographischen Betrag. Die Expedition, die allerdings glücklicherweise beendet wurde, litt nicht ohne Krankeiten. Nachdem ein Begleiter an der tropischen Ruhr erkrankt war und nach einem äußerst schwierigen Transport wieder zur Heimat zurückgeführt wurde, erkrankte Herr Prof. Dr. Thobede an der Malaria und zum Schluß der Expedition erkrankte wie schon erwähnt, Frau Thobede selbst nur während dem Tode, bei einem ihrem Mann zugeschickten Malaria.

Im Hund der vorstehenden und interessanten Bilder der letzten der Fortsetzung den Weg der Expedition von der Küste durch das weite Grasland, wo der Weg links und rechts begrenzt von der grünen Sonne des andurchdringlichen Waldes und mit einem guten Teil der Bäume überdeckt ist. Und weiter geht es in das höher gelegene Waldland, wo sich Felder und Acker an denen Kartoffeln und andere Anbaufrüchte gebaut werden, um den Bewohnern Unterhalt zu bieten. Umarmt werden sie von Streifen blauer Waldes und durchkreuzt von flachen, beschränkten Flüssen. Die einwohnenden Völker sehen wir in ihren primitiven Kulturzuständen in ihren Wohnungen, die verhältnismäßig aus einer einfachen Mauer mit Schindeln, einem Stütze- oder Kuppelbau bestehen. Ihren naive Heiligkeit läßt sie mit letzter Freiligkeit Schreien anbringen oder in ständlich bemalen. Als dauernde Erinnerungsdarstellungen dem Reizenden Zeremonie als eine Heiligung des Landes in hundertjähriger Anwesenheit. Der praktische Sinn kommt auch in der Beobachtung natürlicher Hindernisse, wie z. B. Säuge-tiere über einen Bach aus Planen zum Ausbruch. Interessant ist der Fall des Düppelings und der Weichheit. Die Einwohner des Landes Daxum, dem Hauptstamm Kameruns, leben unter einem hohen Grad der Umwohnenden „Anfals“, einem blutigen, und dem von Norden gekommenen Rassen „Daxum“ und schließlich nach der „Anfals“, einem kulturell hochentwickelten Stamm. Die Daxum bildet diesen einen weitgehenden Erwerb. Zum Schluß machte das Fortsetzbar noch die Bedeutung eines Zwischenschlusses, und nun zwischen beiden, zwischen Afrika und Amerika, zwischen die fabelhafte Pandochlothe, bei die deutsche Regierung für Station erbaute, die als Zeichen der deutschen Macht einen 18 Meter hohen Fingerring als Warte hat, der den Regern immer wieder Hochachtung und Wohlwollen Respekt einflößt. Die Rednerin schloß ihre Vorträge mit der Feststellung, daß unsere Kolonie in ihrer Entwicklung nicht zuletzt durch den Ausbau der Raumverhältnisse in den nächsten Hoffnungen bereinigt, wenn ihr nur keine der Heimat das nötige Bekanntheit und Vertrauen entgegengebracht werden.

Diese äußerst interessanten und sehr abweichenden Ausführungen werden sicher hierzu mit beitragen. Der herrliche Beifall ließ wenigstens darauf schließen.

Handels-Hochschule. Die praktischen Übungen für Fortschritte des Herrn Dr. Geiler fallen am Freitag, den 5. Dezember, aus.

Herr Oberlehrer Eduard Geiler, der in den Kreisen der hiesigen Stadtwirtschaft allgemein sehr angesehener und hochgeschätzter Beamter

Ein vernachlässigter Schnupfen hat schon manchem die Gesundheit gekostet.

Frei...
sterte...
Bureau...
Friedr...
geseh...
weil e...
Kitt e...
Klagen...
grunde...
Schörde...
nung f...
Härd...
ausf...
schreib...
erlan...
Person...
über...
Berm...
nenen...
sprech...
die Br...
als ein...
berüh...
gedr...
Jahre...
[...]

sierte gestern sein 25jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß erschienen im Bureau des Jubilar, dessen Schreiber und die zur Feier des Tages reich mit Blumen geschmückt war, gestern früh die drei Herren Bürgermeister, von denen Herr erster Bürgermeister Müller Herrn Schilling im Beisein seiner nächsten Kollegen in längerer, außerordentlich warmer Ansprache die herzlichsten Glückwünsche der sächsischen Behörde und zugleich deren rückhaltlose Anerkennung für die ausgezeichnete Amtsführung des Jubilar und dessen rastlose, aufopfernde Pflichterfüllung. Schon vorher war ein Glückwunschschreiben des Stadtrats mit einer Ehrennadel eingelangt. Auch von seinen Kollegen und von dem Personal der Stadtratskanzlei, sowie aus zahlreichen anderen Kreisen der sächsischen Beamtenenschaft sind Herrn Schilling in verschiedenster Form Kundgebungen der Sympathie und Verehrung zugegangen, von denen der Jubilar tief gerührt war. Auch wir sprechen dem Jubilar, den wir als einen auch gegen die Presse sich entgegenkommenden Beamten und als einen lebenswürdigen Menschen schätzen, unsere herzlichsten Glückwünsche aus. Möge ihm in ungehörter Gesundheit eine noch längere Reihe von Jahren im Dienste der Stadt Mannheim beschieden sein!

*** Besichtigung.** 156 Studenten der Karlsruher Hochschule besichtigten dieser Tage unter Führung ihrer Dozenten Prof. V. Bonte und D. Michelmann in Mannheim die Benzwerke.

*** Der Rheinübergang des Sächsischen Korps bei Mannheim.** dessen 100jährigen Gedenktage wir am 1. Januar 1914 feiern, nimmt in dem soeben erschienenen Dezemberheft der „Mannheimer Geschichtsblätter“ einen breiten Raum ein. Herr Professor Dr. Friedrich Walter teilt darin den Armeebefehl Blüchers und den Bericht des Generals v. Saden an Blücher im Wortlaut mit, ferner ein damals entlassenes Rheinübergangslied; außerdem ist darin eine Beschreibung des Rheinübergangsbüdes von Wilhelm Kobbelt enthalten, wobei einige bemerkenswerte Abweichungen der Kobbelt'schen Bemerkung vom Kobbelt'schen Original festgestellt werden.

*** Kaufmännischer Verein.** Das Programm der Abendunterhaltung erhält eine wertvolle Bereicherung dadurch, daß Herr Hofopernsänger Lipmann zwei Arien aus „Giocanda“ und „Bajazzo“ in italienischer Sprache singen wird.

*** Mannheimer Altertumsverein.** Der 3. Vereinsabend findet Montag, den 8. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im Saal der Loge „Karl zur Eintracht“ (L. 8, 9) statt. Herr I. Gymnasialdirektor Dr. Krumm und Ludwigshafen a. Rh. wird an diesem Abend einen Vortrag über „Die Germanen des Tacitus“ halten, wozu die Mitglieder und Fremde des Altertumsvereins eingeladen sind.

*** Wechsel.** Das im Rohbau begriffene Haus Meeraderstraße Nr. 3 ging durch Kauf in den Besitz des Herrn B. Kies hier für den Kaufpreis von 7600 Mark durch Vermittlung des Immobilien-Agenten G. Wolff, Meerfelderstraße Nr. 16, über.

*** Wutmaßliches Wetter am Samstag und Sonntag.** Ein von Skandinavien nach England treibender Eiszberg rückt südöstlich vor, seitdem über Island plötzlich Hochdruck erschienen ist. Dadurch hat sich die Wetterlage völlig verändert und es ist mit dem Auftreten einer nordöstlichen Luftströmung zu rechnen. Für Samstag und Sonntag ist daher zeitweilig neblig, aber trockenes und kühleres Wetter zu erwarten.

Polizeibericht

vom 5. Dezember 1913.

Selbstmordversuch. Aus noch unbekannter Ursache trat gestern nacht, etwa 12 Uhr, eine 21 Jahre alte ledige Fabrikarbeiterin von hier in einem Stollenbühnenweg auf der Fahrt von Kisteral nach Mannheim in selbstmörderischer Absicht eine 4 x 6 x 8 Kalksteine. Sie wurde mit dem Sanitätsbüro ins allgem. Krankenhaus verbracht.

Bürgerauschussigung in Heidelberg.

N. Heidelberg, 4. Dez.

(Von unserem Korrespondenten.)

Wohl selten hatte man einer Bürgerauschussigung mit so großer Spannung entgegengekommen wie der heutigen. Das große Interesse, das die wichtige Tagesordnung hervorgerufen hatte, bekundete sich auch durch den zahlreichen Besuch der Tribünen. 100 Bürgerauschussmitglieder waren zugegen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Bürgermeister Prof. Dr. Wals, der drei seit der letzten Bürgerauschussigung dahingeschiedenen Mitglieder, der Stadtverordneten Lander und Wals, des Stadtrats Dr. Bauer und des Altbürgermeisters Hilschel, zu deren Ehren sich die Anwesenheit von den Sigen erhoben. Der Vorsitzende begrüßte sodann die neuen Bürgerauschussmitglieder Franz und Buchsbaum und den Stadtrat Philipp Krahl.

Als ersten Punkt der Tagesordnung gelangten die Vermögensverhältnisse des Oberbürgermeisters Dr. Wilschens

zur Besprechung. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die heutige Sitzung die erste seit 20 Jahren ist, die nicht unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Wilschens stattfand. Am 25. September d. J. brach er zusammen in der Arbeit im Dienste der Stadt. Die erste Sitzung, die das Stadtverordnetenkollegium ohne den Oberbürgermeister abhielt, ist zugleich die Sitzung, in der es Abschied von dem Oberbürgermeister nehmen muß. Am 14. November reichte der Oberbürgermeister eine von der Hand seiner Gattin geschriebene Eingabe ein, in welcher er um Entlassung aus dem sächsischen Dienste nachsuchte. Die heutige Vorlage geht dahin, dem Oberbürgermeister für die Dauer des Nachhandes den bisherigen Gehalt sowie die Dienstwohnung zu bewahren. Nach warmer Berührung des Antrags durch den Chairman des Stadtverordnetenkollegiums wurde die Vorlage mit allen gegen 7 Stimmen der Freien Bürgervereinigungen genehmigt. Der Vorsitzende teilte darauf mit, daß der Stadtrat in seiner gestrigen Sitzung Herrn Oberbürgermeister

Dr. Wilschens zum Ehrenbürger ernannt hat. Im Laufe der Verhandlungen gelangte als wichtiger Punkt die

Arbeitslosenfürsorge

zur Besprechung. Die, wie der Vorsitzende ausführte, die Gemüter hier erregt hat, wie schon seit Jahren seine Vorlage. Der Vorsitzende projektierte zunächst gegen die allfälligen in den künftigen Versammlungen gegen den Stadtrat erhobene Vorwürfe und Rechtfertigung die Haltung der Stadt in dieser Frage. Vor allem hob er hervor, daß die Annahme der Vorlage keine Verpflichtung für die weitere Zukunft in sich schließt, sondern daß die für die Arbeitslosenfürsorge zu verwendende Summe in jedem Jahr aufs neue bewilligt bzw. abgelehnt werden könne. Bürgermeister Wilschens legte dem Stadtrat in dieser Frage dar, er betonte, daß dem Stadtrat jede einseitige Entscheidung völlig fern liege und daß die in dieser Hinsicht erhobene Vorwürfe ihn in keiner Weise treffen. Zu Prof. Wals gab namens des Stadtverordnetenkollegiums die Erklärung ab, daß dieser auf dem Boden der Vorlage liege. Zu Prof. Wals führte als Redner der nationalliberalen Fraktion alle die Argumente ins Treffen, die er schon in seiner Rede bei der Besprechung der Sächsischen Industriellen zum Ausdruck brachte und schloß mit einem Wort des vorhergehenden Mannheimer Oberbürgermeisters Wilschens: daß nur auf dem Reichsweg eine Arbeitslosenversicherung zustande kommen könne. Er erklärte, daß die nationalliberale Fraktion die Stadtratsvorlage ablehnt, wegen der Parteinarbeit der Stadt für eine Klasse der Bevölkerung, wegen der Bevorzugung der Organisierten gegenüber den Nichtorganisierten, wegen der Bevorzugung der Arbeitnehmer gegenüber den Arbeitgeber. Auch hege die Fraktion starke moralische Bedenken gegen die Vorlage; es handle sich nicht um die Bewilligung einer Summe, sondern um ein Programm, nicht um eine wirtschaftliche, sondern um eine politische Frage. — Der Vorsitzende betonte, daß der Stadtrat durch politische Gesichtspunkte nicht beeinflusst werden sei. — Ein Schmidt (Freie Arbeitervereinigungen) sprach ebenfalls gegen die Stadtratsvorlage. Er erbat vor allem Gehör für diejenigen, die eine einzelne Klasse des Volkes zu werden, während alle anderen das Risiko der Arbeit tragen. Zu Prof. Wals (Soz.) trat für die Vorlage ein und warf den Nationalliberalen einen „sozialistischen Standpunkt“ vor. Zu Prof. Wals erklärte, daß nicht Fraktionszwang, sondern Ueberzeugung ihn veranlassen, gegen die Vorlage zu stimmen. Seltener Ansicht nach sei das Problem falsch gestellt. Vor allem müsse unterschieden werden zwischen gelehrten und unangeleiteten Arbeitern; für die letzteren gebe es tatsächlich immer Arbeit; für den erlernten sei, wenn wirtschaftliche Not komme, durch die von der Vorlage vorgesehene Arbeitslosenfürsorge tatsächlich nicht gesorgt; dann würde doch auf Notstandsarbeiten zurückgegriffen werden müssen. Vor allem hob der Redner hervor, daß keine isolierte Experimente, sondern eine Schädigung der Sozialpolitik sind. Zu Prof. Wals trat für die Vorlage ein, ebenso Stadtrat Wals (Soz.) und Zu Prof. Wals (Soz.) trat für die Vorlage ein, ebenso Stadtrat Wals (Soz.) und Zu Prof. Wals (Soz.) trat für die Vorlage ein, ebenso Stadtrat Wals (Soz.)

Letzte Nachrichten und Telegramme.

*** Gannau, 5. Dez.** Die Stadtverordneten bewilligten 10000 Mark für die Vorarbeiten zum Bau eines neuen Hafens.

*** Regenz, 5. Dez.** Gestern nachmittag sprang plötzlich ein kolossaler Föhnsturm auf. Innerhalb einer Viertelstunde überschütteten die hohen Wogen Rollen und Bahndamm.

*** Hannover, 5. Dez.** Der Ausschuss des Deutschen Oesterreichischen Alpenvereins hat beschlossen, die Hauptversammlung der Abteilung Hannover einen Antrag auf Errichtung einer Schutzhütte auf dem Kilimandscharo vorzulegen.

*** Mailand, 5. Dez.** Der Generalstreik in Commo ist nach einer Dauer von 7 Tagen beendet.

Der neue Hermann Bahr.

w. Darmstadt, 4. Dez. Heute abend fand im hiesigen Hoftheater die Uraufführung der neuen dreiaktigen Komödie „Das Phantom“ von Hermann Bahr statt. Das Stück, welches das Problem der modernen Ehe und Ehecheidung behandelt, fesselte weniger durch seine Handlung, wie durch seinen feinsinnigen Dialog, die wichtige Satire und die sein ausgiebigen Antifrasen. Nach jedem Akt wurde lebhafter Beifall gesendet. Das Stück fand warme Aufnahme.

Aus dem Reichstag.

*** Berlin, 4. Dez.** Dem Reichstage ging folgende Anfrage des Abg. Vassermann zu: Kann der Herr Reichskanzler Auskunft geben, ob bei dem Abkommen zwischen Rußland und China vom 5. November 1913, wodurch einerseits die Suzeränität Chinas über die äußere Mandschurei, andererseits die Autonomie der letzteren anerkannt wurde, dem deutschen Reiche kraft des Vertrages mit China von 1861 die ihm zustehende Reichsbegünstigung gewahrt ist?

Selbstmord oder Verbrechen.

w. Paris, 5. Dez. Seit mehreren Tagen wird hier der amerikanische Sportsman Wadsworth Rogers vermisst. Die Polizei glaubt, daß Rogers, der ein vielfacher Millionär ist, wegen einer schweren Krankheit Selbstmord verübt hat, während seine Angehörige befürchten, daß er in einem Hinterhalt gelockt worden und einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei.

Doppelselfmord.

w. Paris, 5. Dez. Wie aus London gemeldet wird, wurden gestern aus der Stadt zwei Leichen gefunden, die als die des Steuerinspektors Rosters aus Wandersville und dessen Ehefrau erkannt wurden.

Nach den hinterlassenen Papieren liegt Selbstmord vor.

Die Kabinettskrise in Frankreich.

* Paris, 4. Dez. Einer Note der Agence Havas zufolge hat Präsident Poincaré Ribot die Bildung des Kabinetts angeboten. Ribot antwortete jedoch, er fürchte, sein Gesundheitszustand gestatte ihm nicht, diese so schwere Aufgabe zu übernehmen. Auf Bitten des Präsidenten verzichtete er seine endgültige Antwort bis morgen.

w. Paris, 5. Dez. Der Entschluß, den Senator Ribot mit der Bildung des Kabinetts zu betrauen, wird dahin angelegt, daß der Präsident der Republik den in den Kreisen der Linkenrepublikaner geäußerten Wunsch nach einem „Ministerium der republikanischen Verständigung“ Rechnung tragen wolle.

Uebrigens sei Ribot, der im Parlament und in der Bevölkerung größeres Ansehen genießt, auch sonst die geeignetste Person, um der innerpolitischen und finanziellen Schwierigkeiten Herr zu werden.

Eine Rede Gress.

* London, 4. Dez. Staatssekretär Gress sprach heute abend vor einer Versammlung der Liberalen in Bradford und nahm dabei mit einigen Worten auf die auswärtigen Angelegenheiten Bezug. Das beste Vorzeichen für die Zukunft sagte er, sei der gute Wille unter den Mächten, der die Schwierigkeiten des vergangenen Jahres überwunden habe. Darauf ging Gress auf die Home Rulefrage ein und erklärte, England wäre mit einer Störung des Friedens im Innern bedroht. Wenn der Friede erhalten werden sollte, müsse auch guter Wille auf beiden Seiten herrschen. Die Regierung werde ihr Möglichstes tun, um zu einer friedlichen Verständigung beizutragen. Es gebe jedoch Grenzen, über die sie nicht hinausgehen könnte.

Mrs. Blanche's „Empfang“ in Wilmouth.

* London, 5. Dez. (Von unj. Lond. Bur.) Wie die heutigen Morgenblätter berichten, hat Mrs. Blanche die Nacht im Gefängnis von Exeter verbracht. Sie wurde in einem Automobil dorthin geschafft. In Exeter scheint niemand etwas von ihrer Anwesenheit gewußt zu haben. Erst als sich hinter ihr wieder das Gefängnis schloß, plauderte der Chauffeur das Geheimnis aus. Mrs. Blanche beklagte sich bitter darüber, daß die Gerichte an ihren Gesundheitszustand so wenig Rücksicht nähmen.

Bedenkliche Wasseneinfuhr nach England.

* London, 5. Dez. (Von unj. Lond. Bur.) Aus Dublin meldet der dortige Korrespondent der Times, daß die Behörden neuerdings Untersuchungen über die Wasseneinfuhr nach der Grafschaft Ulster anstellen und dabei herausfanden, daß diese Einfuhr wieder solchen Umfang angenommen hat, daß notwendige Maßnahmen dagegen ergriffen werden müßten, um der Sache ein Ende zu bereiten.

Die Streikbewegung in England.

w. London, 5. Dez. (Kauter.) Der Eisenbahnstreik in Wales hat sich weiter ausgedehnt. Die Zahl der streikenden Lokomotivführer und Heizer befreit sich auf etwa 1500. Die Bergleute, die infolge des Streiks feiern müssen, werden ebenfalls auf 1500 angegeben. Man erwartet, daß heute eine Verhandlung zwischen einer Abordnung der Streikenden und Vertretern der Great-Western-Bahn stattfinden wird.

Frankreich als Geldgeber der Pforte.

w. Konstantinopel, 5. Dez. (Melb. d. Wiener Kaiserl. Königl. Korr.-Bur.) Gestern Abend wurde von den Vertretern der Pforte und des Pariser Bankhauses Perier ein Anleihevertrag unterzeichnet, nach dem das Bankhaus gegen 3 Proz. Schatzscheine der Pforte 40 Millionen Francs sofort zur Verfügung stellt, während es für weitere 60 Millionen die Option erhält. Das Bankhaus wird am 8. Dezember dem türkischen Staatschatz 1 Million türkischer Pfund auszahlen.

Zabern.

Freistimmen.

□ Berlin, 5. Dez. (Von unj. Berl. Bur.) Die Berliner Presse verhält sich in bezug auf die im übrigen latente Kanzlerkrise heute morgen noch reserviert. Es sind nur wenige Blätter, die sich bereits in Kombinationen über die Reise des Kanzlers nach Donauessingen ergeben. Doch diesen Kombinationen keinerlei Wert innezuwohnt, ist wohl selbstverständlich. Man darf diese Proklamationen wohl übergeben.

Zu den inneren Folgen der Zaberner Debatte und die Kanzlerreise nach Donauessingen schreibt u. a. die Tägliche Rundschau:

Der Reichskanzler ist nach Donauessingen zum Kaiser gefahren und wird ihm wahrscheinlich seine Demission anbieten. Man darf annehmen, daß sie abgelehnt werden wird. Aber was dann? Dann beginnt der fesselnde Kampf der Sozialdemokratie und wahrscheinlich auch des Freisinn gegen den Kanzler. Werden Zentrum und Nationalliberale auch dann noch Gefolgschaft leisten? Für das ist mit den Reichstagsdebatten wenig zur Verabfolgung, sehr viel zur Aufreißung, zur Zerstörung der Hyperempfindlichkeit geschehen, die sich voranschleichen in neuen Fällen entladen wird. Für den Reichstag ist aber die Möglichkeit einer ersten Arbeitssitzung in die Ferne gerückt.

Die Konservativen versuchen weiter, die Regierung zu einer unnötigen schroffen Haltung gegenüber den Elbst-Vorbringern aufzupeitschen. So schreibt die Deutsche Tageszeitung:

Wie vorgestern, so war auch gestern die Erregung des Reichstages augenscheinlich tief. Es ist gewiß nicht zu verkennen, daß die Angelegenheit ernst ist. Aber zu einer solch tiefgehenden Erregung lag doch kein ausreichender Anlaß vor. Die Vorgänge in Zabern würden nur Anlaß dauernder und tiefer Erregung bilden, wenn der Kanzler den von ihm und dem Kriegsminister vorgestern und gestern eingenommenen Standpunkt aufgeben sollte. Wenn er allerdings sich entschließen sollte, zurückzuweichen und gewisse über das Maß hinausgehende Zugeständnisse zu machen, dann würde die Lage nicht nur für ihn, sondern für das deutsche Meer und das deutsche Reich tief ernst, bitter ernst werden.

Nach deutlicher wird die freikonservative „Post“:

Wenn in Donauessingen nicht nur eine Entscheidung über Personen, sondern auch über die zukünftige Richtung der Regierungspolitik fallen sollte, dann wird der gestrige Tag von schicksalvoller Bedeutung für Deutschland werden. Eines möge man sich mit voller Klarheit vor Augen halten, daß ein weiterer Schritt auf der schiefen demokratischen Ebene uns in den Abgrund führt, in dem die heutige Verfassung und das Kaiserium in seiner heutigen Gestalt untergehen müßte. Wenn Herr v. Bethmann-Sollweg zurücktreten sollte, so darf nur ein Mann sein Nachfolger werden, der die letzte Erlebung des Zaberner Falles vollständig billigt und mit mehr Kampfeslust der Demokratie auf der ganzen Linie entgegenzutreten soll und kann.

Zu der Kanzlerreise selbst schreibt die Nationalzeitung:

Wir wir hören, wird der Herr Reichskanzler, der selbst schon das Wort von seiner geänderten Stellung gebraucht hat, seine Entscheidungen von dem Urteil des Kaisers abhängig machen, je nachdem die Zivilbehörde oder das Militär Recht bekommen sollte. Wird der Statthalter von Elbst-Vorbringern zur Demission genötigt, weil General von Deimling mit seinen Auffassungen durchdringt, dann soll auch der Reichskanzler entschlossen sein, seinen Abschied einzureichen. Würde dagegen der kommandierende General ebenfalls ins Unrecht gesetzt werden, so daß die Militär- und Zivilbehörden in gleichem Maße Tadel verdienen, dann befiehlt für den Kanzler nicht die Notwendigkeit des Rücktritts, weil er eine solche Beugung für ausreichend erachtet.

Sportliche Rundschaau.

Vorherjagungen für in- und ausländische Pferderennen.

(Von unserem Spezial-Mitarbeiter.)

Freitag, 5. Dezember.

Saint-Omer.
Prix du Velas: Retardataire — Staliger.
Prix de l'Arche: Franc — Hebig II.
Prix des Genesards: Amiral V — Valeria.
Prix du Gard: Hurwood — Rikoumin.
Prix du Parc: Panix — Etia Camille Blanc.
Prix du Parc: Rivoli III Antonelli.

Abintill.

ar. Eine Reihe von Flug-Vestforden sind von der Sportkommission der Federation Aeronautique Internationale in ihrer letzten Sitzung anerkannt worden und zwar zunächst den Dauerflug ohne Zwischenlandung auf geschlossener Flugbahn, den Wauvert am 30. August in Deauville mit einem Passagier mit 8 Stunden 45 Min. 40 Sek. erzielt. Ferner wurden die Schnellflieger-Record anerkannt, die P. P. P. am 29. September anlässlich des Gordon Bennett-Rennens der Flugmaschinen in Reims, aufstellte. Diese Rekordflüge betrafen eine Passagier mit 10 km. in 7 Min. 56 Sek., 20 km. in 5:45, 30 km. in 4:52, 40 km. in 4:20, 50 km. in 4:48, 100 km. in 2:40, 150 km. in 4:20, 200 km. in 3:45. Die größte Stundenleistung betrug 200 km. in einer halben Stunde 100 km. in einer Stunde 200 km. Ferner wurde der Dauer-Record des deutschen Fliegers Schirmer mit zwei Passagieren zu Bord aufgestellt und zwar wurde die Leistung mit 6 Stunden 10 Min. 30 Sek. als Weltrekord registriert.

Hallenpieler.

* Verurteilung gegen eine Strafvollstreckung. Witoria Rederhausen hat bei der Strafvollstreckungsbehörde Verurteilung gegen eine Strafvollstreckung eingeleitet. Was das entscheidende Urteil gefällt ist, werden die weiteren Schritte in Rederhausen weiter ausgearbeitet. Jünglich findet am kommenden Sonntag in Rederhausen das Krampfschpiel gegen H.-M. Altmann in Aueheim statt.

Geschäftliches.

Beilagen-Gewinn. Der Vorstand der Stadtwerke hat dem größten Teil der Stadtkasse vorliegenden Ausgabe ein Votum der Firma L. Seigel & Sohn über Auftragsarbeiten erteilt. Eine besondere Beachtung dieser Beilage dürfte empfehlenswert erscheinen.

Berlin



Können Sie werden wenn Sie Ihre Sinne mit Wüßer-Tabliten pflegen. Vorrätig in allen Apotheken und Originalen Preis der Originalschachtel 11

Volkswirtschaft.

Süddeutsche Industrie.

Die Nummer 22 des Jahrgangs 1913 der in Mannheim erscheinenden „Süddeutschen Industrie“, Organ des Verbandes Süddeutscher Industrieller, enthält: Amtliche Mitteilungen des Verbandes; Beitritt neuer Mitglieder; Betr. Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses des Verbandes vom 12. November 1913; Rundschreiben betr. Stellungnahme zum Entwurf eines Patents, Gebrauchsmuster- und Warenzeichengesetzes; Betr. Baltische Ausstellung Malmö 1914; Vertrauliche Mitteilungen; Betr. systematische Zusammenstellung der Zolltarife des In- und Auslandes; Verhandlungen; Betr. Besteuerung ausländischer Saisonarbeiter; Mitteilungen der Exportstelle des Verbandes; Betr. Ausländische Adressenverzeichnisse; Patente, Muster- und Markenschutz in Großbritannien; Wink für den Export; Ausschreibungen; Geschäftliche Mitteilungen; Bücherchau; Die Nummer 26 der selbständigen Beilage „Süddeutsche Industrie-Chronik“ ist der weltbekannten Rheinschiffahrts-Aktiengesellschaft vom Fendel Mannheim gewidmet. Die Gesellschaft, welche regelmäßige Schiffsdienste von Basel, Straßburg, Karlsruhe, Mannheim, Ludwigshafen nach Rotterdam, Antwerpen und den Mittelrhein unterhält, verfügt über 22 Dampfer, 79 eiserne Schleppkähne, mehrere Schwimmkräne, sowie eine große Anzahl Mietschiffe. Die Gesellschaft besitzt ferner sämtliche Anteile der Straßburger Rheinschiffahrts-Gesellschaft in h. H., Straßburg und der Neuen Karlsruher Schiffahrts-Aktiengesellschaft Karlsruhe. Zu dem Konzern der Gesellschaft gehören ferner die bekannten Schiffsfahrts-Gesellschaften Theod. Fügen, G. m. b. H., Ludwigshafen am Rhein und Rheinisches Transport-Gesellschaft in h. H., Frankfurt am Main.

A.-G. A. Horch u. Co., Motorwagenfabrik in Zwickau (Sa.). Der Vorstand wird laut B. T. für 1913-14 wieder 15 Prozent Dividende beantragen. Der Absatz und der Einfluß von Aufträgen seien in den ersten beiden Monaten des laufenden Jahres ebenso günstig wie in der gleichen Zeit des Vorjahres gewesen.

Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser. Die 57. Sitzung des Großen Ausschusses des Verbandes Deutscher Waren- und Kaufhäuser, e. V., hat, so wird uns geschrieben, am letzten Donnerstag unter außerordentlich reger Beteiligung seiner Mitglieder stattgefunden. Den ersten Gegenstand der Verhandlungen bildeten die Bestimmungen, die auf die Zusammenfassung und Kartellierung eines erheblichen Teiles des Detailhandels gerichtet sind. Diese Bestimmungen bedeuten, da sie auf Einschränkung des Handels und der Produktion, sowie auf Erhöhung der Preise abzielen, eine unverkennbare Gefahr nicht nur für den Detailhandel, sondern auch für die Konsumenten, und nicht minder auch für die Fabrikanten. In Anbetracht dieser ständig sich häufenden Bestimmungen zur Einengung des freien Wettbewerbs und damit zur Schädigung der Allgemeinheit, hält es der Große Ausschuß des Verbandes Deutscher Waren- und Kaufhäuser für angebracht, hiergegen warnend seine Stimme zu erheben und mit geeigneten Mitteln dagegen Front zu machen. Weiter beschäftigte den Großen Ausschuß die Porzellanfrage. Auch hier hielt er nach reiflicher Erwägung aller in Frage kommenden Punkte an seinem bisherigen Standpunkte fest, ist aber geneigt, ev. mit der Porzellankonvention auf geeigneter Basis weiter zu verhandeln. Die ev. in Aussicht stehende Änderung des Warenhaftergesetzes und des Kommunalabgabengesetzes gab nach einem eingehenden Referat zu einer längeren Aussprache Veranlassung; die Geschäftsleitung wurde beauftragt, die Angelegenheit weiter zu verfolgen, die unberechtigten Forderungen einzelner Kreise zurückzuweisen und die Interessen der Waren- und Kaufhäuser dabei mit aller Entschiedenheit zu vertreten.

Aktienbrauerei Kempton. Bei einem gegen das Vorjahr etwas geringeren Bierausstoß betrug der Erlös 890.293 M. (G. V. 961.293 M.), darunter 793.975 (902.487) M. für Bier. Nach Abzug sämtlicher Lasten mit 723.436 (823.580) Mark, sowie 68.586 (73.272) M. Abschreibungen, wobei auf Maschinen, Einrichtungen, Fässer und Bottiche diesmal 20 (25) Prozent abgeschrieben wurden, beträgt der Reingewinn 61.270 M. (64.225 M.). Die Dividende wird mit wieder 5 Prozent auf beide Aktienkategorien vorgeschlagen, auf Bilanz werden 3007 (7109) M. abgehoben. Die Bilanz zeigt eine ziemlich starke Anspannung; den gesamten laufenden Verpflichtungen von 1.627.311 (1.459.010) M., darunter unverändert 450.000 M. Bankschuld, stehen 13.024 (16.985) M. Barmittel, 270.686 (301.368) M. Anleihen und 132.220 (154.812) M. Biverträge gegenüber. Hypothekendarlehen betragen 632.496 (577.935) M., div. Darlehen 101.521 (96.775) M. Die Immobilien stehen mit 2.662 (2.71) Mill. M. zu Buch und sind mit 1,08 (1,12) Mill. belastet. Drei Anwesen wurden mit Sicherung langfristiger Bierlieferung verkauft; bei einem Anwesen wurde ein größerer Waldkomplex zurückbehalten. Im neuen Jahr ist Gerste billiger, Hopfen bedeutend teurer, doch besitzt die Gesellschaft große Hopfenvorräte. Beim Wiedereintritt normaler politischer und wirtschaftlicher Verhältnisse erwartet die Verwaltung für das begonnene Jahr gutes.

Anleihen der Stadt Würzburg. Von dem Anleihen, daß die Stadt Würzburg von der Gothaer Bank aufgenommen hat, sind bisher 3% Prozent bezahlt worden. Das Ersuchen der Bank dafür 2% Prozent zu bezahlen, haben die städtischen Kollegen bewilligt.

Wollball-Auktion. Bei der gestrigen Wollball-Auktion wurden die ausbehaltenen 100-Kilo ausverkauft zu Preisen, die den höchsten Septemberpreisen gleich waren, teilweise noch darüber hinausliegend.

Triumphwerke Nürnberg A.-G. in Nürnberg. Nach dem Bericht des Vorstandes brachte das abgelaufene Geschäftsjahr trotz der unsicheren politischen Verhältnisse in der Fabrik-Abteilung den gleichen Umsatz wie im Vorjahr mit ungefähr demselben Ergebnis. Hingegen war das Ergebnis in der Schreibmaschinen-Abteilung abwärts gerichtet. Jedoch konnte die Triumph-Schreibmaschine ihren Kundenkreis

wesentlich erweitern und fand bei einer Anzahl von Behörden Eingang. Unter normalen Verhältnissen glaubt man deshalb, auch in dieser Abteilung mit einer entsprechenden Besserung rechnen zu dürfen. Der Abschluß, wünsch eine Dividende diesmal nicht zur Verteilung kommt (G. V. 4 Prozent), haben wir bereits mitgeteilt. Die Bilanz verzeichnet 324.414 (303.766) Mark Kreditoren, andererseits 24.690 (29.512) M. Kassa und Wechsel, 407.921 (513.725) M. Bestände und 338.003 (292.560) M. Debitoren. Mit Rücksicht auf die Erhöhung des letzten Kontos sollen aus der Spezialreserve von 160.000 Mark 30.000 auf das Defizitkonto von 17.365 Mark übertragen werden. Bei Drucklegung des Berichts haben sich die Debitoren um 212.000 M. vermindert. Für das laufende Jahr ist das Unternehmen mit Aufträgen zu fast unveränderten Preisen in allen Abteilungen gut versehen.

Die Unionbrauerei Schölen u. Co. A.-G. in München erzielt einen Rohgewinn von 1120.208 (G. V. 1.263.226) M. Die Abschreibungen betragen 304.417 (833.182) M. Es verbleibt ein Reingewinn von 615.891 (728.138) M., wozu der Vortrag mit 245.049 (217.942) M. tritt. Es werden wieder 7 Prozent Dividende vorgeschlagen. Zu Rücklagen dienen 137.494 (203.906) und vorgelagert werden 212.235 (217.942) M.

A.-G. für landwirtschaftliche Maschinen in Würzburg. Zu der bekannten Klage Sache des Aktionärs Adler (Frankfurt a. M.) gegen die Beschlüsse der letzten Generalversammlung meldet uns ein Privattelegramm, daß die Klage, welche bereits einmal vertagt worden war, nunmehr zurückgezogen und die Angelegenheit durch einen Vergleich erledigt worden ist.

r. Generalversammlung des Stahlwerk-Verbandes. In der gestrigen Generalversammlung des Verbandes wurde der Bericht über das nur 3 Monate umfassende Geschäftsjahr vom 1. April bis 30. Juni 1913 vorgelegt und genehmigt. Die im Turnus ausgeschiedenen Herren Geheimer Baurat Beckenberger, Direktor von Bodenhausen, Rechtsanwalt Meyer, Direktor Ratze und Kommerzienrat General-Direktor Springorum wurden wieder in den Aufsichtsrat gewählt. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Kommerzienrat P. Klöckner-Duisburg an Stelle des ausgeschiedenen Kommerzienrats Großberger, des früheren General-Direktors des Lothringer Hüttenvereins Ametz-Friede.

r. Röhrenwerke Balcke, Telling u. Co. Benrath. Die Gesellschaft, deren Aktien sich nahezu vollständig im Besitz der Rheinischen Stahlwerke befinden, weist für 1912-13 einen größeren Betriebserfolg auf, der aus dem Reservefonds gedeckt werden soll. Eine Dividende kommt daher wieder nicht zur Verteilung. Im Vorjahr wurde der entstandene Verlust gleichfalls aus dem Reservefonds gedeckt.

Vom Deutschen Kupferdrahtverband. Im Einklang mit den gesunkenen Rohstoffpreisen hat der Verband seine Grundpreise um 8 M. erniedrigt, sodaß die heutige Notierung 168 M. pro Doppelzentner beträgt.

Telegraphische Börsenberichte.

London, 4. Dez. „The Baltic“. Schluß. Weizen schwimmend; williger. Mais schwimmend; williger und Preise 3/4 niedriger. Gerste schwimmend; sehr loblos. Hafer schwimmend; stetig bei nur kleiner Nachfrage.

New York, 4. Dez.

Kaffee. Bei Beginn lagen nahe Termine schwächer infolge von enttäuschenden Drahtnachrichten, während entferntere Sichten infolge der dem Markte zuteil gewordenen Hausunterstützung fester lagen. Im späteren Verlaufe gestaltete sich die Tendenz für alle Termine fester. Auch einige Kommissionshändler schritten zu Käufen. Schluß gut behauptet.

Baumwolle. Die Verhältnisse im Baumwollhandel entsäuschten und die Fondsbörsenspekulationen schritten zu Abgaben. Dadurch schwächte sich die Haltung ab und der Markt schloß bei unveränderten bzw. bis 4 Punkten höheren Preisen.

New York, 4. Dez. Weizen. Weniger günstige Ernteberichte im Südwesten, bessere Nachfrage nach Lokoware sowie hausangelagerte Kabelberichte wirkten auf die Preisgestaltung günstig ein und die Preise konnten gegen gestern um 1/4-1/2 c. anziehen. Schluß fest.

Verkäufe für den Export: 55 Bootladungen. Mais verkehrte ohne nennenswerte Anziehung.

Chicago, 4. Dez. Weizen. Käufe der Kommissionshändler sowie hausangelagerte Kabelberichte befestigend und es fanden Käufe des Auslandes statt, sodaß die Preise bis 7/8 c. anziehen konnten. Die Börse schloß in fester Haltung bei Besserungen von 1/2-3/4 c.

Mais. Meldungen über vorzügliche Weizenverhältnisse zu Beginn der Saison zu Dehlungen in Dezemberware und der Firmus Anstieg in Malware. Die Börse schloß in fester Haltung bei Avancen von 1/2-3/4 c.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 4. Dez. Umsätze bis 6:15 Uhr abend.

Kreditaktien 202 bz. Diskontokommandit 184,75 bz. Deutsche Bank 247 1/2-3/4 bz. ult. 247 bz. G. cpt. Dresd. Bank 140 1/2 bz. Darmstädter Bank 115,50-75 bz. Petersb. Intern. Handelsbank 203 1/2-3/4 bz.

Staatsbahn 135 1/2 bz. Lombarden 22 1/2 bz. Hamburg-Amerik. Paket 133 bz. Nordd. Lloyd 118,75 bz.

Sporos. amer. Mexikaner 24,10 bz. G. Türken-Lose 171,20 bz. 3,5proz. Buenos Aires 67 1/2 bz. ult.

Gelsenkirchen 177,75 bz. Phönix Bergbau-Hüttenbetrieb 234,25-231 bz. Bachweiler 217,50 bz. G. D.-Luxemburger 132,50-1/2 bz. Alkali-Westeregeln 198,50 bz. G. Waggonfabr. Puchs Heidelberg 143,50 bz. G. Aluminium 377,25 bz. cpt. Motoren Oberursel 161,75 bz. G. Gummi-Peter 84,25 bz. G. Hoch- u. Tiefbau 63 bz. G. Höchst. Farbwerte 604 bz. G. Scheideanstalt 300,50 bz. G. Dürkoppwerke 1225,20 bz. G. Adlerwerke Kleeber 267,50 bz. G. G. G. Langze 351 bz. G. Chem. Fabr. Th. Goldschmidt 204 bz. G.

Elektr. Allgem. (Edison) 247-247 1/2 bz. ult. 247 bz. cpt. Elektr. Brown Boveri 120,50 bz. G.

6:15-6:30 Uhr: Petersb. Intern. Handelsbörse.

6:15-6:30 Uhr: Petersb. Intern. Handelsbörse. 203,75 bz. G.

An der Abendbörse notierten inländische Bankaktien auf das Gerücht über ein angeblich geplantes Depotgesetz etwa schwächer. Hierdurch wurden auch die anderen Gebiete in Mitteleuropa beschränkt. Von Kassa-Industrie-Werten zogen Hoch- und Tiefbau u. Gummi-Peter 1 Prozent an.

Effekten.

Früher, 3. Dezember.	Schluß-Kurse.	Kurs vom 4. 1.	Kurs vom 4. 2.
100. Brasilianische Anleihe 1903	100	100	100
100. Spanische Anleihe (Extérieure)	100	100	100
100. Türkei anleihe	100	100	100
100. Brasilianische Anleihe 1903	100	100	100
100. Spanische Anleihe (Extérieure)	100	100	100
100. Türkei anleihe	100	100	100
100. Brasilianische Anleihe 1903	100	100	100
100. Spanische Anleihe (Extérieure)	100	100	100
100. Türkei anleihe	100	100	100

Produkte.

New-York, 4. Dezember.	Kurs vom 4. 1.	Kurs vom 4. 2.
100. Weizen Dez.	100	100
100. Weizen Jan.	100	100
100. Weizen Febr.	100	100
100. Weizen März	100	100
100. Weizen April	100	100
100. Weizen Mai	100	100
100. Weizen Juni	100	100
100. Weizen Juli	100	100
100. Weizen Aug.	100	100
100. Weizen Sept.	100	100
100. Weizen Okt.	100	100
100. Weizen Nov.	100	100
100. Weizen Dez.	100	100

Wasserstandsberichte v. Monat Dez.

Regenstation vom Monat	1.	2.	3.	4.	5.	Bemerkungen
Wiesbaden	1,65	1,85	1,32	1,70	1,55	1,10
Köln	2,05	2,70	2,70	2,50	2,50	2,40
Frankfurt	4,10	4,40	4,30	4,20	4,20	4,00
Worms	2,70	2,80	2,80	2,80	2,80	2,80
Speyer	1,30	1,30	1,30	1,30	1,30	1,30
Wien	2,30	2,10	2,10	2,10	2,10	2,10
Köln	3,70	2,70	2,70	2,70	2,70	2,70

Witterungsberichte.

Über die Witterungsverhältnisse der Schweiz, übermittelt durch die amtliche Auskunftsstelle für Schweizerische Bundesbahnen in internationalen Eisenbahnverkehrsangelegenheiten, Berlin W., Unter den Linden 14, vom 3. Dezbr., 8 Uhr morgens

Stationen	Temperatur	Witterungsverhältnisse	Schneehöhe
1380 Adelsboden	0	wolklos, windstill	1-10
1441 Ansermet	1	wolklos, windstill	10-20
1585 Arosa	3	wolklos, windstill	30-60
991 Los Avants	4	" " " "	" " " "
1032 Champery	4	" " " "	" " " "
1391 Davos-Platz	4	leicht bewölkt	40-50
1019 Engelberg	4	" " " "	1-10
1080 Grindelwald	4	wolklos, windstill	1-10
1053 Isenard-Station	4	leicht bewölkt	1-10
1162 Gasteren	4	wolklos, windstill	30-40
1191 Grano-Platz	4	wolklos, windstill	30-40
1477 Lenzerheide	4	wolklos, Wind	10-20
1430 Leyten	5	Regen	wolklos, windstill
277 Lugano	5	wolklos, windstill	" " " "
379 Moutier	5	" " " "	" " " "
1562 Nyon	5	" " " "	" " " "
1440 St. Gallen	5	wolklos, Wind	wolklos, windstill
1254 St. Moritz-Bad	5	wolklos, windstill	20-30
1251 St. Moritz-Dorf	5	" " " "	" " " "
1274 Valais-Cherrier	5	wolklos, windstill	20-30
1131 Waldhaus-Fluss	5	" " " "	" " " "
1301 Salisbaden	5	wolklos, Wind	wolklos, windstill
1279 Weesen	5	wolklos, Wind	wolklos, windstill
943 Zollikofen	5	wolklos, windstill	1-10

Viehmarktbericht.

Kategorie	Preis
1. Kategorie	100
2. Kategorie	100
3. Kategorie	100
4. Kategorie	100
5. Kategorie	100

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Datenblatt Nr. 1.

Kaufmann am 3. Dezember.

Wien, 3. Dezbr. 1913.

1. Kategorie 100, 2. Kategorie 100, 3. Kategorie 100, 4. Kategorie 100, 5. Kategorie 100.

Datenblatt Nr. 2.

Kaufmann am 4. Dezember.

Wien, 4. Dezbr. 1913.

1. Kategorie 100, 2. Kategorie 100, 3. Kategorie 100, 4. Kategorie 100, 5. Kategorie 100.

Datenblatt Nr. 3.

Kaufmann am 5. Dezember.

Wien, 5. Dezbr. 1913.

1. Kategorie 100, 2. Kategorie 100, 3. Kategorie 100, 4. Kategorie 100, 5. Kategorie 100.

Datenblatt Nr. 4.

Kaufmann am 6. Dezember.

Wien, 6. Dezbr. 1913.

1. Kategorie 100, 2. Kategorie 100, 3. Kategorie 100, 4. Kategorie 100, 5. Kategorie 100.

Datenblatt Nr. 5.

Kaufmann am 7. Dezember.

Wien, 7. Dezbr. 1913.

1. Kategorie 100, 2. Kategorie 100, 3. Kategorie 100, 4. Kategorie 100, 5. Kategorie 100.

Datenblatt Nr. 6.

Kaufmann am 8. Dezember.

Wien, 8. Dezbr. 1913.

1. Kategorie 100, 2. Kategorie 100, 3. Kategorie 100, 4. Kategorie 100, 5. Kategorie 100.

Datenblatt Nr. 7.

Kaufmann am 9. Dezember.

Wien, 9. Dezbr. 1913.

1. Kategorie 100, 2. Kategorie 100, 3. Kategorie 100, 4. Kategorie 100, 5. Kategorie 100.

Datenblatt Nr. 8.

Kaufmann am 10. Dezember.

Wien, 10. Dezbr. 1913.

1. Kategorie 100, 2. Kategorie 100, 3. Kategorie 100, 4. Kategorie 100, 5. Kategorie 100.

Datenblatt Nr. 9.

Kaufmann am 11. Dezember.

Wien, 11. Dezbr. 1913.

1. Kategorie 100, 2. Kategorie 100, 3. Kategorie 100, 4. Kategorie 100, 5. Kategorie 100.

Datenblatt Nr. 10.

Kaufmann am 12. Dezember.

Wien, 12. Dezbr. 1913.

1. Kategorie 100, 2. Kategorie 100, 3. Kategorie 100, 4. Kategorie 100, 5. Kategorie 100.

Datenblatt Nr. 11.

Kaufmann am 13. Dezember.

Wien, 13. Dezbr. 1913.

1. Kategorie 100, 2. Kategorie 100, 3. Kategorie 100, 4. Kategorie 100, 5. Kategorie 100.

Datenblatt Nr. 12.

Kaufmann am 14. Dezember.

Wien, 14. Dezbr. 1913.

1. Kategorie 100, 2. Kategorie 100, 3. Kategorie 100, 4. Kategorie 100, 5. Kategorie 100.

Datenblatt Nr. 13.

Kaufmann am 15. Dezember.

Wien, 15. Dezbr. 1913.

1. Kategorie 100, 2. Kategorie 100, 3. Kategorie 100, 4. Kategorie 100, 5. Kategorie 100.

Datenblatt Nr. 14.

Kaufmann am 16. Dezember.

Wien, 16. Dezbr. 1913.

1. Kategorie 100, 2. Kategorie 100, 3. Kategorie 100, 4. Kategorie 100, 5. Kategorie 100.

Datenblatt Nr. 15.

Kaufmann am 17. Dezember.

Wien, 17. Dezbr. 1913.

1. Kategorie 100, 2. Kategorie 100, 3. Kategorie 100, 4. Kategorie 100, 5. Kategorie 100.

S. Kugelmann
Planken E 1, 16

Marmorköpfchen
Kristall, Kunst-Bronzen
Metallwaren versilbert,
Messing und Nickel
In sehr grosser Auswahl.

Verlosungs-Gegenstände.

Fr. Schlecht M 4, 8
Tel. 3002.

Spezial-Reparaturwerkstätte für
Schreibmaschinen
aller Systeme. — Vertrieb der
Ideal und Erika

M. 380 M. 210
Fabrikate der
A.-G., vorm. Seidel & Naumann, Dresden.
Vervielfältigungs-Apparate
und Zulehöre. Gebrauchte Maschinen.

WAS NÜTZT ALLES REDEN
ICH BLEIBE BEI:



OS
dem besten
selbsttätigem
Waschmittel

General-Vertretung und Niederlage für Mannheim und Umgebung:
H. Rischert, Eichelshelmersstrasse 27.

Institut Buehler, Mannheim
06,1 reg. 1837 06,1 28298
Staatlich gen. Privathandelschule f. Söhne
und Töchter grosser Fam. Individuelle Unter-
weisung in Tages- und Abendkursen.
Kein Massenunterricht!
Rascheste Plandierung möglich!
Inh.: Ch. Danner, staatl. geprüft.

Neue u. gutbergrichtete
Wagen
wegen Aufgabe d. Bogers
speziell abzugeben:
2 Landauer, 2 Coupé,
2 Victoria, 1 Messer-
wagen, 1 Schlitten, 2
Fahrräder. 28000
Anton Schlachter,
Mannheim-Neckarau.
Telephon 4166.

Infolge Grobkrauf vertaue allererste Sührbrun-
Tablet-Butter
das Pfund zu Mt. 1.45 24094
Führe nur eine Qualität, die Beste.
Mannheimer Spezialhaus für Molkerei-Produkte
J. I. S. Telephon 7510 J. I. S.

**Wäsche-
Stickereien**
In reichlicher Auswahl und bester Aus-
führung zu erstaunlich billigen Preisen.
Johannes Falck
Kaufhaus, Bogen 37. 21201

Reinlichkeit ist halbe Gesundheit

Aus dieser Wahrheit ergibt sich die Tatsache, dass es nicht gleichgültig sein kann, womit der Reinigungsprozess durchgeführt wird. Gilt das schon für anorganische Dinge, um wieviel mehr für die Haut, durch deren Poren sich nützliche wie schädigende Substanzen dem Blutkreislauf mitteilen. Die „Lecina-Seife“ empfiehlt sich selbst am besten durch ihren nährenden Grundstoff u. ihre milde, wohltuende Wirkung als Faktor der Körperpflege.

Wunderbar weicher Schaum, selbst im kalten Wasser. — Diskret parfümiert, Ausgiebig im Gebrauch.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. — Preis 50 Pfg.; 3 Stück M 1.40. — Alleiniger Fabrikant: **Ferd. Mülhens, Köln a. Rh.** (Gegr. 1792).

Die weisse Frau.
Ein Roman vom Bannstein
von **Kenny Wotho.**
Nachdruck verboten.
Copyright 1912 by Aany Wotho, Leipzig.
Fortsetzung.

129) Unsere gute, alte Minna tröstete mich, und erzählte mir dann viel von meinem Mütterlein. Wie lieb und fein sie gewesen, ehe sie starb, und daß Vater sie sehr lieb gehabt, und daß man nicht von Mütterchen reden dürfe. Errotend strich sich Li das Blondhaar aus der erhigten Stirn.

„Was müssen Sie nur von mir denken, daß ich alles so ausschmücke, gnädige Frau. Aber mir ist, als könnte ich Ihnen alles sagen. Jetzt aber muß ich fort, verzeihen Sie. Kommen Sie auch in den Burgfried zu Tisch? Gestern habe ich Sie an der Abendtafel nicht gesehen. Vater weist immer allein für sich in seinem alten Markgrafenzimmer auf der Burg. Mir aber hat er, weil ich ihn so sehr hat, erlaubt, mit den anderen Gästen zu essen. Ich bin so froh darüber, denn zu Hause bin ich immer mit Vater ganz allein.“

Die Erzieherin, die ich hatte, ist gestorben, da mochte Vater keine neue mehr ins Haus nehmen, und Hans Wollner, unser Nachbarssohn, der ist auch nicht mehr da. Er ist ja Student, und wenn er ausstudiert hat, dann will er wiederkommen und mich heiraten. Aber ich will ihn nicht! Ich will überhaupt nicht heiraten, nein, ganz gewiß nicht.“

Und wieder kamen Li die Tränen.

„Es wird Sie auch gewiß niemand dazu zwingen, kleine Li.“ sagte die Weißhaarige liebevoll, indem sie aufstand, und an der Seite des jungen Mädchens durch die Anlagen der Burg zum andern Teiche.

„Sie wissen, wie ich heiße?“ fragte Li betroffen.

„Es gibt ja eine Fremdenliste im Burgfried.“

„Ach, ja,“ nickte Li, „da will ich Sie doch auch gleich suchen.“

„Ist nicht nötig, Kind, ich heiße Frau von Wallerstein.“

Li nickte, und die Fremde lächelte eigen und schmerzlich, als sie jetzt der Kleinen die Hand bot, die Li ehefürchtswoll an ihre Lippen sog.

„Ich denke, meine liebe, junge Freundin, wir werden uns noch oft und gern wiedersehen, wenn ich auch heute noch nicht zu Tisch komme. Haben Sie aber Lust zu einem Wanderstündchen, so steigen Sie nur hoch hinauf in den Turm des Orlamünders Flügels. Da ganz oben, wo die Schwalben nisten, bin ich zu Hause. Da blide ich froh aus dem runden Turmgemach, „Eichendorff“ heißt es, in die weiten, grünen Lande, und fühle mich dem Himmel näher, als sonst.“

Noch einmal nickte sie der Kleinen zu, dann schritt sie über die Brücke, dem Burgtor zu, wo der kurbrandenburgische Adler drohend seine Flügel hob.

Li sah der hohen Frauengestalt halb neugierig, halb bewegt nach.

Dann aber schüttelte sie lächelnd das Köpfchen. Die Burgkinder kamen gesprungen. Für das kleine Brüderchen wollten sie ein Stränglein winden, und Li sollte ihnen helfen.

Das junge Mädchen war sofort dazu bereit, und bald löste von dem fränkischen, feinen Bauernhaus der froher Sang und helles Lachen.

Die weißhaarige Frau in dem langschleppenden, schwarzen Trauerkleide stand im Burghof am Eingang des Tores, unbeweglich und lauschte auf den Klang, bis er ganz verwehte. Dann nahm sie lässig die Schleppe ihres Kleides empor. Mit müden Schritten ging sie über den menschenleeren Hof.

Wandernd stand sie still. Es war, als wollte sie umkehren, als wollte sie fliehen, aber ein Zug eigenwilliger Entschlossenheit grub sich in ihr noch so jugendliches Antlitz.

Suchend blickte sie über den Burghof.

Von den Säulenhallen, des jetzt ganz im Schatten liegenden, Orlamünders Flügels, kam ein junges Mädchen in der Thüringer Tracht, leichten Schrittes daher.

Es nickte artig, das buntseidene Kopftuch tiefer über das Braunhaar ziehend.

„Willst du mir das Markgrafenzimmer zeigen, mein Kind?“ fragte Frau Wallerstein.

„Gern, gnädige Frau. Wollen Sie mir folgen?“

Das Mädchen trat durch das wundervolle Portal des Flügel, über dem eine Laterne an schmiedeeiserner Kette schwanke, in die weite Halle des Erdgeschosses mit seinen alterdarmfischen Truben, dunklen Bogenfenstern und breiten Treppengängen.

Wieder spreizte auch hier der kurbrandenburgische Adler an der weißen Wand dunkel drohend seine Fittiche.

Die eingeschlossene, dumpfe Luft, legte sich beklemmend auf die Seele der Frau, die dem Mädchen schweigend die Treppe hinauf folgte.

Im ersten Obergeschloß blieb Frau von Wallerstein einen Augenblick stehen. Dunkle Bilder, die unheimlich erst aus den weiten Wänden der Halle herniedersahen, kannten sie.

Das vorausschreitende Mädchen blidte fragend zurück.

Da stieg Frau von Wallerstein auch die Treppe zum zweiten Obergeschloß hinauf.

Vor einer dunklen Tür in dem weiten Flur, blieb das Mädchen stehen.

„Wen darf ich melden, gnädige Frau? Ich weiß nicht, ob der Herr Professor Besuche empfängt. Er ist so eigen.“

„Ich danke, liebes Kind, es bedarf keiner Anmeldung.“

Unentschlossen, zögernd, schritt das junge Mädchen, mit einem unsicheren Blick auf die Tür, wieder die Treppe hoch.

Frau von Wallerstein oder ließ ihren langen, schwarzen Schleier über das Gesicht fallen, dann klopfte sie mit hartem Finger gegen die Tür, die man ihr als die des Markgrafenzimmers bezeichnet hatte.

Seine Antwort erfolgte.

Frau von Wallerstein klopfte noch einmal. Alles blieb ruhig.

Weniger Klang zum dritten Mal ihr Klopfen. Als wieder alles still blieb, nickte sie entschlossen die Tür auf.

Sie angetropfelt blieb sie auf der Schwelle des Gemaches stehen. Rechts an der Tür stand in dem weitläufigen Gemach ein mächtiges, schwarzes, eichengehauenes Prunkbett, mit rotseidenen Kissen. Der Vestibül war ein Meisterstück herrlicher Schnitzereien, aber es war der lautlos auf der Schwelle Verbarrenden, als müße es des Nachts eine unheilvolle Last auf den Schläfer darunter werfen und ihn zermalmen.

Nur zögernd, und doch wie gebannt, wandte die Eingetretene den Blick vorwärts.

An dem riesengroßen, schwarzen, geschnittenen Schrank vorbei, dem Prunkbett gegenüber, schweifte ihr Blick zu dem Erker, der im tiefen Schatten lag.

Vor diesem Erker, auf einer geschnittenen, gepolsterten Sofabank sah ein Mann, tief über den schwarzen, ebenfalls reich geschnittenen Schreibtisch gebeugt und schrieb.

Er sah nicht auf. Er hielt den feinen, durchgeistigten Kopf mit dem schmalen, blaffen Gesicht, das ein dunkler Spidbart noch verlängerte, tief gefenkt. Die hohe, weiße Stirn mit dem schon etwas gelichteten Haar, leuchtete seltsam hart und hell in diesem dunklen Zimmer, der still wartenden Frau entgegen.

Ein paar Mal öffnete sie die Lippen, als wollte sie sprechen, aber kein Laut kam über ihre Lippen.

„Schließen Sie doch die Tür,“ gebot plötzlich Professor Dornberg, ohne aufzusehen. „Ich kann Juglüt nicht betragen. Was wollen Sie denn schon wieder?“

Er mochte wohl glauben, eine der Mägde war gekommen.

„Was ich will?“ entgegnete die Schwarzbergschleierin, und ihre Stimme klang glodentief durch den weiten Raum. „Ich will Dich fragen, ob es keinen Weg gibt, alte Schuld zu sühnen?“

Der Mann lautete, als vernähme er einen ferneren Klang. Dann hob er den Blick. Entsetzt starrte er einen Augenblick die tiefverschleierte, unbewegliche Gestalt an.

„Nun kommst Du, schwarzer Schatten, nach zu mir,“ murmelte er, dann fuhr er mit einem grellen Hohnlachen fort: „Ich meine, hier auf dem Dauenstein soll nur die weiße Frau umgehen. Was verfolgst du mich, du dunkles Nachtgewand, und brichst zu mir! Hebe dich weg, ich liebe die Welt der Vergangenheit nicht. Geh!“

Langsam schlug die Frau den schwarzen Schleier zurück.

Ihr Antlitz war totenbleich, und ihre Augen glühten fast schwarz vor innerer Erregung.

„Nachhol!“ schrie der Mann auf.

„Fünfzehn Jahre sind eine lange Zeit, Leo,“ gab sie zurück. „Du bist alt geworden.“

Die Tür fest hinter sich schließend, trat sie ganz nahe an den Schreibtisch heran, vor dem der Mann wieder in die roten Seidenpolster zurück gesunken war.

„Was willst du?“ fragte er hart, und seine Augen glühten feindlich auf. „Wie kannst du es wagen, hier einzubringen, in das rätselhafteste Asyl, in das ich mich hinüberrette, wenn des Pöbels Geschrei da draußen mich verleiht.“

Die Frau zog einen der hohen Lehnstühle näher an den Schreibtisch heran und ließ sich gelassen darauf nieder.

Wie Sport suchte es plötzlich um ihre Lippen.

„Ich glaube dir gern, Leo, daß du dich ein wenig von der Welt zurückziehen wolltest. Hättest du es nicht getan, dann hätte ich dich ja in Berlin finden müssen. Ich nehme an, daß du mich am 1. April dieses Jahres erwartest hast, und daß ich es war, die dich zur Flucht zwang. Du hast dich wenig verändert, Leo Dornberg. Du bist der alte, herzlose Egoist geblieben. Du wuchtest, ich würde kommen, mein Kind zu haken. Aber anstatt dein Versprechen inne zu halten, und mir Li, die ich fünfzehn Jahre schmerzlich entbehrt, zu übergeben, wie es unser Vertrag bedingt, vertrittst du dich mit dem Kinde hier in der Einkamkeit der alten Burg, ohne bei eurer Waise eine Zeile zu hinterlassen, wohin ever Ziel gim.“

„Du hast es ja doch gefunden! Natürlich hat die alte Minna dir unsern Aufenthalt verraten.“

„Nein, das hat sie nicht. Ich habe auch gar nicht versucht, sie auszuforschen. Ich sagte dir, daß ein so bekannter Mann, wie du, nicht für lange oder gar immer spurlos verschwinden könnte, und ich beschloß, zu warten.“

„Heißt das warten, wenn du mich bis hierher verfolgst?“

Fortsetzung folgt.

Chr. Schwenzke
Hoflieferant
Spezial-Geschäft
Tafelwaren
Mannheim
51, 1021 Markt
Telephon 012

Börsencafé, E 4, 13

Täglich KONZERTE

Schnupfen

CRÈME DEHNE 50 Pf in APOTHEKEN

H. Lill

Hofphotograph
Mannheim, B 5, 17/18
Telephon 835.

SPEZIALITÄTEN:

Oelporträts, Aquarelle
Heimaufnahmen

(rühmlichst anerkannt) 81079

Perman. Ausstellung „Pfälzer Hof“

Aufträge für Weihnachten rechtzeitig erbeten.

Gesellschaftshaus Ludwigshafen a. Rh.

Die Eröffnung

des vollständig umgeänderten

vorderen Restaurationssaales des Gesellschaftshauses
Bismarckstrasse Nr. 46

findet statt am

Samstag, den 6. Dezember abends 6 Uhr.

Konzert. Konzert.

Zum Besuche ladet ergebenst ein.

Felix Birke, Wirt.

Hotel Europäischer Hof

Heidelberg

Am Samstag, den 6. Dezember
von 85-87 Uhr nachmittags

Tango-Tee.

Eintritt einschließlich Getränke: Mk. 3.— pro Person.
Einzeichnungsliste zur Reservierung von Tischen
liegt im Hotelbureau auf.

Wiesbaden.

Der „Wiesbadener Hof“

empfiehlt den Herren Geschäftsreisenden seine mit warm
und kaltiließendem Wasser versehenen Schlafzimmer
zum Einheitspreise v. M. 3.50 mit Frühstück
(auch während der Saison). 23890
Centrale Lage, Ausstellungszimmer, Hausdiener am Bahnhof.

Vornehme
Weihnachts-Geschenke
für Damen sind prima
Straussfedern
Reiher etc. 23890

Von jetzt bis Weihnachten mit
10% Rabatt.
Straussfedern-Spezialgeschäft
Alfred Joos, Mannheim
Q 7, 20 Telephon 5036
Die 4 Sonntage vor Weihnachten bis 7 Uhr abends geöffnet.

Pollo

Kurs, Gauckspiel,
Wunder-Zwillinge
Rigoletto
Brothers

vorher 8 nie gesehene
Attraktionen!
Täglich 1/2 6 Uhr
im Mierpalast
bei freiem Eintritt!
Vollständig neues
Programm!

Cecile Janvier
Im Trocadero
nach Schluss der
Vorstellung:
11 zum Sabari-Straße!
Im Zeichen des Tango
4 Longuells!
Doppel-Tango!

Sr. Waijensverein.

Zur Feier des Tempel-
weibefestes (Chanuka).
findet am
Dienstag, 30. Dez. 1913,
abends 1/2 6 Uhr
im Vereinshause Nr. 24,
eine
Befestigung
unserer Pflanzung statt.
wozu wir alle Freunde
und Gönner ergebenst
einladen.
Der unterzeichnete
Frauenverband ist gerne
bereit, freundl. Gaben zu
diesem Zwecke entgegen
zu nehmen.
Frau Alice Henschelmer,
L. 13, 16, Fr. Anna Darr,
Haber, Angula-Rul. 20,
Fr. Anna Götz, C. 1, 6,
Fr. Julie Peto, Berber-
straße 20, Frau Helene
Kieper-Stringhof, Stra-
denstraße 3, Frau Anna
Rosen, Berberstr. 15, Fr.
Jenny Reuberger, P. 7, 20,
Fr. Sara Köhler, Bismarck-
straße 4, Frau Rosa
Ehren-Pring-Wilhelm, 21,
Fr. Julie Strauß, O. 7, 14,
Fr. Clara Zimmermann, Bilde-
straße 2. 87709

Groß-Hof- u. National-Theater MANNHEIM.

Freitag, den 5. Dezbr. 1913
Bei aufgehobenem Abonnement
Gastspiel der Kammerfängerin
Elisabeth Boehm van Endert
aus Berlin

Lohengrin

Romantische Oper in drei Akten von Rich. Wagner
Regie: Eugen Wedraß — Dirigent: Felix Lederer

Personen:
Heinrich Vogler, Heinrich König
Lohengrin
Elfa von Brabant
Desog Gottfried, ihr Bruder
Friedrich von Telramund, bra-
bantischer Graf
Ortwin, seine Gemahlin
Der Herrscher des Königs

Kathleen Braut
Retur Gersfeld
Christine Hild
Ernst Fischer
Gertrude Hehl
Joseph Kroner
Friedrich Hartling
Rita von der Handt
Hugo Sellin
Walter Glean
Eberle Weidmann
M. Steinbröcher-Medig
Julie Striebe
Ella Roberg

Hier dramatische Gdte
Hier Gdteknaben

* * * Elfa . . . Elisabeth Boehm van Endert
Euchige, thüringische und brabantische Gdte und
Gealen, Edelknaben, Knechten, Frauen, Knechte.
Kantzen: Eine Gdte des 10. Jahrhunderts.

Kasseneröffnung 6 Uhr Auf. 6 1/2 Uhr Ende geg. 11 Uhr
Das Personal ist angewiesen, während der Operstunde
Räumen des Theaters zum Zuschauerraum zu gehen
Nach dem 1. u. 2. Akte je 20 Min. Pause
Gebühre Greife.

Stadt-Theater Freiburg

im Breisgau.

Intendanz: Dr. Paul Legband

Sonntag, den 4. Januar 1914

PARSIFAL

Bühnenweihfestspiel von Richard Wagner
Regie: Dr. Legband.
Musikal. Leitung: Kapellm. Starke.

Preise der Plätze: I. Rang: Balkon, Mittel- und
Seiten-Loge M. 15.—; I. Rang: Proszeniumloge
M. 20.—; Sperrsitz: M. 10.—; Parterreloge M. 10.—
Parterre Proszeniumloge M. 20.—; II. Rang: M. 7.—
III. Rang: M. 5.—; Galerie M. 2.50.

Der Kartenverkauf beginnt am Dienstag, den
6. Dezember. Auswärtige Bestellungen (mit 5 Pf.
Eckporto) sind zu richten an die städtische
Theaterkasse in Freiburg im Breisgau.
Die Aufführung wird so beendet sein, daß die
auswärtigen Besucher noch die letzten Abend-
züge erreichen können. 10789

Café „Corso“

Vornehmes Familien-Café.
in malerisch dekorierten Räumen
bei origineller Nizza-Stimmung
täglich 34990

grosse Künstler-Konzerte

des beliebten
Salon-Orchesters.
Inh.: A. Müller.

Preiswerte 80837

Oelgemälde

Hugo Schön
Kunsthdlgung, O 2, 9, Kunststrasse.

O 6, 3 Heinen's Tel. 4795

Damen-Frisier-Salon

Moderne Gesellschafts- und Ball-
frisuren, Kopfwaschen, Haarpflege,
Haararbeiten, Elektr. Kopf- u.
Gesichtsmassage. 23409

Aufmerksame Bedienung
Salon und Parfümerien.
Sonntags wird bis abends
7 Uhr frisiert.
O 6, 3 Heinen's Tel. 4795

Christbaum-Schmuck-Ausstellung

34993 Heizende Neuheiten bunt und weiss.
Spezialität: Nichttropfende Baumkerzen
feinst. Wachs u. Stearin etc., geruchlos brennend
Ia. Toilette-Seifen u. Parfümerien.
Feuerwerkskörper.

Nur allerbeste Qualitäten. Billigste Preise.

Jos. Brunn Nachf. **Joh. Mehl**
Q 1, 10 Telephon 859. Q 1, 10
Aeltestes und vornehmstes Spezial-Geschäft am Platze.

Mannheimer Altertumsverein.

3. Vereinsabend.

Montag, 8. Dezember, abends halb 9 Uhr im
Saal der Voge Carl zur Gintrotz (L. 8, 9). Herr
S. Gymnasialrector Dr. Kammmer Ludwigshafen
a. Rh. spricht unter Vorführung von Lichtbildern über
„Die Germanen des Tacitus.“
Die Mitglieder und Freunde des Altertums-
vereins sind hierzu eingeladen. 87709

Kaiser-Panorama

Kaufhaus Bogen 57
Ausgestellt vom
4. bis 13. Dezember
Burgen und Städte
am schönen Rhein.

Kassenschränke

in jeder Grösse
u. Preislage vorrätig.
Moderne Konstruktionen.
L. Schiffers
D 1, 3 (Paradeplatz).
Fabrik und Büro:
Alphornstrasse 13.

Für Amateur-Photographen

Entwickeln u. kopieren
bei billigster Berechnung.
Verkauf von 20667
Platten, Kopier-Papieren, Apparaten etc.
Photo-Handlung „Union“
O 6, 4 am Heidebergerstraße O 6, 4

Vor den Feiertagen

noch sollten Sie Ihre
Teppiche klopfen od. reinigen
lassen. Wir empfehlen Ihnen hierzu unser
Werk, ebenfalls auch für
Polstermöbel Reinigung.
Färberei Kramer, Chem. Waschanstalt.
Mechanische Teppichstaubung.
Telephon 210. 24040

Praktische M W M

Weihnachts-Geschenke

Ermässigte Preise! 21606

Max Wallach D 3, 6

Wäscheausstattung, Handstickerei.

Haben Sie Bedarf in 23885

Pelzen

sehen Sie sich zuerst mein Lager an. —
Sie werden staunen über die Auswahl, —
über die prima Qualitäten, — über die
sachmässige Verarbeitung — und nicht
zuletzt über die in die Augen fallend
billigen Preise. Kein Kaufzwang.

Pelzhaus Zeumer

22 1, 4, Breitenstr. Umänderungen sofort.

Wein-Restaurant und Bar . . . Maxim

Künstler-Konzerte.

Täglich frische Holländ. Austern. 810

Zu jedem annehmbaren Preise

verkaufen wir jetzt während dem

Total-Ausverkauf

unser gesamtes Lager bestehend aus

Ulster, Paletots, Anzüge

Gehrock-, Frack- u. Smoking-Anzüge, sowie Hosen (neueste Streifen)
Da wir unser Geschäft vollständig aufgeben und den gesamten Vorrat schnellstens räumen möchten, bieten wir dadurch jedem Herrn eine nie wiederkehrende aussergewöhnlich günstige Einkaufsgelegenheit. Wir machen darauf aufmerksam, dass wir nur streng moderne, solide Ware zum Verkauf bringen.

11,2 Kaufhaus für Herren-Garderobe 11,2

Mannheim **Gebr. Birnbaum** Nur Breitestraße
11-12 vis Warenhaus Kasper, neben Schuhhaus Otto Baum.
Sonntag ist unser Geschäft von 11-7 Uhr geöffnet.

Der weiteste Weg ist lohnend.

Der weiteste Weg ist lohnend.

Der weiteste Weg ist lohnend.

Städtisches Arbeitsamt

N 6, 3 Mannheim N 6, 3

Telephon 1855 und 1856.

Arbeitslose Stellenvermittlung.

Es werden gesucht: Arbeit (Stellen) suchen:

Abteilung für Handwerker:

1 Elektro-Monteur u. a., 1 Feinmechaniker, 2 Räder u. a., 1 Buchbinder u. a., 1 jung. Meister u. a., 1 Schlosserlehrling, 1 Schneiderlehrling, 1 Tischlerlehrling, 4 Materialbeihilfe.

14 Schlosser f. Bau- und Maschinen, 2 Mechaniker, 4 Maschinenlehrlinge, 4 Spengler u. Installateure, 2 Schmiede, 4 Geiger u. Hofschmiede, 7 Eisen- u. Metallarbeiter (Dreher, Formner, Kernmacher, Schleifer), 12 Schreiner (Haus, Möbel u. Modell), 4 Maschinenarbeiter (Holz u. Eisen), 3 Maler, 3 Räder, 2 Wagner, 3 Zimmerleute, 3 Maurer, 4 Wäpfer, 3 Räder u. Läufer, 4 Schlosser, Tapezierer u. Volierer, 3 Schuhmacher, 2 Schneider, 1 Kartographenarbeiter, 2 Räder.

Abteilung für Arbeiter der Landwirtschaft, Gärtnerei und angrenzende Arbeiter:

2 Schneider, 2 Gärtner, 0 Packer, 14 Fuhrleute, 41 Hausarbeiten u. Handwerker, 75 Tagelöhner, 10 Arbeiter u. dergl., 3 Bauarbeiter, 1 Fabrikant.

Abteilung für kaufmännisches Personal:

4 Kronfährende, 2 Bediener für Buchhaltung, 1 Bediener.

Abteilung für Hotel- und Wirtschaftspersonal:

1 Koch für rituelle Küche, 20 Küchenmädchen.

Abteilung für häusl. Dienstm., Wäsche- und Putzfrauen, sowie gewerbliche Arbeiterinnen:

2 Köchinnen, 2 Zimmermädchen, 10 Kleinstmädchen, 1 Wäscherin für elektr. Betrieb, 2 Wäscherinnen, 6 Wäscherinnen, 1 Stickerin.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

2 Wäscherinnen, 10 Hausmädchen, 10 Wäscherinnen, 30 Wäscheputzerinnen, 15 Wäscheputzerinnen.

Empfehle alle zur Weihnachts-Bäckerei

erforderlichen Waren in vorzüglichster Qualität zu billigsten Preisen.

Jacob Uhl

Telephon 513 M 2, 9

Delikatess-Körbe

zu Geschenken geeignet in geschmackvoller Zusammenstellung.

Täglich frisches Kölner Schwarzbrot

in Reihen 20, 40 u. 70 Bfg.

Simonsbrot

Santitasbrot

Pumpernickel

Zhänger- und Braunschweiger Backwaren

empfehlen wir Ihnen

Große elegante Büros

bis zu 12 Zimmer in einem Stock mit Centralheizung und Lift in bester Geschäftslage zu vermieten.

651

Keop. Simon, C 7, 11

Telephon 2654.

Sparen helfen Brauns'sche Haushalt-Farben:

Stofffarben — Blusenfarben — Cremefarben. Millionenfach bewährte Anfarbstoffe für verwaschene Kleider, Blusen, Strümpfe, Gardinen, Vorhänge. Anwendung: Einfach — Praktisch — Billig. Zu haben in Drogeriehandlungen, Apotheken.

Selbstfärberei im Haushalt

Ausdrücklich fordere man **Brauns'sche Farben** und lasst sie im Geschäft erkennen. Fabrik-Nr.: Schleife mit Kugel.

Mittag- u. Abendtisch

Bevorzugt. Privatlich Mittag- u. Abendtisch 80 Bfg. 1-2 Gerten. Rennerbofstr. 22, 11.

Bevorzugt. Privatlich Mittag- u. Abendtisch 80 Bfg. 1-2 Gerten. Rennerbofstr. 22, 11.

Haasenstein & Vogler AG

Konkordanz-Anstalt für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt

Mannheim P. 2, 1

10784

10784

10784

10784

10784

10784

10784

10784

10784

10784

10784

10784

10784

10784

10784

10784

10784

10784

10784

10784

Stenographischer Reichstagsbericht Mannheimer Generalanzeigers

Ab. Deutscher Reichstag.

182. Sitzung, Donnerstag, den 4. Dezember.
Am Tische des Bundesrats: von Bethmann Hollweg, Dr. Delbrück, von Falkenhayn, Sisco, Dr. Kühn.
Das Haus und die Tribünen sind voll besetzt.
Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.
Der Besuchenswurf über die Handelsbeziehungen zum britischen Reich wird in dritter Lesung und in der Gesamtabstimmung angenommen.

Zabern.

Die Besprechung der Interpellationen über die Vorgänge in Zabern wird fortgesetzt.

Präsident Dr. Kaempf:

Ich habe gestern den Zwischenruf „Unerschämte!“, den ich gegenüber dem Kriegsminister vernommen habe, mit einem Ordnungsruf belegt. Aus dem stenographischen Protokoll habe ich gesehen, daß noch mehrere ähnliche Zwischenrufe gefallen sind. Hätte ich sie gehört, was bei der Unruhe im Hause und bei dem häufigen Gebrauch der Glocke nicht möglich war, dann hätte ich diesen Zwischenrufen die gleiche Bestrafung zuteil werden lassen wie den erwähnten. Dies veranlaßt mich, die Herren zu bitten, solche Zwischenrufe, wie sie gestern vorgekommen sind und die es dem Redner beinahe unmöglich machen zu sprechen, in Zukunft nach Möglichkeit zu unterlassen. (Beifall rechts.)

Reichstanzler Dr. v. Bethmann Hollweg:

Der Abg. van Colfer hat gestern am Schluß der Sitzung die Frage an mich gerichtet, wie denn nun weiter die Politik in Elsaß-Lothringen geführt werden soll. Ich will darauf sofort antworten und zugleich auf einige Angriffe eingehen, die gestern gegen mich gerichtet worden sind. Man hat mir vorgeworfen, ich hätte von den Zivilbehörden in Elsaß-Lothringen gänzlich geschwiegen. Das bedeutet wohl eine Desabonierung der Zivilbehörden. (Lebhafte Zurufe links: Sehr richtig!) Mir ist es nicht eingefallen, durch mein Schweigen eine Kritik an der Haltung der Zivilbehörden zu üben. Worum handelte es sich denn gestern und wahrscheinlich auch heute? Um Angriffe gegen das Verhalten der Militärverwaltung. Das ist doch der Kern der Sache. Darüber habe ich gesprochen. (Große Unruhe und Zwischenrufe links.)

Präsident Dr. Kaempf:

Ich bitte, den Herrn Reichstanzler auszusprechen zu lassen, ohne ihn zu unterbrechen. (Beifall rechts.)

Reichstanzler Dr. v. Bethmann Hollweg:

Mir ist weiter vorgeworfen worden, daß ich mich bei meinen Darstellungen lediglich auf die Militärberichte und nicht auf Zivilberichte berufen hätte. (Sehr richtig links.) Das ist unrichtig. Ich kenne die Zivilberichte ganz genau. (Wärm und Widerspruch links.) Ich werde eine Pause machen, bis es dem Herrn Präsident gelungen ist, mir die nötige Ruhe zu verschaffen.

Präsident Dr. Kaempf klappt anhaltend mit der Glocke, bis nach einer Minute Ruhe eintritt.

Reichstanzler Dr. v. Bethmann Hollweg:

Ich wiederhole: Ich kenne diese Berichte ganz genau. Ich habe sie bei meiner Darstellung der Sache verwendet. Ich habe hier ausdrücklich betont, daß über die Frage, ob die zivilen Sicherheitsorgane verfügt hätten, ein scharfer Widerspruch der Ansichten zwischen der Militär- und der Zivilverwaltung besteht. Ich habe weiter ausdrücklich hervorgehoben, daß die mangelnde Kooperation zwischen Militär- und Zivilbehörden zum guten Teile schuld an den unerfreulichen Vorgängen in Zabern ist, und habe schließlich hervorgehoben, daß nur der andauernde Kontakt zwischen Militär- und Zivilbehörden uns wieder zu normalen Zuständen zurückführen kann.

Wie soll ich das sagen können, ohne die Berichte der Zivilverwaltung zu berücksichtigen? Wenn ich diejenigen Vorgänge dargestellt habe, auf Grund deren das Militär eingeschritten ist, so mußte ich mich natürlich an die Darstellung der Militärverwaltung halten. Wie sollte ich es sonst darstellen. (Große Unruhe.) Die Aussagen, die die Zivilverwaltung über die Vorgänge am 28. aufgenommen hat, beziehen sich im wesentlichen auf die Ereignisse bei der Räumung des Schloßplatzes, bei den Verhaftungen und auf die Behandlung der Verhafteten. Davon habe ich ausdrücklich gesagt, daß sie im Gesehe keinen Grund finden. Wie kann man denn unparteiischer über derartige Dinge sprechen. (Wärm und Unruhe.) Wenn ich das gestern in ruhiger und leidenschaftsloser Tone vorgetragen habe, so ist das mit Rücksicht geschehen. Bei der großen und tiefen Erregung, die gestern im Hause herrschte und für die ich Verständnis habe, soweit es sich um Recht und Gesetz handelt, mußte ich mir diejenige Ruhe aneignen, die es ermöglichte, das Hebel nicht noch zu verflümmern, sondern zu bessern. Darum kommt es an. (Widerspruch und Unruhe.)

Nun hat Herr van Colfer aus meiner Rede Zweifel hergeleitet, wie meine Stellung zur künftigen Politik in Elsaß sein werde. Ich habe mich über diese Stellung so oft ausgesprochen und bin so vielen Befindungen von den verschiedensten Seiten deshalb ausgesetzt worden (Hört! Hört!), daß darüber kein Zweifel möglich sein kann. Die Herren müßten denn annehmen, daß mich die traurigen Ereignisse von Zabern in meinen Ansichten wandern gemacht hätten, und das ist nicht der Fall. Wenn ich in dieser Beziehung nicht in dem leidenschaftlichen Tone gesprochen habe, der durch die Reden anderer Herren aus dem hohen Hause gestiegen hat... (Unruhe; Zurufe links: Falkenhayn.) Meine Herren, ich mußte sprechen über Dinge, die zum großen Teil noch der gerichtlichen und disciplinarischen Aburteilung harter, und bei diesem Zustande der Dinge muß sich der Reichstanzler eine andere Methode aneignen als die Herren Abgeordneten. (Sehr richtig! rechts, Wärm links.)

Meine Herren, Sie haben mich gezwungen, über meine Stellung zu der Politik von Elsaß-Lothringen zu sprechen. Ich will mit einigen Worten das noch einmal ausführen, obwohl ich weiß, daß ich dafür manchen Widerspruch erfahren werde. Ich will das tun, denn ich bin konsequent in meiner Politik. (Wärm links.) Dieser Konsequentz wegen will ich darüber sprechen. Wie liegen denn die Dinge? Ich habe mich in voller Uebereinstimmung mit dem Statthalter Grafen Wedel dafür eingesetzt, daß die verfassungsmäßigen Zustände, wie sie jetzt in Elsaß-Lothringen bestehen, dort eingeführt wurden. Ich habe das nicht getan aus Vorliebe oder Nachgiebigkeit gegen die Demokratie, sondern ich habe diese Politik geführt, weil ich überzeugt bin, daß wir in Elsaß-Lothringen nicht vorwärts kommen können, wenn wir nicht ablassen von dem ganz fruchtlosen Bestreben, aus dem süddeutschen Reichsländer einen norddeutschen Preußen zu machen. (Beifall.)

Dazu kommt, daß wir eine Politik führen unter Berücksichtigung der Stammeseigenart der Elsaß-Lothringer, unter Berücksichtigung des Charakters der Bevölkerung, wie er sich durch Geschichte und Tradition gebildet hat. Bei dieser Sachlage erlaube ich mir nochmals von dieser Stelle aus den Appell an die Elsaß-Lothringische Bevölkerung, sie solle da mitarbeiten, nicht sich in übertriebener Empfindlichkeit, wie sie sich jetzt gezeigt hat (Lebh. Widerspruch i. Zentr. und links), abstellen stellen, sondern weiter mitarbeiten. Mir ist gesagt worden, gerade diese Verfassung sei es, die die jetzigen schlechten Zustände in Elsaß-Lothringen herbeigeführt habe, das höre und lese ich jeden Tag. Meine Herren! Sie können versichert sein, auch das geht mir nahe, diese Vorwürfe, denn ich kenne die Verantwortung, die ich in dieser Beziehung habe. (Hört! Hört!). Aber wie sind die Dinge? Geseh, es wird manchen alten Elsaßer und manchen Aldeutschen geben, die beide in Uebereinstimmung miteinander ihre besten Kräfte dafür einsetzen, das Reichsland enger zu verflechten mit dem Reich. Es wird manchen dieser Männer geben, welche mit mir viele unfreundliche Erscheinungen beklagen, die nach dem Erlaß der Verfassung zutage getreten sind. Ich leugne diese Erscheinungen gar nicht, aber ich warne davor, aus einem post hoc auf ein propter hoc zu schließen. (Zustimmung.)

Wir haben auch vor der Verfassung leider Gottes eine Fülle unerfreulicher Erscheinungen in Elsaß-Lothringen gehabt. Lesen Sie die Geschichte nach von Montenucci bis Hebenlober kein Mensch hat erwartet können, daß die Einführung der neuen Verfassung die Verflechtung des Landes, eines Landes, das jahhundertlang unabhängig zwischen zwei Nationen hin und hergezerrt wurde, ohne weiteres herbeiführen, daß diese Verflechtung ohne Erschütterung vor sich gehen könnte, das konnte kein Mensch erwarten! Wenn wir vorwärts kommen wollen, müssen wir mit ruhiger und fester Hand an der Politik festhalten, die eingeschlagen ist; wir dürfen uns nicht durch jeden Rückschlag nervös machen lassen, wir müssen Ausdauer und Geduld zeigen. (Stärm. Zurufe links und i. Zentr.) Es ist gestern hier in leidenschaftlichem Tone das Wort gesprochen worden, jetzt sei in Elsaß-Lothringen alles vernichtet, was in Jahrhunderten geschaffen wurde. (Lebh. Sehr richtig!) Ich kann mich nicht zum Träger eines solchen Beschlusses machen. In einer ersten Stunde — und wir stehen in einer ersten Stunde. (Stärm. Sehr richtig!) — müssen wir unser Auge auf die Zukunft richten.

Ich nenne die Stunde nicht ernst, etwa weil meine Stellung gefährdet sei, oder etwa, weil die Herren gestern die Risikobilligung gegen mich beantragt haben und nachher beschließen werden. Deshalb nenne ich die Stunde nicht ernst. (Stärmisches Hört! Hört! links.) Sondern ich nenne sie ernst, weil sich aus der tiefen Erregung die Gefahr aufgetan hat, daß eine Kluft zwischen Armee und Volk geschaffen werden soll. (Ernste stürmische Zurufe links: Die Armee ist schuld daran!) Weil ich diesen Ernst erkenne, habe ich Ihnen gestern ausdrücklich und abschließend gesagt, daß die erste Aufgabe wäre: Harmonie zwischen Militär- und Zivilverwaltung. (Wärm links. — Abg. Rebebour: Das sagen Sie dem Kriegsminister!) Ich sehe hier im vollen Einverständnis mit dem Herrn Kriegsminister. (Stärmisches Hört! Hört! links und im Zentrum.) Deshalb sage ich, habe ich gestern ausdrücklich und mit Absicht gesagt, die Verflechtung dieser Harmonie sei die Hauptaufgabe für die Zukunft. Das ist keine Nebenart gewesen, ich wiederhole es heute noch einmal. Und wenn gestern unter Forderung auf eine Nebenregierung gesagt worden ist, das wäre nicht richtig: eine solche Nebenregierung existiert nicht. (Stärmischer Widerspruch links.) Es existiert eine Hauptregierung, für die ich dem Kaiser verantwortlich bin, und wenn ich diese Verantwortung nicht mehr tragen zu können glaube, werden Sie mich nicht mehr auf diesem Platze sehen. Aber, meine Herren, in diesem Falle ist von einer Nebenregierung keine Rede. Alle maßgebenden Instanzen sind darüber einig, daß ohne ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten von Militär und Zivil, wie es leider in Zabern gescheit hat, nichts gebessert werden kann. Und, meine Herren, dieser Gesichtspunkt ist von der obersten Stelle den beteiligten Behörden und Beamten im Anblich auf die Vorgänge in Zabern wiederholt und nachdrücklich ins Gewissen geschrieben worden.

Es ist selbstverständlich, daß der kommandierende General die Weisung hat, dafür zu sorgen, daß nirgends das Gesetz überschritten wird. Es ist ebenso selbstverständlich, und beruht auf dem Willen der allerhöchsten Stelle, daß Militär- und Zivilverwaltung Hand in Hand gehen, unter voller Wahrung der gegenseitigen Kompetenzen, unter voller Wahrung von Gesetz und Recht. Das ist der Verstandesheil gesagt worden ist — ich habe gestern darüber gesprochen — es wird geklärt werden. Wir können das, was gefährdet wurde, für die Zukunft nur wiederherstellen auf der Grundlage von Recht und von Recht. (Beifall rechts, links.)

Präsident Dr. Kaempf teilt mit, daß auch die Sozialdemokraten einen Antrag eingebracht haben, wonach die Behandlung der Frage durch den Reichstanzler den Ansprüchen des Reichstags nicht entspricht.

Über diesen Antrag und über den Antrag der Volkspartei wird namentlich abgestimmt werden.

Abg. Rogalla v. Bierstein (Konf.):

Auch wir wünschen, daß der Kontakt zwischen den Militär- und Zivilbehörden in Zabern recht bald wiederhergestellt wird. (Wärm bei den Soz.) Ich werde mich bei meinen Ausführungen der größten Ruhe bedienen, auch wenn Sie lachen. Es wird Ihnen nicht gelingen, mich aus meiner Ruhe zu bringen. (Gelächter der Soz.) Wenn man ruhig und objektiv die Ursachen und die Wirkung betrachtet, so findet man, daß sie sich kaum bereinigen lassen. Herr Behrensdorf hat erklärt, der gestrige Tag hätte für Deutschland ein Ater werden. Zu seinem lebhaften Bedauern muß ich feststellen: Falls das eintritt, dann hat meiner Auffassung nach die Rede Behrensdorfs wesentlich mit dazu beigetragen. (Beifall rechts, Unruhe im Zentr. und links.)

Der Verteidigung des Herrn von Deimling schließen wir uns an. Wir haben ihn noch aus dem Jahre 1900 in guter Erinnerung. (Wärm bei den Soz.) Schon vor dem 28. Oktober haben sich im Elsaß und auch in Zabern Uebervälle von Militär, Zivilisten und Adulanten ereignet. Die Verhaftungen sind ziemlich milde ausgefallen. Dann kam die Instruktion vom 28. Oktober. Ich kann namens meiner Fraktion erklären, daß wir selbstverständlich mit dem Verhalten des Herrn von Deimling absolut nicht übereinstimmen. Wir verurteilen es genau so, wie der Herr Reichstanzler und der Kriegsminister das gestern in voller Objektivität dargelegt haben. Wir müssen uns aber entschieden gegen die Ausführungen des Abg. Beirotes über die oßelbische Kultur wenden (Zurufe) und dagegen, daß der Abg. Beirotes ganze Landesteile des preussischen Staates in der unglücklichsten Weise verurteilt hat (Abg. Beirotes (Soz.): Wiederholen Sie, was ich gesagt habe), besonders dagegen, daß Offiziere hier von der Sozialdemokratie als Hochverräter hingestellt werden. Die gestern ausgesprochene Ansicht des Abg. Behrensdorf über die Ineffizienz der Wehrverteilung teile ich nicht.

Wenn der Kriegsminister gestern nicht mitgeteilt hat, welche Strafen verhängt wurden, so war er dazu gar nicht berechtigt. Der Kriegsminister war für diese Dinge dem Reichstag nicht verantwortlich. Wenn das der Fall wäre, so würde das natürlich ein gesundes Pressen für die Sozialdemokratie sein. (Zuruf von den Soz.) In der Zeit vom 28. Oktober bis zum 6. November sind in der Elsaß-Lothringischen Presse Dekretartikel erschienen und diese wurden sogar in den Wägen des Zaberner Anzeigers angehängt. An den Heften beilegte ich natürlich auch das „Berliner Tageblatt“. Die Militärbehörde hat, als sie am 6. November von den Vorgängen erfuhr, sofort eine Untersuchung eingeleitet und Berichtigungen erlassen. Als ich nun der Kommandeur des 90. Regiments bei den Straßenansammlungen an die Polizei wandte mit der Aufforderung, die Menge zu zerstreuen, da war nur ein Polizist auf Wache, der erklärte, er sei nicht abkömmlich. (Zurufe rechts: Hört! Hört!) Am 9. November teilte der Kreisdirektor dem Kommandeur mit, daß abends neue Demonstrationen zu erwarten seien und ersuchte um die Unterstützung des Militärs. (Hört! Hört!)

Der Kriegsminister hat gestern schon erklärt, wie wertvoll für die Truppe die jungen, frischen Offiziere sind. Bismard sagte einmal: Den preussischen Leutnant macht uns niemand nach! (Heiterkeit links.) Heute würde er sagen: Den deutschen Leutnant macht uns niemand nach. (Zuruf: Den Forscher auch nicht!) Auch im 70er Jahre haben die Mannschaften mit großer Begeisterung von ihren jungen Leutnants gesprochen, von ihrem Schicksal, ihrer Freide. (Wärm bei den Soz.) Sie laden über die Leute, die ihr Blut fürs Vaterland vergossen haben. (Zuruf der Soz.: Wir lachen über Sie!) In Zabern sind die Offiziere fortgesetzt verhöhnt worden, ohne daß die Lokalbehörden Ruhe schaffen konnten. Sollte das Militär sich diese niederträchtigen Beschimpfungen gefallen lassen? Sollte es des Königs Kopf beschimpfen und mit Dreck beworfen lassen? Das wäre zum Schanden der ganzen Armee gewesen. (Sehr richtig! rechts.) Ob alle Maßnahmen richtig waren, darüber wird die Untersuchung Aufschluß geben. (Sehr richtig! rechts.) Daß die Offiziere bei den Verhaftungen nicht gefesselt liegen, entspricht dem Ehrenstandpunkt des Offizierskorps, der Armee und schließlich des ganzen deutschen Volkes. (Sehr gut! rechts.) Wären die Lokalbehörden auf dem Wollen gewesen, so wäre uns der gestrige Tag erspart geblieben. Wir haben das volle Vertrauen, daß die Armee für die Reinhaltung ihrer Ehre hier und unter allen Umständen eintreten wird. (Beifall rechts.) Sie wird das Volk in seiner großen Weisheit hinter sich haben und — wie ich zuversichtlich hoffe — auch den besonnenen und unabhängigen Teil der Elsaß-Lothringischen Bevölkerung. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. v. Trampczynski (Pol.):

Wir stehen in dieser Frage auf dem Standpunkt des Mitleidens. In Zabern handelt es sich um keinen Ausnahmefall, sondern um ein System, um den Grundfah: Run gerabel. Der Fall Zabern ist nicht, wie der Reichstanzler meint, vereinzelte. Die polnischen Soldaten haben fortgesetzt unter Verleumdungen ihres Volkstums durch Gorgeliste zu leiden.

Abg. Frhr. v. Camp-Rassau (Rp.):

Man hätte annehmen müssen, daß die Wadesfrage schon längst erledigt wäre. Das Wert ist ja seit langer Zeit verboten worden. Wir erfahren aber erst im Reichstage davon. Deshalb hat die Militärbehörde nicht schon früher für genügende Bekanntheit des Verbots gesorgt? Ebenfalls hätte die Militärverwaltung schnelle Sühne der Verfehlung eintreten lassen können. Wieviel Sorge und Aufregung wäre uns erspart geblieben! (Sehr richtig!) Der Leutnant ist dann wiederholt insuliert worden, und ich muß anerkennen, daß die Behörde, um weitere Anfälle zu vermeiden, ihm ihren Schutz angebotene ließ. (Wärm links.) Leider wird hier eine ernste Sache viel zu lächerlich behandelt. Man denkt an das Wort von dem vielen Wägen. Die Militärbehörde hat das Gräuliche, den Leutnant zu schützen, mit Recht abgesehen, was kann seine Militärverwaltung.

Der Reichstanzler hat heute seine gefürchten Ausführungen nur wiederholt und in einigen Punkten unklar. Gätten die Herren von links des Reichstanzler gestern angehört, dann hätten sie ihn gleich richtig verstanden. Das war freilich bei den wägen Paraphrasen schlecht möglich. Die Verhafteten danken nicht in den Keller gefesselt werden. Man hätte sie vielmehr in einem Mannschaftszimmer unterbringen sollen. Ich

Geschäfts-Verlegung!

Von heute ab befindet sich meine

Eier- und Butter-Handlung 3 Häuser weiter

Ecke Breitestrasse
und
Marktplatz

Q 1.9

Ecke Breitestrasse
und
Marktplatz

Teleph. 333 u. 7108.

Direkter Import
in Waggonladungen.

Emanuel Strauss

Teleph. 333 u. 7108.

En gros und en détail.

Gegründet 1879.

Eier- und Butter-Grosshandlung.

Gegründet 1879.

Nächsten Sonntag

sind sämtliche Ladengeschäfte von 11—7 Uhr geöffnet

Beachten Sie

bevor Sie

Ihre Weihnachts-Einkäufe machen, in Ihrem eigenen Interesse die Angebote im Inseratenteil des „General-Anzeigers, Badische Neueste Nachrichten“.

gewinne fast den Eindruck, als ob die Militärverwaltung sich absichtlich nicht in die Sache gemischt hat, um der Militärverwaltung die Suppe allein aufessen zu lassen. Nun ist zur Verhütung der Besetzung eine Proklamation erlassen worden. Warum ist das nicht schon vor drei Wochen geschehen? (Sehr gut!) Unter früherer Regie Hoefel gehört zur Reichswehr die Mittelpartei. (Abg. Weiroles (Soz.): Das ist eine ganz kleine Gruppe!) Es kommt nicht auf die Zahl, sondern auf die Qualität der Mitglieder an. Diese Mittelpartei vertritt die maßlose Forderung der Nationalisten gegen die Armee. Damit hat sie unseren Erwartungen Ausdruck gegeben. Das ungebührliche Verhalten eines Offiziers und die sich anschließenden Konflikte können nicht alles vernichtet haben, was in jahrelanger Arbeit aufgebaut wurde. Die große Mehrheit der eifrig-lothringischen Bevölkerung sieht auf dem Boden der Gegenwart. Der schlimmste Feind einer ruhigen Weiterentwicklung sind aber die Nationalisten. (Sehr richtig! rechts.) Wir wünschen alle, daß die Reichslande möglichst bald und möglichst innig mit Deutschland verbunden sein mögen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Weill (Soz.):

Ich bezweifle es, daß der Reichskanzler Erwartungen zu seiner gestrigen Rede für nötig gehalten hat. Aber diese heutigen Erklärungen waren nützlich. Denn er hatte schon gestern einen Kommentator seiner Rede gefunden, den Kriegsminister, der kein Mißverständnis über den ganzen Geist dieser Rede aufkommen ließ. Und außerdem hat sich der Reichskanzler heute mit dem Kriegsminister förmlich erklärt und damit mit der ganzen Aufregung, die gestern solche Enttäuschung hervorgerufen. Ich weiß nicht, ob der Reichskanzler heute Eindruck gemacht hat wenigstens auf die schwachen und Weichen, die wir jetzt im Saale sitzen. (Die Nationalisten sind nämlich nicht anwesend.) (Große Heiterkeit.) Was uns gestern geboten wurde, darauf war niemand gefaßt. Wir kennen einen beratigen Wandel an Einsicht und Selbstgefühl bei einem leitenden Staatsmann nicht vermessen. Die Harmonie, von der er heute sprach, kann nichts anderes sein als die Abkantung des Reichskanzlers und der eifrig-lothringischen Militärverwaltung. (Stürmische Zustimmung links.)

Ich stelle fest, daß die gestrige Rede des Reichskanzlers in vollem Widerspruch steht zu seiner Erklärung am Beginn der Woche. (Sehr richtig! links.) Man wird im Volk allgemein zur Vermutung gelangen, daß der Kanzler nicht nur zu einer Abkantung vor der Militärverwaltung, sondern auch vor dem Militärkabinett gelangt ist. Zu den Unterredungen in Donaueschingen ist wenigstens bisher, der Kanzler nicht zugezogen worden. Ein selbstbewußter Leiter hätte erklären müssen: Das werde ich nicht, diese Politik mache ich nicht mit. Der Herr v. Deimling ist Sieger auf der ganzen Linie geblieben, der Herr, von dem der Kriegsminister am Ende seiner überaus glücklichen Rede (Heiterkeit) gesagt hat: Das ist das Beste an ihm, daß er der geliebte ist, der er früher war. (Lebhaftige Zustimmung.) Warum haben wir gestern keine Mitteilung von den Berichten der Zivilbehörden erhalten? (Sehr wahr! links.) Heber die wackelnde Vorgänge hätte sich in der Kanzler bei dem Statthalter und der Straßburger Stadterwaltung erkundigen, wenn er noch das Vertrauen zu diesen Behörden hat. (Sehr gut und Heiterkeit links.) Es kann nicht geduldet werden, daß hier im schmerzlichen Tone die Verantwortung abgedeckt wird in dem Augenblick, wo man sich beantworten soll. (Stürmische Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Beisitzer Dr. Raempff ruft den Redner wegen Befeldigung des Kriegsministers zur Ordnung.

Abg. Dr. Weill (Soz.):

Das frühere Einverständnis zwischen dem Reichskanzler und dem Statthalter Graf Wedel scheint nicht mehr zu bestehen. Sollte der Reichskanzler gestern die Stimme der begangenen Fehler angeklungen vor der Rede des Kriegsministers, dann hätte man ernsthaft an die Schwärzung glauben können, die er heute dargelegt hat. Aber seine gestrigen Worte waren nur eine Beschönigung, keine Verurteilung der Fehler. Der Ton des Kriegsministers ist überaus charakteristisch für das Pratorianertum, für diese Herren, die sich als Richter der Nation fühlen. Es ist hohe Zeit, daß sich die Bürger des Bürgerrechts und der Bürgerrechte bekümmern und in jeder Hinsicht als den Militärs. (Lebhaftige Zustimmung bei den Soz.) Verhinderung ergreift die Bevölkerung und es geht eine ungeheure Portion Geduld für die Offiziere dazu, diese neue Reichspolitik zu ertragen. Es ist nicht richtig, daß die Offiziere übertrieben empfindlich sind, sondern das Verhalten des Militärs erinnert uns ständig daran, daß in einem erodierten Land die Kruppenmacht der Herr sein will.

Die Antwort des Reichskanzlers erneut die Selbstüberhebung der gegen die Bürgerrechte revoltierenden Generale und Offiziere. Heute haben wir gehört, wie gering der Reichskanzler das ihm drohende Mißtrauensvotum einschätzt. Leider hat ja in Deutschland die Volkvertretung nicht die Macht, über das Geschick eines leitenden Staatsmannes zu entscheiden. Aber immerhin: das Ansehen des Kanzlers ist durch diese Angelegenheit, durch seine geistige Rede und seinen heutigen mihlungenen Ausdrucksversuch herab geschüttelt worden, daß das Volk in seiner überwiegenden Mehrheit nach dem heutigen Tage wissen wird, wie es die Reichspolitik einschätzen hat. Der Reichskanzler wird zeigen, daß er, wenn nicht alle Macht, so doch genug Macht gegen die Regierung besitzt. Bei der Stabsberatung wird sich hoffentlich zeigen, daß die Regierung gezwungen werden kann, dem Volke Benutzung zu leisten. Ich hoffe, daß diese Reichskanzler zusammenfinden wird, auch beim Etat ihm ihre Macht wird fühlen lassen. Heute handelt es sich nicht mehr um die Autorität der Regierung und der Gesetz, heute handelt es sich darum, die Autorität der Volkvertretung und des Gesetzes des Volkes zu wahren. (Lebhaftiger Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Haas (Dp.):

Der Reichskanzler und der Kriegsminister haben gestern die Vorgänge in Jäbern zur Bekämpfung. Der Reichskanzler hat sich nicht als Vertreter der Rechte des Volkes gezeigt. Als Vertreter dieser Rechte erwies sich aber der Abg. Hebründel. (Beifall links und im Zentrum.) Gestern wäre es noch möglich gewesen, für Ruhe zu sorgen. Der Reichskanzler hat diese Pflicht versäumt. Es hätte sich darum gehandelt, vor der Öffentlichkeit zu bekunden, daß wir ein Rechtsstaat sind und kein Militärdiktat. Schwere Rechtsverletzungen sind vorgekommen. Garantien, daß sie sich nicht wiederholen, hat man uns nicht gegeben. Der Geist der Kanzlerrede kommt zum Ausdruck in dem Wort: Das Kaiser'sche Recht muß unter allen Umständen respektiert werden. Der Träger des Rechtes muß dann aber der Achtung würdig sein. Ebenso wie der Tod des Kaisers muß auch der Tod des Bürgers respektiert werden. (Beifall links.) Man darf es nicht dulden, daß Offiziere über Recht und Gesetz hinwegfahren. Der Kriegsminister hat eine Art von Bankrotte gehalten und uns einen Einblick gewährt in eine Welt, die nicht die Welt des deutschen Volkes ist. (Sehr richtig! links.) Heber der Kriegsminister nicht, wie so oft gegen das Gefühl des gemeinen Mannes in der Armee verfahren wird? Wenn aber einem jungen Leutnant infolge einer von ihm provozierten Verlegung ein Schimpfwort zugefügt wird, dann soll er sich über Recht und Gesetz hinwegsetzen dürfen? Des Kaisers Tod ist ebenso gut der Tod des Volkes, denn die Armee ist das Herz des Volkes. Die Gegenstände sind nicht von links, sondern von rechts geschickt. Wenn Sie das die autorisierenden Artikel, die die Aufhebung der eifrig-lothringischen Verfassung fordern. Wenn ich auch nicht von Hochherzlichkeit sprechen will, so liegt doch unabweisbar eine Reprise der Offiziere gegen das Gesetz vor. Unsere fundamentalen Rechtsgrundsätze können durch militärische Interventionen nicht befristet werden. Wie konnten sich die Offiziere in Jäbern für einige Tage die Volksgewalt anmaßen? Man benutzt gar keine Kontakte; das Militär soll sich in seinen Grenzen halten, bis es im Notfall von der Polizei gestraft wird. (Sehr richtig! links.) Nur einen Versuch erhebe ich gegen die Militärverwaltung in Jäbern, daß sie nämlich nicht Summe genug besetzt, Militär zu requirieren gegen die militärischen Liebergriffe. (Sehr gut und Heiterkeit links.) Es sind in Jäbern Freiheitsbestrebungen drüben, wie sie unter Kaiser seit dem Befehl des Reiches noch nicht vorgekommen sind. (Sehr richtig! links.)

Das Vochen kann man den Leuten von Jäbern nicht verzeihen, wie man nicht Respekt befehlen kann. Dies Vochen geht jetzt den ganzen Rhein herunter, und wenn Oberst v. Meutter jedem Vochen nachsprinnen wollte, so könnte er in der ganzen Welt herumspazieren. (Heiterkeit.) Wenn Bürger so einen Offizier einschleppen könnten, so wären sie wegen Freiheitsberaubung hart bestraft worden. Es gibt doch so etwas wie eine Klassenjustiz in Deutschland. Diese Vorgänge erklären sich doch nur aus einem gewissen Stolzbeschwärtigen. Wir sind stolz auf Deimling, daß er ein Badener ist, wir wissen auch, daß er nicht bloß ein guter Soldat, sondern auch ein Vater seiner Angehörigen ist. Aber er hat den Fehler, daß er sich zu viel um Politik kümmert. Wir protestieren alle dagegen, daß die Verfassung eifrig-lothringens schuld sei an den Jäberer Vorgängen. Freilich, hätten wir damit so lange warten wollen, bis die Konterpartien eifrig-lothringens für verfassungstreu erklären, dann hätten wir genau so lange warten, wie die Reichsbürger darauf warten müssen. (Sehr richtig! links.) Die Armee befehlt nicht aus eigenem Recht, sondern durch den Willen des

deutschen Volkes und nur durch seinen Willen. Neben ihr stehen des deutschen Volkes Rechte und Gesetz. (Beifall links.)

Abg. Dr. Millin (Elf.):

Die Reden des Reichskanzlers und des Kriegsministers haben der politischen Entwicklung eifrig-lothringens schwer geschadet. Der Schaden ist unberechenbar, unsere Hoffnung auf eine gedeihliche Entwicklung aufhoben geworden. Ich habe immer für nationale Veröhnung gearbeitet; ich weiß nicht, ob das eifrig-lothringische Volk und auf dieser Bahn weiter folgen wird. Der gestrige Tag war schlimmer als eine verlorene Schlacht. Der Standpunkt des Reichskanzlers kann seiner inneren Überzeugung nicht entsprechen.

Das Gesetz hat der Kanzler nicht geschützt. Er hat nur das Militär geschützt und die Zivilgewalt schmähtlich im Stiche gelassen. Da gibt keine Ausrede. Die Regierung verachtet die öffentliche Meinung in eifrig-lothringen. Dadurch wird das Volk erbittert. Auch die eifrig-lothringens haben ihre Ehre hinget, denn die Ehre erst beim Leutnant an? Wissen Sie jetzt, wie es bei uns in eifrig-lothringen zugeht? Wir setzen unser dem Militärregiment. Haben wir überhaupt noch eine eifrig-lothringische Verfassung? Der Statthalter soll seine Demission eingereicht haben. Eine Statthalterkrisis besteht, vielleicht auch eine Reichskanzlerkrisis. Wir kämpfen weiter für die freiheitliche Entwicklung des eifrig-lothringischen Volkes und wir haben dabei die Sympathie der ganzen zivilisierten Welt für uns. (Beifall.)

Ein Antrag auf Schluß der Besprechung wird angenommen.

Abg. Herzog (Wirtsh. Vgg.):

teilt mit, er werde eine Erklärung seiner Partei über ihre Stellungnahme zu Protokoll geben.

Die von der Wirtschaftlichen Vereinigung zu Protokoll gegebene Erklärung hat folgenden Wortlaut:

1. Wir mißbilligen die Verhörungen und das Verhalten des Leutnants von Jäbern auf das schärfste und glauben, daß durch geeignete rechtzeitige Maßnahmen der Militärbehörde den weiteren tiefbedauerlichen Vorgängen sich hätte vorbeugen lassen.
2. Wir mißbilligen die Maßnahmen der Militärbehörde in Jäbern, insofern sie die der Militärgewalt zustehenden Befugnisse überschritten.
3. Wir bedauern ferner, daß die Militärbehörde bei ihrem Einschreiten auf das Empfinden der Zivilbevölkerung keine entsprechende Rücksicht genommen hat.
4. Andererseits beklagen wir ebenso sehr, daß in manchen Kreisen der eifrig-lothringischen Bevölkerung eine dem deutschen Heere nicht freundliche Stimmung vorhanden ist.
5. Wir mißbilligen ebenso die politische Ausschließung der Bevölkerung zur Sache gegen das deutsche Heer und die Staatsautorität.
6. Wir billigen den Standpunkt des Kanzlers, daß die Autorität der öffentlichen Gewalt ebenso geschützt werden muß, wie die Autorität des Gesetzes.

Für das beantragte Mißtrauensvotum können wir daher nicht stimmen.

Die Abstimmung.

Es liegen zwei Entwürfe Krieh (Dp.) und Mißrecht (Soz.) vor, wonach der Reichstag erklärt, daß die Behandlung der Jäberer Angelegenheit durch den Reichskanzler den Anforderungen des Reichstages nicht entspricht.

Heber beide Entwürfe soll namentlich abgestimmt werden. Auf Antrag Groeber (Zent.) wird nur eine Abstimmung vorgenommen, da die Entwürfe zwar nicht dem Wortlaut, wohl aber dem Sinne nach gleich sind.

Die Entwürfe werden darauf mit 202 gegen 54 Stimmen der Rechten (Konfessions-, Reichspartei, ein Teil der Wirtschaftlichen Vereinigung) bei 4 Enthaltungen angenommen. (Beif. Beifall im Zentrum und links.)

Damit sind die Interpellationen über Jäbern erledigt. Freitag 12 Uhr: Interpellation über die Arbeitslosigkeit und die Krankenversicherung.

Abg. Hanse (Zag.):

Der Reichstag sollte jetzt nach diesen Beschlüssen eigentlich die Verhandlungen aussetzen, bis die Situation gelöst ist. Bei der großen Bedeutung der Frage der Arbeitslosigkeit werden wir aber auf einen solchen Antrag verzichten. (Waden rechts.)

Schluß 5 1/2 Uhr.

Eine vornehme Fussbekleidung

Herz-Stiefel für Herren

Herz-Stiefel für Damen

Herz-Stiefel für Kinder

Ein praktisches Weihnachtsgeschenk

Schuh-Haus Georg Hartmann
D 3, 12 Planken, gegenüber der Börse D 3, 12

Allein-Verkauf

Verkauf

1 pracht. roter Blaudivan und 1 gebrauchtes Sofa billig abgegeben.
B 8, 7, 2. Stad r. 30287

Möbl. Zimmer

R6, 4, part.

billig möbliert. Parterre-Zimmer mit sep. Eingang und ohne vis-à-vis per 1. Dezember zu verm. 48001

U5, 11 1/2 St. möbl. Zim. zu verm. 30071

W. von Nr. 34, 1 Zecpe rechts. Gut möbl. Zim. sep. Eing. zu verm. 26106

Partring 2a, 4 St. r., gut möbl. Zim. zu verm. 43030

Schanzenstraße 19 1 St. r., möbl. Zimmer an Herrn od. Dame zu verm. 40449

Schön möbl. Zimmer fortz. zu verm. Hslandstr. 13 2 Zecpen b. Stadel. 20030

KUNSTGEWERBE-VEREIN PFALZGAU
VEREIN FÜR ANGEWANDTE KUNST UND KÜNSTLER. KULTUR
MANNHEIM

EIGENE - DICHTUNGEN
VORTRAG VON WILHELM VON SCHOLZ

MONTAG, DEN 8. DEZEMBER, ABENDS 7,9 UHR
CASINO-SAAL R 1. 1

87724

Eintrittskarten à 1.— u. 2.— Mk.
Vorverkauf in der Buchhandlung Brockhoff & Schwalbe OI, 9.

Schwarze Herren-

Kleidung, sehr elegante Gehrock, Frack- und Smoking-Anzüge, welche wir für unsere Verlobten auf das vornehmste, vielfach auf Seide, anfertigen lassen, verkaufen wir jetzt, nachdem sie verschiedentlich verleben waren, zu außerordentlich billigen Preisen. • Gebrauchte und neue Hüte, Paletots und Anzüge für 8, 10, 12, 14, 16 Mark und höher. • Hosen, neueste Streifen, etc. 2,25 an.

Handhaus für Herren-Bekleidung
Inh. Jakob Ringel

2006 neben der Hauptpost. **Nur O 3, 4a** 1 Zecpe neben der Hauptpost. **Kein Laden**

Sonntag von 11 bis 7 Uhr geöffnet.

Empfehle
stets meine prima

Fleisch- u. Wurstwaren

zu den billigsten Preisen.

Rhein. Wurstwaren-Fabrik
Tel. 6454 Georg Lantl Q 2, 21
sowie in allen Filialen.

Ueber Sonntag

Prima Kalbfleisch

ff. Mastfleisch nur **80**

ff. Roastbeef Pfg.

Beste Qualität.

Rudolf Hirsch s 2, 13
Telephon 1295.

Großer Kalbfleischabschlag!

Empfehle von heute ab:

Kalbfleisch zum Ausnahmepreis per Pfd. nur 80 Pfg., sowie feines

Ochsenfleisch per Pfd. 85 Pfg.

la. Mastfleisch das Pfd. 75 Pfg.

Billiges Fleisch das Pfd. 65 Pfg.

Benno Baum,
Schwegingerstraße 44, Nähe des Hauptbahnhofes, Telephon 2724.

Billig! Billig!

Kalbfleisch per Pfund nur 80 Pfg.

Fein. Ochsenfleisch per Pfd. 84 Pfg.

Mastfleisch per Pfund nur 75 Pfg.

Billiges Fleisch per Pfd. 66 u. 70 Pfg.

Billig. Roastbeef und Lenden

Ludwig Mannheimer
H 7, 38 Telephon 1913. H 7, 38

Kalbfleischabschlag!

Verkauf von heute bis über Sonntag:

ff. Kalbfleisch per Pfd. 80 Pfg.

feinstes Mastfleisch per Pfd. 80 Pfg.

gutes billiges Fleisch per Pfd. 70 Pfg.

Josef Reinmann
Hugarcnstraße 51
vis-à-vis der Friedenskirche.
Von heute ab bis über Sonntag

Grosser Massenverkauf

Kalbfleisch per Pfund nur 85 und 90 Pfg.

Abt. I Ochsenfleisch per Pfund nur 84 Pfg.

Abt. II Mastfleisch per Pfund nur 75 Pfg.

Abt. III Billiges Fleisch p. Pfd. nur 70 u. 64 Pfg.

Abt. IV ff. Wurstwaren in grösster Auswahl bei billigsten Preisen.

Ca. 3000 Koscherwurst,
per Stück 12 Pfg. 34114

Feinstes selbstausgelassenes Kunstspeisefett
per Pfund 66 Pfg.

Tel. 6451 **Gebr. Levy** Tel. 6451
H 2, 16/17 nächst dem Markte H 2, 16/17
Grösstes und schönstes Geschäft Mannheims.

NB. Wegen dem grossen Andrang in den Abendstunden bitten wir womöglich den Einkauf auch nachmittags besorgen zu wollen.

Besonders vorteilhafte Angebote
für den

Weihnachts-Tisch

Taschentücher

Linon-Taschentücher gute Qualität ... 1/4 Dtd. 75, 55 Pfg.	Damen-Batist-Taschentücher mit Hohlsaum 1/4 Dtd. 95, 55 Pfg.
Linon-Taschentücher mit bunter Kante 1/4 Dtd. 1.45, 1.25	Herren-Batist-Taschentücher mit bunter Kante 1/4 Dtd. 95 Pfg.
Taschentücher gebrauchsfertig ... 1/4 Dtd. 1.25, 85 Pfg.	Farbige Herren-Taschentücher ... Stück 35, 25, 16 Pfg.
Taschentücher gebrauchsfertig, prima Qualität 1/4 Dtd. 1.50	Kinder-Taschentücher weiss oder farbig ... Stück 12, 8 Pfg.
Taschentücher prima Halbleinen ... 1/4 Dtd. 1.75	Batist-Taschentücher mit gestickter Ecke ... Stück 12 Pfg.

Reinleimene Batist-Taschentücher mit handgestickter Ecke ... Stück 38 Pfg.	Schweizer Stickerei-Taschentücher 1/4 Dtd. im Karton .. 95 Pfg.
Reinleimene Taschentücher mit kleinen Webefehlern ... 1/4 Dtd. 1.95 M.	Buchstaben-Taschentücher gebrauchsfertig ... 1/4 Dtd. 95 Pfg.

Linon-Taschentücher m. handgest. Buchstab. 1/4 Dtd. 1.95	Schweiz. Stick.-Taschentücher ... 3 St. im Karton 58 Pfg.
Buchstab.-Taschentücher reinleinen, handgestickt 1/4 Dtd. 3.35	Schweiz. Stick.-Taschentücher reinl. 3 St. i. Kart. 1.75
Reinleim. Taschentücher prima Qualität 1/4 Dtd. 2.75	Schw. Stick.-Taschentüch. reinl., handgest., Karton 2.75, 1.95

Stickereien

Madapolam-Doppelfeston Handware ... Coupon 4/1, Mtr. 45 Pfg.	Schweizer Madapolam-Stickerei für Hemden und Jacken. Coupon 4/10 Mtr. 55 Pfg.
Madapolam-Stickerei gute Handware ... Coupon 4/1, Mtr. 95 Pfg.	Schweizer Naturell-Stickerei imit. ... Coupon 4/10 Mtr. 1.25 M.
Unterrock-Volants ... Coupon 2/1, Mtr. 1.05, 1.45, 95 Pfg.	

5 Gruppen Directoire-Korsetts
in vorzüglichen, neuen Schnitten, aus gutem Drill- oder Satindrell-Stoffen, mit Strumpfhalter, darunter mit roststärkeren Einlagen

Gruppe I	Gruppe II	Gruppe III	Gruppe IV	Gruppe V
1.95	2.75	3.75	4.75	5.75

Warenhaus

KANDER

G. m. b. H. | T 1, 1, Mannheim
Verkaufshäuser: | Neckarstadt, Marktplatz

Billig. Weihnachtsgeschenke.

Gaslüster, Gaszuglampen, Gaspendel, Gasbadeöfen neuester Systeme, Emaille-Badewannen etc.

Zurückgesetzte und gebrauchte Gaslüster zu jedem annehmbaren Preis bei

Carl Wagner, E 5, 5 Seitenbau.
Gas- und Wasserleitungs-geschäft.

Bitte!

Mit dem kommenden Weihnachtsfest bitten wir auch in diesem Jahre wieder die Freunde der Armen um gütige Gaben, damit wir den Kindern unserer Anstalt eine Weihnachtsfreude bereiten können. Wir sind ausserordentlich dankbar für die Wohlthaten der Gütigen, als durch den notwendigen Anhalt der Anstalt die wenigen erparten Anhaltsmittel fast angetastet werden müßten, auch die allermehrste Zeuerung sich in diesem Jahre wieder besonders sichtbar gemacht hat.

Sie bitten daher um geneigtes Wohlwollen, Mannheim, den 2. Dezember 1913.

Der Vorstand der Mannheimer kath. Rettungs- und Erziehungsanstalt in Käferstr.

Zur Empfangnahme freundlicher Zuwendungen sind gerne bereit:

Herr Graf, Amtsgeschäftsdirektor Wichter, Schloß H. H. H.

Herr Konrad Karl Götter, Kugeln-Hoflage 21.

Herr Hermann Reumann Witwe, E 9, 1.

Herrlein Gassen, P 7, 14.

Herrlein Gassen, M 3, 6.

Herrlein Gassen, E 2, 10.

Herr Stadthalter Josef Bauer, A 4, 2.

Herr Stadtpfarrer Niggelinger, Käferstr.

Herr Richter Carl Schwelger, Schimperstr. 10.

Herr Herr Oberin Frau, Käferstr.

Herr Sekretär Engelmann, Rechner, Käferstr., Mannheimerstrasse 15.

Der Shylock von Krakau
mit
Rudolf Schildkraut
ab Morgen im
Union-Theater

Ausserdem
Fröhliche Stunden im
bunten Rock.
Der grösste Lacherfolg
der Saison!

S 2, 7 **Bettfedern-Reinigung** S 2, 2

J. Hauschild Wwe.

Grösste jahrmännliche, grösste u. leistungs-fähigste Fabrik mit Dampf- und elektrischem Kraftbetrieb, aufträge werden schnell abgeholt und zurückgebracht.
Telephon 2917. 29341

Freitag
Samstag
Sonntag
Montag

Lebensmittel zu Extra-Preisen.

Fleischwaren

- Nusschinken Pfund 1.45
- Zerelatwurst, feine Qualität . . . Pfund 1.38
- Salami, feine Qualität Pfund 1.38
- Braunschweiger Mettwurst Pfund 1.20
- Gekochter Schinken Pfund 88 Pfg
- Roher Schinken Pfund 88 Pfg
- Frankfurter Leberwurst Pfund 55 Pfg
- Kalbseleberwurst Pfund 75 Pfg
- Thür. Landleberwurst Pfund 62 Pfg
- Schinkenwurst Pfund 65 Pfg
- Lyoner Pfund 58 Pfg
- Kasseler Rippensteck Pfund 65 Pfg
- Thüringer Salami Pfund 48 Pfg
- Thür. Zerelatwurst Pfund 48 Pfg

Leber- und Blutwurst Pfund 48 Pfg.
Wiener Würstchen 3 Paar 34 Pfg.

Käse — Butter

- Süßrahmbutter Pfund 72 Pfg
- Emmentaler Pfund 58 Pfg
- Schweizerkäse Pfund 50 Pfg
- Edamerkäse Pfund 48 Pfg
- Münsterkäse Pfund 48 Pfg
- Thilsterkäse Pfund 48 Pfg
- Romadurkäse Pfund 35 Pfg
- Stangenkäse Pfund 28 Pfg
- Camembert Stück 38, 28, 18 u. 13 Pfg.
- Delikatesskäse Stück 18, 13 u. 10 Pfg.

Weine — Liköre

- Samos per Flasche 85 Pfg.
- Blutr. Süsswein per Flasche 1.35 u. 95 Pfg.
- Malaga per Flasche 1.25
- Portwein per Flasche 1.55
- Bockenhelmer per Flasche 68 Pfg
- Obermoseler per Flasche 72 Pfg
- Dürkheimer per Flasche 72 Pfg
- Wachenhelmer, rot, 1911er per Flasche 1.25
- Kirschwasser, Verschn. p. 1/2 Literfl. 2.35 u. 1.85

Tafelliköre * sort. p. Flasche 1.10 u. 65 Pfg.
Tafelliköre *** sort. p. Fl. 1.48 u. 82 Pfg.
Kognak Verschn. 1/2 Literfl. 2.15, 1.85, 1.35

Konserven

- Schnittbohnen . . . 2 Pfund-Dose 35 u. 30 Pfg
- Erbsen 2 Pfund-Dose 58, 48 u. 38 Pfg
- Dicke Bohnen . . . 2 Pfund-Dose 72 u. 52 Pfg
- Brechspargel 2 Pfd.-Dose 1.35, 95 u. 85 Pfg.
- Stangenspargel 2 Pfd.-Dose 1.05, 1.48 u. 1.25
- Erbsen m. Karotten 2 Pfd.-Dose 85, 65 u. 48 Pfg.
- Pflaumen 2 Pfund-Dose 68, 52 u. 50 Pfg.
- Mirabellen per Dose 82 u. 46 Pfg

Alcofett Pfund 65 Pfg.
Schweineschmalz, garant. rein Pfund 72 Pfg.
Süßrahmmargarine, bester Ersatz für Butter Pfund 78 Pfg.

Delikatessen

- Kronenhummel Dose 2.78 u. 1.58
- Nordsee-Krabben Dose 82 u. 52 Pfg.
- Aal in Gelee Dose 98 u. 62 Pfg.
- Filetheringe in Mayonnaise Dose 82 Pfg.
- Filetheringe in Remoul-Sauce Dose 82 Pfg.
- Rollmops in Remoul-Sauce Dose 82 u. 52 Pfg.
- Senftheringe Dose 88 u. 52 Pfg.
- Bismarckheringe Dose 82 u. 42 Pfg.
- Heringe in Gelee Dose 82, 42 u. 30 Pfg.
- Russ. Sardinen oder Anchovis per Glas 32 Pfg.
- Oelsardinen, Dose ca. 40—45 Fische . . 2.35
- Oelsardinen, Dose 92, 82, 72, 52, 38 u. 30 Pfg.
- Gabelbissen Dose 48 Pfg.
- Appetitbild Dose 58, 42 u. 28 Pfg.
- Sardellenbutter Tube 48 27 Pfg.
- Anchovispaste Tube 48 27 Pfg.
- Lachsbuter Tube 48 27 Pfg.
- Ochsenmaulsalat per Dose 1.05 u. 56 Pfg.
- Geißelgelpains per Dose 65 u. 45 Pfg.
- Salzgurken 4-Lit.-Dose 1.90, 1-Lit.-Dose 68 Pfg.
- Schwäb. Gewürzgurken 4-Lit.-Dose 2.05

Strassburg. Gänseleberpasteten in Terrinen 2.25, 1.65 u. 85 Pfg.
Kaviar per Dose 4.25 u. 1.68

Tafelobst, Südfrüchte

- Walnüsse Pfund 55, 35 u. 28 Pfg
- Haselnüsse Pfund 62 u. 48 Pfg
- Erdnüsse Pfund 35 Pfg
- Krachmandeln Pfund 92 u. 82 Pfg
- Maronen, grosse Pfund 24 Pfg.
- Tafelfeigen Pfund 75, 55 u. 42 Pfg.
- Kranzfeigen Pfund 28 Pfg.
- Malagatrauben Pfund 95 u. 82 Pfg
- Bananen Pfund 24 Pfg.
- Almeri-Sträuben Pfund 52 Pfg
- Tafeläpfel Pfund 24, 20 u. 18 Pfg.
- Kochäpfel Pfund 14 Pfg., 10 Pfund 1.25

Apfelsinen Pfund 18 Pfg.
Mandarinen Pfund 25 Pfg.

Hammelfleisch

- Hammelragout Pfund 68 Pfg.
- Hammelbug Pfund 88 Pfg.
- Hammelkeule Pfund 95 Pfg.
- Hammelfrücken Pfund 95 Pfg.

Junges Schaffleisch
Pfund 85, 78 und 65 Pfg.

Im Interesse unserer werthen Kundschaft bitten wir, die Vermittlung zum Einkauf zu benutzen.

Kolonialwaren

- Griesszucker, grob 5 Pfund 1.05
- Griesszucker, fein 5 Pfund 1.10
- Kakao, gar. rein Pfd. 1.50, 1.10, 85 u. 68 Pfg.
- Schokolade, gar. rein Pfund 72 Pfg.
- Orangeat Pfund 72 Pfg.
- Zitronat Pfund 82 Pfg.
- Sultanen Pfund 82 u. 62 Pfg.
- Rosinen Pfund 72 u. 52 Pfg.
- Korinthen (mit Rosinen) Pfund 38 Pfg.
- Vanillezucker 10 Pakete 45 Pfg.
- Backpulver 10 Pakete 45 Pfg.
- Paddingpulver 10 Pakete 45 Pfg.
- Vanille per Glas 3 Stangen 55 u. 32 Pfg.
- Haselnusskerne Pfund 95 Pfg.
- Keis Pfund 34, 27, 22 u. 16 Pfg.
- Linzen Pfund 23 u. 17 Pfg.
- Erbsen, gelb Pfund 21 Pfg.
- Erbsen, grün Pfund 22 Pfg.
- Bohnen Pfund 17 Pfg.
- Maccaroni Pfund 36 u. 32 Pfg.
- Maccaroni I p. Pfd.-Paket 52, 42 u. 36 Pfg.

Konfitüren

- Rahmbonbons 1/2 Pfd. 20, Pfd. 90 Pfg.
- Eisbonbons 1/2 Pfd. 14, Pfd. 60 Pfg.
- Praline 1/2 Pfd. 16, Pfd. 70 Pfg.
- Konfektmischung 1/2 Pfd. 16, Pfd. 70 Pfg.
- Gebrannte Mandeln 1/2 Pfd. 25, Pfd. 98 Pfg.
- Praline I 1/2 Pfd. 28 Pfg., Pfund 1.20
- Likörbohnen 1/2 Pfd. 25, Pfd. 98 Pfg.
- Gelee Früchte 1/2 Pfd. 14, Pfd. 65 Pfg.
- Weihnachtschokolade per Tafel 24 Pfg.
- Pfeffernüsse 1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.
- Gewürzplätzchen 1/2 Pfd. 15, Pfd. 68 Pfg.
- Schokolade-Spitzkuchen 1/2 Pfd. 20, Pfd. 95 Pfg.
- Waffelmischung 1/2 Pfd. 20, Pfd. 90 Pfg.
- Waffelbruch 1/2 Pfd. 18, Pfd. 80 Pfg.
- Spekulatius 1/2 Pfd. 15, Pfd. 65 Pfg.
- Teegebäck 1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.
- Nürnberger Lebkuchen Paket 70 — 10 Pfg.
- Feine Thorner Lebkuchen
Paket 50, 30 25 u. 10 Pfg.

Schokoladen-Artikel Stück 10 10 Stück
Marzipan-Artikel Stück 10 95 Pfg.
Kaufladen-Artikel Stück 10 95 Pfg.

Diverses

- Kieler Bücklinge 3 Stück 24 Pfg.
- Salzheringe 3 Stück 20 Pfg.
- Rollmops in Remoul-Sauce 3 Stück 20 Pfg.
- Liptauer, gar. 1/2 Pfund 35 Pfg.
- Italien. Salat 1/2 Pfund 30 Pfg.
- Ochsenmaulsalat 1/2 Pfund 24 Pfg.
- Schwäb. Salzgurken 3 Stück 15 Pfg.

Phönixmehl 5 Pfund-Säckchen . . . 1.05
Phönixmehl 10 Pfund-Säckchen . . . 1.08
Phönixmehl, lose Pfund 30, 5 Pfund 95 Pfg.

S. Wronker & Co. Mannheim.

Verkauf

Borzüglihe Existenz.

Bedeutendes leinod Geschäft in eleganten 36003
Theater- u. Masken-Kostümen,
seit 25 Jahren bestehend, mit großer treuer Kund-
schaft, ist umständelicher als folgende Weise unter
vorteilhaftesten Bedingungen sofort zu verkaufen. Hohe
Rentabilität nachweisbar.

Franz Jos. Friedmann, D 6, 9/11.

2 schwere

Schlafzimmer

In Baden, mit 190 Spiegelrahmen, auf der Bahn etwas
beschädigt, kaum bemerkbar, preiswert abzugeben.

W. Landes Söhne, Q 5, 1.

Achtung! Verkauf: Achtung!

Prima junges Ochsenfleisch per Pfd. nur 80 Pfg.

Prima gemittelttes Fleisch per Pfd. nur 75 Pfg.

Feines billiges Fleisch per Pfd. nur 70 u. 64 Pfg.

Prima Kalbfleisch v. Pfd. nur 85 und 80 Pfg.

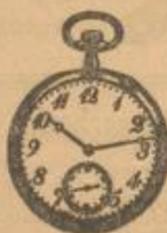
Derner empfehle meine

extrafeine Koscher-Würste,

per Stück 12 Pfg.

H 4, 29 Josef Hamburger H 4, 29

Annahmest. Telefon 2098. Jungbuschstr.



Zu Weihnachten

empfehle meine grosse Auswahl in

Uhren-, Gold- und Silberwaren



ohne Lötfluge D. R. P. in jedem Gewicht und Goldgehalt bekannt billig.

Neuheit!

Châteaines

Uhrarmbänder

Die grosse

Mode.

S. Strauß

jetzt Q1,8
Droisstrasse
(im Hause Gebr. Stern)

Tel. 4012 Uhrmacher :: Juwelier Tel. 4012

Ordne Rabattmarken.

Umtausch nach Weihnachten gerne gestattet.

1 große Babewanne

1 Fernglas, 1 Federbest

billig zu verkaufen. 26203

Wochenmarkt, 30. 2 Tr.

Ein Hund Tebermann

zu verkaufen, abgetrieben

schon, auch für Jagd.

Kugantstr. 48, 4. St. r.

Freitag 26. 26222

1 Spinnrad u. Serrier-

apparat von Blohmann,

zu verkaufen. H 2, 4, 3 St.

26208

So. Weihnachtsgeheim!

Wochenmarkt billig zu verk.

Kugantstr. 48, 4. St. r.

Freitag 26. 26222

Piano neu, abzugeben.

Zu verk. in der

Expedition des Pl. 26223

Unter brauner Teber-

mann (Wand) 3 Mo-

nat all umständelicher

zu verkaufen. Stamm-
baum vorhanden. 87799

Freitag 26. 26222

Ein moderner Kuchbaum-

Besteckes innen eine, kurze

Zeit gebraucht, bei Schrei-

ner stabler, O 6, 5 zu

verkaufen. 26212

Gebrauchte 26203

Gerde und Efen

billig zu verkaufen.

Röhren Q 1, 4.

Ca. 200 Zentner

Ka. Kartoffeln

abzugeben 87705

Röhren H 5, 17, Baden.

Bayaget,

spechend u. stehend noch

2000 für den billigen

aber neuen Preis von 80

Mark zu verkaufen. 26179

Wochenmarkt,

Jean Bedert, 2, 2 Tr.

Schöne, in Zwergdadel

ist billig abzugeben. 26223

Wochenmarkt, 30a, pt. recht.

1 groß. Regulator, Eisen-

werk, 1 pol. Bettlade, 1

2 pol. Bettel. u. 200 u.

Wochenmarkt, 30a, pt. recht.

Sportbillig zu verkaufen:
2 Bl. Bettelohr, 2 Röhre,
2 Matrasen, 1 Schrank, 1
Spiegelrahmen, 1 Doman,
1 Schönmade, 1 Pflanz-
eine Röhre, 1 Kuchbaum-
Schlafzimmer, 1 Verhölz-
e. Feuer, D 1, 12, III.
88002

Ankauf

Gebr. Puppenwagen
gef. Wölbänder, 18, 5 St.
26217

Gebraucht, Kuchschrank,
mindestens 40 Zentimeter
hoch, zu kaufen gesucht.
Woch. Exped. u. 87086
an die Exped. des Pl. 26217

2 geb., guterhalt.
Wagenplanen

1/2 Pfd. 20, Pfd. 90 Pfg.
1/2 Pfd. 14, Pfd. 60 Pfg.

1/2 Pfd. 16, Pfd. 70 Pfg.
1/2 Pfd. 16, Pfd. 70 Pfg.

1/2 Pfd. 25, Pfd. 98 Pfg.
1/2 Pfd. 25, Pfd. 98 Pfg.

1/2 Pfd. 14, Pfd. 65 Pfg.
1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.

1/2 Pfd. 15, Pfd. 68 Pfg.
1/2 Pfd. 20, Pfd. 95 Pfg.

1/2 Pfd. 20, Pfd. 90 Pfg.
1/2 Pfd. 18, Pfd. 80 Pfg.

1/2 Pfd. 15, Pfd. 65 Pfg.
1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.

1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.
1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.

1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.
1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.

1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.
1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.

1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.
1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.

1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.
1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.

1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.
1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.

1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.
1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.

1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.
1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.

1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.
1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.

1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.
1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.

1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.
1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.

1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.
1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.

1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.
1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.

1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.
1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.

1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.
1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.

1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.
1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.

1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.
1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.

1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.
1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.

1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.
1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.

1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.
1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.

1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.
1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.

1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.
1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.

1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.
1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.

1/2 Pfd. 12, Pfd. 55 Pfg.
1

Die beliebtesten Geschenke für Weihnachten sind

Juwelen, Uhren und Goldwaren

Echt Silber und versilberte Gegenstände

Bestecke in Silber.

Bestecke, schwer versilbert

Brillant-Schmuck

Brillantringe, Collier, Ohrringe
Brotschen, Armbänder usw. usw.

in ganz enormer Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Taschen-Uhren

in Gold, Silber, Tala und Stahl. Größtes Lager am Plage. Außergewöhnlich billige Preise. Absolut gute Fabrikate.

Damen- und Herrenringe

unübertroffene Auswahl für jeden Geschmack. Ringelringe zum Gravieren.

Brotschen, Ohrringe, Medaillons
Armbänder, Manschettenknöpfe
Krawattenmadela.

Zigaretten-Etuis, Spazierstöcke

Damentaschen in echt und versilbert.
Prima Qualität. Riesige Auswahl.

Echt Norwegischer Schmuck.

Moderner Schmuck, Sparte Neuheit.

Goldene Damen- und Herren-
Ketten, Armbänder in groß. Auswahl

Die große Mode:

Uhrarmbänder in Gold, Tala, Silber und Double.

P 1, 3
Breitestraße

Cäsar Fesemeyer

P 1, 3
Breitestraße

Als besonders vorteilhaft empfehle ich meine

Goldplattierten Damen- und Herren-Ketten
mit schriftlicher Garantie für absolut gutes Tragen.

Buntes Feuilleton.

— Der König und der Angler. In ganz Toskana ist der berühmte Rechtslehrer an der Universität Pisa Prof. Bononamicci, Senator des Königreichs Italien, auch dadurch bekannt, daß er — in seiner Kleidung die größte Nachlässigkeit an den Tag legt. In der Zeit, da er zum Rektor der Universität Pisa gewählt war, hatte er als leidenschaftlicher Angler, der er ist, die Erlaubnis erhalten, auf dem königlichen Besitz von San Rossore im Fluße zu angeln. Eines Tages kam nun der König dorthin und traf den großen Romanisten, wie er unbeweglich am Flußufer saß, den Blick starr auf die Angel gebettet. Der König mußte nach der Kleidung des Mannes annehmen, einen armen Fischer vor sich zu haben, und redete ihn an: „Kun, guter Mann, hast Ihr einen guten Fang getan?“ Der Professor lästete den Hut und antwortete: „Kein, Majestät, ich habe noch nicht einen einzigen Fisch!“ „Wovon lebt Ihr denn? Vom Fischen?“ „Kein, Majestät.“ „Was treibt Ihr denn sonst?“ „Ach, jetzt haben sie mich zum Rektor Magnificus der Universität von Pisa gemacht...“ erwiderte Bononamicci feierlich, zum höchsten Entzücken seines Königs...

— Das Nützlichste. Frau Müller hat eine Tochter, die natürlich hochmuskulös ist. Nach langjährigen Klavierstunden spielt sie bereits geläufig und soll nunmehr durch einen der ersten Klavierlehrer zu einer wirklich bedeutenden Pianistin ausgebildet werden. Nachdem sie dem Musikprofessor vorgespielt hat, fragt ihn Frau Müller, wie lange wohl die Ausbildung zur Virtuosa dauern werde, und erhält die Antwort, das sei schwer zu sagen. „Aber ich bitte Sie, ruft sie entrüstet, hat denn meine Tochter nicht die notwendigen Eigenschaften dazu?“ „O ja, sie hat zwei Hände.“

— Ein Jahrhundert alter Millionenprozeß. Vor der ersten Kammer des Pariser Zivilsenats wird gegenwärtig ein Prozeß verhandelt, dessen Entstehung nicht weniger als 238 Jahre zurückliegt und dessen Gegenstand sich auf 20 Millionen Francs beläuft. Die Witwe Cotton, die durch dieses Vermächtnis ferner Vorkahren zur reichen Frau werden möchte, kommt von einem Franzosen Jean Thiery ab, der am 15. September 1675 in einem auf der Insel Korsika rechtskräftig abgeschlossenen Testament sein gesamtes Vermögen im Werte von mehreren Millionen Francs seinen Brüdern oder deren Nachkommen vermacht. In dieser noch vorhandenen Urkunde erzählt Jean Thiery, der als junger Bürsche ohne einen Pfennig aus seinem

heimstädtlichen Château-Thierry ausgewandert war, wie er in den Besitz dieser Reichtümer gelangte. Ein griechischer Kaufmann fand Gefallen an ihm, nahm ihn auf eine Weltreise mit und schloß ihn schließlich so in sein Herz, daß er ihm all seinen Besitz zu Wasser und zu Lande vermachte, da er selbst ohne Kinder und ohne Verwandte war. Die glücklichen Erben dieses glücklichen Erben konnten sich aber über die Verteilung der ihnen zugefallenen Reichtümer nicht einigen, und so wurde das Erbe zunächst nach venezianischem Gesetz von der venezianischen Staatsbank in Verwaltung genommen, denn Korsika gehörte damals noch zu der Republik an der Adria. Mehr als ein Jahrhundert zog sich der Prozeß hin; da nahm sich schließlich 1789 der König von Frankreich seiner immer noch drohenden Untertanen an und verlangte die Uebergabe des Vermächtnisses an die französische Behörde. Als 1797 die französische Armee unter Bonaparte in Venedig einzog, belegte der General auch diese Summe als französischen Untertanen gehörig mit Beschlagnahme. Die Erbschaft des Jean Thiery war damals auf die Summe von 20 Millionen Frs. angewachsen. Bonaparte verwendete einen Teil dieser Gelder auf Befehl des Direktoriums für seine Truppen und ließ den Rest nach Paris bringen, wo er in den Kassen des Direktoriums verschwand. Die damaligen Nachkommen der Erben ließen sich das natürlich nicht gefallen und verlangten nun von der französischen Regierung die Herausgabe der Millionen. Der Prozeß ging weiter. Mehrere Gerichtsurteile des Pariser Zivilsenats erkannten in den 20er und 30er Jahren des 19. Jahrhunderts die Rechte der Erben an, und zu dem gleichen Resultat kamen in den Jahren 1867 und 1874 zwei Gesetzesbeschlüsse, die als rechtsmäßige Erbin die einzige in direkter Linie von Jean Thiery abstammende Witwe Cotton anerkannten. Die jetzige Verhandlung soll nun eine endgültige Entscheidung über diesen Jahrhundert alten Millionenprozeß bringen.

— Weihnachten und die deutsche Ausfuhr. Auch etwas über Spielwaren. Im Jahre 1912 ist aus dem deutschen Reich für mehr als 92 Millionen Mark an Kinder Spielzeug und Christbaumschmuck ins Ausland verkauft und nur für wenig über eine Million Mark eingeführt worden. Die größten Abnehmer für diese Waren sind die Vereinigten Staaten von Amerika, sie kauften uns für etwa 28 Millionen Mark ab, ferner Großbritannien mit fast 23 Millionen Mark. In weitem Abstand folgt Frankreich mit sechs und einer halben Million, Oesterreich-Ungarn das selbst viel Spielzeug herstellt, mit fast vier Millionen. Die kleine Schweiz mit über zwei Millionen bezieht von uns fast ebensoviel Spiel-

zeug und Christbaumschmuck wie das ganze Italien. Siedelungsländer, in denen viel Deutsche wohnen, kaufen gleichfalls eine verhältnismäßig große Menge von deutschen Spielwaren und von Christbaumschmuck: nach Argentinien wanderte für 2 335 000 Mark, nach Brasilien für 1 799 000 Mark. Bei den Deutschen und den Angelsachsen ist Weihnachten ein Kinderfest, das drückt sich in diesen Zahlen aus. Um wieviel Millionen niedriger würden die genannten Summen sein ohne Weihnachten! Ein großer, vielleicht der größere Teil jener Waren ist Heimarbeit. Und darin wieder steht der Hausstich vieler armer Gebirgsbewohner. Für diese Arbeiter ist es besonders schlimm, daß ihre Erzeugnisse auf einen großen Markt kommen und damit von der Jagd auf den billigsten Preis und nach dem „allerneuesten“ Muster erfaßt werden. Wie sollen sie den geringeren Preis durch verbesserte Produktions-technik ausgleichen? Woher sollen sie immerfort „Neuigkeiten“ nehmen? Sie müssen aber, obgleich gerade auf diesem Gebiet die Routineindustrie am allerunsinnlichsten ist. Für das Kind sind ja doch die alten Muster an jedem Heiligen Abend wieder neu. Wer Verantwortlichkeitsgefühl für sein Volk hat, sollte diesen Kummel nicht wismachen, sondern gerade Wert legen auf die alten Muster, in denen viel freundliche Volksphantasie steckt, gegen die sich die Erzeugnisse, welche die Phantasie unter der Angst vor der Konkurrenz geschaffen hat, häufig annehmen; er sollte auch Wert legen auf geübene, feste Arbeit und dafür getrost ein Markstück mehr ausgeben. Es ist das im Grunde der einzige Weg, das Glend jener Heimarbeit aus der Welt zu schaffen. Und es ist zugleich ein Weg, unsere Ausfuhr an Spielzeug und Christbaumschmuck wertvoller zu machen.

— Die Briefkasten Europas. Wenn man von einigen älteren Verlagen absieht, denen ein dauernder Erfolg nicht beschieden war, so muß der Briefkasten gleich der Briefmarke als eine Schöpfung der neuzeitlichen Verlegerentwicklung gelten. Für die Kulturhöhe eines Volkes bildet heute der Umfang seines Postverkehrs einen kaum weniger zuverlässigen Gradmesser als sein Verbrauch an Seife. Unter diesem Gesichtspunkt hat eine vom Reichspostamt veröffentlichte Statistik der europäischen Briefkasten eine gewisse Interesse. Den Rahn, das briefkastenreichste Land Europas zu sein, darf hiernach das Deutsche Reich einbringen, denn es birgt in seinen Grenzen nicht weniger als 163 187 Stück dieser nützlichen Behälter. An zweiter Stelle steht Frankreich mit 83 100, an dritter Großbritannien und Irland mit 69 332 Briefkasten; dann folgen Oesterreich

mit 43 317, Italien mit 36 270 und Rußland mit 27 769 Briefkasten. Am Ende der langen Liste finden wir Griechenland mit 918 das kleine Luxemburg mit 818 Briefkasten und schließlich die Türkei, die in ihren sämtlichen unmittelbaren Besitzungen in Europa, Asien und Afrika ganze 486 Briefkasten aufzuweisen hat. Für ganz Europa ergibt sich eine Gesamtzahl von etwas über 510 000 Briefkasten. Das Bild verändert sich ein wenig, wenn wir die Zahl der in den einzelnen Staaten vorhandenen Briefkasten jeweils auf die Bevölkerung dieser Länder umrechnen. Jetzt rückt Deutschland an den vierten Platz, da bei uns im Durchschnitt erst auf je 424 Einwohner ein Briefkasten entfällt. An der Spitze steht das kleine Dänemark, wo nur 334 Menschen sich in den Besitz eines Briefkastens zu teilen brauchen, auch die Schweiz und Luxemburg, wo ein Briefkasten auf je 286 und 320 Einwohner kommt, bestreiten noch das Deutsche Reich. Dagegen entfällt ein Briefkasten erst auf je 472 Franzosen, 604 Oesterreicher, 651 Engländer oder Portugiesen usw. Seltener werden die Briefkasten schon in Spanien und Griechenland, wo erst auf je 2066 und 2883 Personen ein solcher entfällt, während von der russischen Postverwaltung sogar je 3223 Untertanen ein Briefkasten bewilligt wird. Geradezu den Rang einer Lebenswürdigkeit erlangt aber der unscheinbare Briefkasten in der Türkei, denn hier kommt ein solcher erst auf je 60 900 Menschen.

— Die vom Alkohol leben. Wie in andern Ländern, so wird auch in Frankreich viel vom Kampf gegen den Alkohol gesprochen, da man in ihm einen der stärksten Faktoren bei dem moralischen und körperlichen Niedergang der Bevölkerung erkannt hat. Welche Riesenaufgabe ein solcher Kampf jedoch bedeutet, und welche ungeheuren Werte er berührt, zeigt eine Statistik, die L. Jacquet neuerdings aufgestellt hat. Danach beträgt der jährliche Wert der Alkoholverzehrung zusammen mit dem Handel über 1/2 Milliarden Franken. Auch die Zahl der Personen, die am Alkoholhandel beteiligt sind, ist außerordentlich groß. Im ganzen sind es nach Jacquet 5 828 000, darunter 1 600 000 Weinbauern, 1 075 000 Erzeuger von Apfelwein, 1 300 000 Branntweinbrenner, 480 000 Kleinverkäufer, 500 000 Angestellte bei den Erzeugern, 300 000 Angestellte bei den Händlern, 400 000 Wirtshaus-, Fleischfabrikanten. Man kann also sagen, daß in Frankreich die Hälfte der Wähler in irgendeiner Form Nutzen vom Alkohol zieht. Dabei sind die mit der Beschaffung dieser Waren beschäftigten Personen noch nicht einmal mitgerechnet.

Emser Pastillen mit und ohne Menthol!

Altbewährt bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Influenza etc.



Nur echt in dieser Packung.

Sicheren Erfolg bringt die Insertion im General-Anzeiger Badische Neueste Nachrichten

